

GIGGELE AB EM BIBBELI



Alemannisch düinkt üs güet



Kindermund



Sparkasse Hegau-Bodensee



*Wisse Ihr au als emol nit,
was Ihr ebberu schenke solle?*

Do hän mir e Vorschlag

Verschenke doch e Mitgliedschaft in de Muettersproch-Gsellschaft! Des ka für ei oder mehreri Johre si oder uf unbschtimmti Zit.

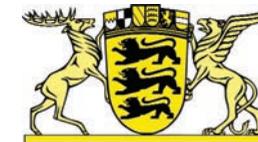
Schribe uns eifach de Name, s Geburtsdatum un d Adresse vo demjenige, wo beschenkt were soll un für wie lang die Mitgliedschaft gelte soll.

Des ka mr au mache, wenn mr nit Mitglied bi uns isch. Do bruche mr deno nur noch e Bankverbindung, wo mr de Bitrag iziehe könne.

Mir schribe e schöni Urkunde. Die schicke mir entweder an des wo schenkt oder des wo s bekummt – ganz wie s gwünscht wird.

Eifach e bizzeli Freud verschenke ...

MEHRWÄG ISCH KLIMASCHUTZ



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

Liebi Muetterspröchlerinne un Muetterspröchler,

jetz isch des halb Jahr scho wieder vorbi un bal Wiehnächte. Me frogt sich wirklich, wo d Zit blibt. Debi hab ich des Jahr s Gfüehl ghet, i dät nur warte: dass i mi impfe losse ka, dass es vielleicht doch no Summer wird, dass es mit dere Corona-Gschicht endlig besser wird un no meh.

Uf viel mien mr au witschert warte. Aber de „Silberstreif am Horizont“ isch scho emol do. Un so merkt mr au, dass mr sich über Kleinigkeite genauso oder noch meh freue ka wie über grossi Sache.

Des Heftli, wo Ihr jetz in de Händ hän, isch gar nit so selbschtverständlich, wie es schiint. Des lit do dra, dass d Friedel Scheer-Nahor als unsri Gschäftsfühleri ufg hört het. Sie het sich uf e Vollzitstell beworbe un die au kriegt. Mir gönne Ihre des vo Herze un freue uns für sie. S isch alles ziemlich schnell gange, un sie het scho am 31. August bi uns ufhöre müesse.

Als Redakteuri vum Heftli blibt d Friedel uns aber erhalte. Do freue mr uns „ganz arg“ drüber.

Aber für des Heftli jetz isch d Zit knapp wore. Es isch nur zstand kumme, wil vieli mitgholfe hen. De Markus Manfred Jung het uns tatkräftig unterstützt, un de erscht Teil mit de Kindersgeschichte uf de Weg brocht. Dankschön vielmols dodefür, Markus Manfred! De zweit Teil hen mr uf verschiedenei Schultre im Vorstand verteilt, aber mir hän halt au sunscht mänkis ufem Schribtisch un vor allem nit so viel Übung wie d Friedel.

S Heftli isch aber intressant wie immer. Ihr hän bschtimmt Freud an dene Gschichte vo de Kinder. Un d Vereinsnochrichte un e paar Vorstellungge vo Büeche git s au.

Was dinne stoht

Kindermund	2
Neui Mitglieder	28
Us em Verein	29
Us de Gruppe	37
Mache mit	47
Do fahre mir emol hi	48
Des un sell	50
Priise und Ehrunge	69
Mir gratuliere	77
Nachruf	83
Büeche un CD	87
Mitglied werden	90
Impressum	92

Jetzt hoffe und wünsche mr uns, dass mir au bal wieder „voll“ schaffe könne. D Gruppeleiterinne un Gruppeleiter hirne scho an de neue Programm. Mir vum Vorstand hän au Plän für großi Mundartabend un Veranstaltungge, wo mr mit unserem Werbezelt wieder emol de Lüt zeige könne, was mr alles mache.

Bsunders freut uns, dass mr inzwischen Afroge vo Verastalter kriege, ob mr bi dem oder sellem Projekt mitmache däte. Dass mr also nit emol froge müesse. Des isch e guets Zeiche, dass mr immer meh als **die** Fachlüt für s Alemannisch gsehne were.

Un jetz viel Freud mitem Heftli. Frohi Wienächte, kumme guet in s Neu Jahr un bliebe vor allem gsund!

Chinder un Narre sage d Wohret!

Wil vum Markus Manfred Jung d Idee fir unser aktuells Heftli-Thema stammt, len mr ihn au zerscht zu Wort kumme. Er het einiges zum Thema zsämmetraut un schribt fir uns, was ihm do dezue iigfalle isch.

Wer hät nit schomool glacht, wenn e Chind so ganz ehrlich e Spruch ablosst, wo eim eigentlich gar nit so gfallt. Sait mi Enkeli Jakob (5) doletschti doch zue mir: „Großvati, für was bruuchsch du son e dicke Buuch?“ Un des, obwohl i doch bi 1m75 Grösi nitemool 70 Kilo wiig. Guet, die Pfünder sin so langsam e bizzi ungünstiger verteilt. Aber wenn i so vor em Spiegel stand, so siitlich. Do mueß i scho ghörig d Luft iizieh un aahebe...

Oder de Nochberi ihr dreijöhrigs Enkeli frogt an Karfrittig: „Du Oma, Karfrittig, des isch doch dä Tag, wo de Oschterhas uf e Brett gnaglet wird?“ Irgendwie isch do im Reli-Unterricht öbbis dänäbe gange, denk ii. Aber hängge blibe isch doch öbbis, wenihschtens!



Schön sin Wortverwechslige, s Verdrülle vo Buechschtabe oder vo Kläng. Mänggi dävo finde so de Weg in e Familie-Sprooch, un ämend däno in e Dialekt oder zletscht sogar in d Standard-Sprooch.

Au hüt sage mir no *Läschwumpe* zum Wäschlumpe oder *Luffpapone* zum Luftballon, well s emool e Chind in de Familie eso gsait hät. Un i mueß mi voll konzentriere, wenn i s Wort „huushoch“ sage will, well i ass Chind amig gsait ha: „Jetz han i huuchhos in d Luft brünzlet.“

Natürlich gits Chindersprüch au literarisiert. Was hät mi Vatter siinre Erfindig, im „Schnurefridli“ un sinere „Chätter“, nit alles in s Muul glegt! Bischpil folge.

Un au ii ha mi mim verquerte Schriibe beschäftigt, wo de Chinder doch eso Spaß macht, un au mim Vermüschle vo Sprooch.

Un zum Glick hets au noch vieli lisendunge uf unser Ufruef hi gä. Viel Vegnüege bim Läse!

Markus Manfred Jung

De Pfaffeberg

*De Fridli, de chlei, tuet spilen im Sand.
Er bächelt Chüechli, grad frei us de Hand.
Do chunnt de Vikar uf em Chrankebsuech,
de neu – er lihst vor sich her im e Buech
un trampf uf die Chüechli.
De Fridli trifft s schwer.
Un nit emool „hoppla“ sait er, de Herr!
Nei, er sait numme: „Du, gib mer e Rot
Un sag mer, wo s do uf de Pfaffeberg goht!“*

*De Fridli luegt bloß siini Chüechli a.
„Nei!“ sait er däno zue dem schwarze Ma,
„nei, Chüechlitramper, sell sag i dir nit!“
„Was?“ meint de Vikar, „jetz sag mer bloß,
s git so bösi Buebe wäger do?
Du wirsch aber gwiß nit in Himmel cho!“
„Vu mir uus“, sait do de giftig Zwerg,
„un du nit uf de Pfaffeberg!“*

Gerhard Jung
(aus: Souvenirli)



Im Zolli

*Mit de Mamme isch s chlei Friderli
emol wider z Basel im Zolli gsi,
ab dene viile Tierer dört
hät er ghörig Nasen un Muul ufgsperrt.*

*Jetzt sihsch en am Affecheßig stoh,
do chunnt er schier nümmi furt dävo;
uf eimol rueft er: „Lueg dört, selle fett,
de hät e Gsicht wie de Pappe eins hät!“*

*„Bisch still, du Luusbueb!“
sait d Mamme glii,
„so öbbis go sage,
was fällt dir denn ii?“
„Hä“, meint de chlei Fridli,
„des macht doch nüt,
sell Äffli dört verstohts jo nit!“*

*Gerhard Jung
(aus: Souvenirli)*



Jo merci

D Laura isch jetz sit eme Johr uf em Gymi. Mänggis macht re Spaß dört, vor allem s Englisch. Un drum hät si mit ihre Fründin e neu Sprooch gschaffe, ihre ganz persönlichis Alemenglisch. Däheim goht s däno ungfähr eso: „Give me please a Löffeli dure. Thank you viilmools.“ Zerscht han i si no korrigirt, aber si hät numme glacht un nüt dra gänderet. Richtig Englisch, sell ghört halt in d Schuelschtund.

Erinnre tuet mi des an s dreijöhrigi Enkeli vo guete Fründ. Sell wachst z Amerika uf, d Eltere sin aber vo doo. Bim Bsuech vom Wehrer Großmutteri sait s: „Chumm Oma, let's go, i like Nuudle.“ Un wo s an de Wiehnächt am Krippli spilt: „My dear, Tschüises (Jesus) baby isch usegheit.“ Un wo d Oma vergelschteret luegt, erklärt s: „Weisch, umgefallen.“

Schön isch nit numme, ass mer ab so viil Sproochwitz lache mueß, sondern au, dass mer weiß, die Chinder chönne in e paar Johr zwei ganz unterschiedlich Sprooche, un zwor ohni, ass si si durenander müsche. S Dreijöhrigi lehrt s wie von allei, s Zehjöhrigi ganz bewusst, well s d Lucken in de einde Sprooch mit Bröckeli

us de andre füllt un so im Hirni Vernetzige schafft, won e Codeswitching, e Sproochgumpis, vorbereitet. Mir Alemanne chenene des natürlu au vom Elsiss her: „Charles, schass mer de Güggel us em jardin, er verschisst mer de ganz legume!“

Numme schad, ass es all no Eltere git, wo selber Alemannisch mit ihre Gliichaltrige schwätze, mit de Chinder aber numme Hochdütsch, well s „die emool besser ha sotte“. Was schmeiße die für e Chance eweck! „Voulez vous de Ranze voll?“ „No, no, merci, je (h)abe schon!“

*Markus Manfred Jung
(aus: gopalon)*

D Vattenwette

Iisere Nochbersbuebe hon mol g'wettet mitnand, wer wohl de besch Vatter hät, do umenand.

De oe hät gsait: „Min Vatter rasiert sich, samt Zigarr im Mul!“ Druf sait de ander, gar nit fuul:

„Min Vatter isch nomol so guet, der schnied sich d Fueßnägel, ohne daß er d Socke rabduet!“

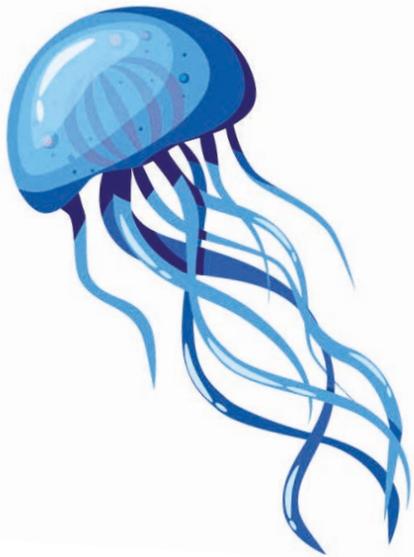
Bärbel Brüderle



Sekwale

Unsi Laura isch jetz fümf. Un zum chaibegern Moole sin jetz no s Läsen un s Schriibe choo. Läse tuet si d Wörter silbewiis, un hintenooch setzt si si glii zämme zue me Sinn. Us Le-ute werde so Leute. Gletter aber no isch ihri Schriiberei. So, wie mir schwätze, so schriibt si. Euer Jean-Claude heisst bi ihre OIRER JANKLOT. Statt Artikel stoht ATIGEL doo; s git e SEKWALE am Strand, un si schriibt: ICH HAISE AIGENDLICH TIM un BILDSAITUN IS DOF. Mir hän natürlich e Mordsfreud ab däre Schriiberei. Aber mänkmool schämme mer is au e bizz, well si uns zeigt, wie schlampig mir AIGENDLICH schwätze.

Je nu. I bi wäger fein dusse, well i jo Dialekt schwätz mit ere. Un in de Mundart isch d Schriibwiis jo zimli frei. Mängi



Laurasätz sähn wellewäg au ganz verdächtigt alemannisch us. Solle si doch, denk ii, s hochdütsch Schriibe lehrt si jo allimool no über s Läse. Wenn si stolz frogt: Isch des so richtig?, no fällt s eim amig schwer, son e Satz z korrigire, well er halt eifach glungen ussiht un jo eigentli au nit falsch isch. Er chunnt ebbe numme öbbe zwanzig Johr z friehj. Mit de überegste Rechtschreib-Reform wär er sicher scho richtig. As Lehrer wüsse mir nämli: Die Schülerfehler von heute sind der Duden von morgen.

Un drum mueß i eso lache, wenn d Laura scho STÄNGEL schriibt statt Stengel, lache über uns, wo so gege die Reform striite, als giengt i s um d Sprooch selber. Um d Sprooch, wo doch lengscht scho us andre Gründ vor sich ane serblet. Un politikhörig, werbungssüchtig und bilderabhängig wie mir sin, mache mer nüt dägege, - just for fun. Do sotte mer öbbis tue un nit d Rechtschreibreform ideologisire. Zletscht, irgendwann, wird s ämmel doch eso choo, wie s vernünftigerwiis au choo mueß: Ass nämli gschriibe werde darf, wie mer will, Hauptsach, di andere wüsse gnau, was gmeint isch. Ob Seequalle oder SEKWALE, Hauptsach, s git die Tirlri dāno überhaupt no.

Markus Manfred Jung
(aus: „verrückt kommod“)

Ufruumzitt!

Allwägs selbi Theater: Am Obend, wenn s Zitt isch zum Esse, fliegt im Chinderzimmer s Spiilzüg ummenand. Autos, Legoschtei, Büecher, Iisebahnwägeli, allis ligt am Bode – kei Durecho!

„Chinder, Zitt zum Ufruume!“; ruf i. Eweng spöter nomol: „Chömmet, ufruume!“

Meinsch, öbber chunnt? Die beide Heugumber flänze allwäg nebe de Chäschte, grad wie vorher.

„So goht da it“, sag i zum Große. „Du bisch doch vernünftig, chaasch jetz nit ufruume?“

„Worum?“, frogt er.

„Jo, wils Zitt zuem Esse isch un din Zimmer nit so sii lo chasch.“

„Worum? S Zimmer gseht doch niemer, mir esse doch i de Chuchi.“

„Aber wenn de inechunnsch, willsch es doch au schö ha, oder it?“ I versuech ems z erkläre.

„Für mich isch es doch schön“, sait er.
„Für andri aber nit. Was, wenn öbber dich bsueche will un des Züg ligt so ummenand?“

„Jetz chunnt doch niemer, numme wenn i öbber ilade tue. Un des beschtimm i selber.“

„Un de Yannik?“

„Och, der kennt mich scho, dem gfallt des au.“



Langsam gohts mer z lang, i start en letschte Versuech: „Wenn de din Zimmer ufruumsch, no gseht us wie neu. Des wär doch schön, oder?“

„Wie neu?“, de Franz denkt e Wiil nooch, no sait er: „Warum sött es so usseh, wie wenn i nit do wär?“

Sandhya Hasswani

Selli Gschicht isch en Uszug usem Buech „Chind un andri Ploge, wo glücklich mache“, wo im Drey-Verlag zu Gutach neu erschiene isch. Die Autorin Sandhya Hasswani verzelt no meh luschtige Chinder-Szene, un sonige Gschpröch zwüsche Eltere un Chind, wo eims z Lache bringe.

S Buech isch erhältlich im Buchhandel un über d Website www.sandhy-schreibt.de

ISBN: 978-3-948482-05-3.
Choschte: 17 Euro.
(s. a. S. 87)

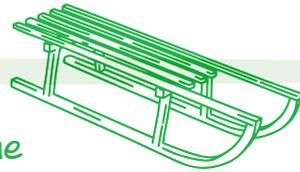


De Nikolaus

Im Kindergarte isch de Nikolaus kumme. Ä Kindergärtnera hot de Bischof Nikolaus gmacht. Sie war halt eweng guet binenand. D Kinder wared brav und hond schä gsunge un mitgmacht. Hinteno set so än kläne Luser zu sinere Mamä: „Gell, de Bischof Nikolaus hat än große Buse ghet!“

Hannelore Sieber

Brobleme



Endlich hets emol widder gschneit. Die jung Familie isch mit zwei Schlidde loszoge. De Vadder mit de Klei-Lina vornüs. Rasont, schier waghalsig, in Schlongelinie sin si de Buggel na gschbänt. Unde okumme, said die Klei gonz uffgret: „Do wääre d Mama un d Sofie awer ihri Brobleme ho.“

Heidi Reinbold

Vegetarier

So long d Paula denke kann, isst d Oma onderschd. Irgendwenn het sie s hinterfrogt. „Wurum isst d Oma kei Wienerli un kei Bolones?“ „Sie isch Vegetarier“, erklärt ihre de alles ässende Opa. Do said die Klei mit Inbrunscht: „Gäll Opa, mir zwei wääre nie Vegetarier.“

Heidi Reinbold

D Stäge nakedit

Mi Schweschder isch als vielleicht 5-Jährigi d Stäge vum 2. Stock na keit. Bevor sie s Blärre ogfonge het, het sie gsait: „Ich bin mit somt em Buckel d Stäge nagkeit.“

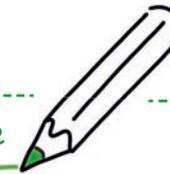
Heidi Reinbold

Sterbe

Bi de Nachbere isch öbber gschtorbe. De klei Johannes froogt: „Muddi, stirbsch du jetz au?“ - I sag: „He nai, i glaub nit eso bal.“ - Druf de Klei: „No eimool schloofe?“

Carola Horstmann

Häufgabe



In de erschde Klass gits vill zuem Lähere. D Kinder solle deheim finf Linie O's mole. D Eva huddlet iwer un under d Linie, eimol sin d O's eckig, mol groß, mol z klei. De Opa hett Uffsicht un said: „So ischs awer nit richtig.“ D Eva prombt: „Opa, ich hab awer nit sovill Zit.“

Heidi Reinbold

Ä Päärle

De Bue vu minere Bekannte war so 5 Jahr alt. Do simmer mol mit em Auto en Weg gfahre. Vor uns isch ä Päärle gloffe, die hond enander fescht ghebt. Do set de klä Hansi zu sinere Mame: „Gell, die sind it veheiretet!“ (Er hot nämlich en stritsichtige Vater ghet.)

Hannelore Sieber



Im Religionsunterricht

Mi Unkel isch als junge Ma Lehrer im Aenerland gsi. (Zue de Ortschafte Haltige, Eimeldinge etc. het me bi uns in Grenzach s Aenerland gsait. Vermuetlich will's äne an der Schwiz lit.) Die Lehrer hän als au Religion miesse ge. Wo mi Unkel die Chinder gfrogt het, ob sie sich chönne vorstelle, worum der Adam und d Eva vertriebe worde sin, nur will d Eva dä Oepfel gno het, sin sie eweng still gsi. Nur ei Bueb het der Finger gstreckt und gsait: „S Gotts hän sälber welle moschte.“

Madlee Rasenberger



Grad zwei ufs Mal

S Heidi isch mit em Mami go spaziere. Si träffed uf e Nachbar, wo grad ersch Muetter worde und stolz mit em Chinderwage underwägs isch. Die beide Fraue chömmet mitenand is Gschpröch und au s Heidi dörf i de Wage ine luege. Da liged ja grad zwei Buschi näbedenand! Die chline Fingerli, die härzige Chöppli und sie gsend au grad gliich us. Aber eis gfallt em Heidi nöd. Und chum isch de Chinderwage es bizzeli äwäg, stupft s Heidi s Mami aa: „Das isch au e Frächi, die hätt grad zwei gno!“

Heidi Wieland

De Nachwuchs



Mine neue Nachbere sin ganz junge Leut un hon jetz au Nachwuchs, war des e Freud! Mit dem don si sich gern au sene lau, don mit em Schesewägele spaziere gau. Jetz, di wunderfitzige Liit froget sich, wa wurd es si? Ob Bue oder Maidle, des siehst jo nit gli. Frühner hät me de Maidle jo rosa nadau, un de Bueble degege alles hellblau. Aber mi Nachbere hät do en guete Trick, dass di en Bue hon, siehst uf de erst Blick, si hät usem Kulturbeutel de Kajalstift gholt, un hät dem Kind en Schurrbart nagmolt.

Bärbel Brüderle

Hohe Bsuech im Kindergarten

Im Kindergarten „Maria Frieden“ hät sich de Münsterpfarrer, Dekan Müller, vor de Ostere zue me Bsuech agmeldet ghett. Zum Termin isch er aber krank gsi un hät drum de Vikar gschickt. Ich han iisern Bue gfrogt wie ihm des gfallt hät, un wa der hohe Bsuech ihne verzeltt hät. Enttäuscht hät er gsait: „Er isch jo gar nit do gsi, nu de „klei Pfarrer Müller“ isch kumme!“

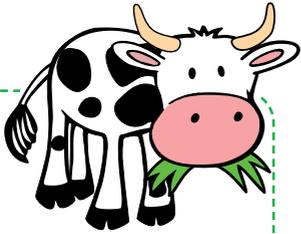
Bärbel Brüderle

De Wunderfitz

Mi Nachbere hät ziemlich Holz vor em Huus, ihr wisset wa ich mon, guet sieht des us. Jetz, ihren 3jährige Neffe, der Heideblitz, des isch jo en räechte Wunderfitz. Eimol hät sie e Kleid a, mit Dekolletee, des war für den Luuser grad bsunders schee. Er schächt do nie, un sait nu: „Oh!“, ganz erstaunt, „hattu do de Bobo?“

Bärbel Brüderle

Bim Melke



Unseri Enkelkinder sin bi uns in Ferie gsi. Ich bin mitene uff de Bürehof, wu mr immer d Milch hole. Mr derfe bim Melke zueluege. Ei Kueh läast (löst) sich e baarmol vum Melkgschirr. No sait s 8jährig Maidli: „Ich glaub, die Kueh scheniert sich, will mir zueluege.“

Heidi Reinbold

Opa, dü mochs die guetste Brote vun dä Wält!

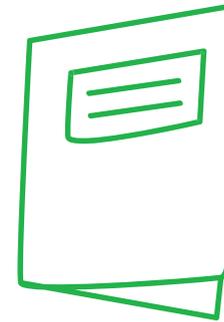
Zackerfahre



S isch in de 60er Jahr gsi. Mr isch no nit so motorisiert gsi un e Bsuech vu de Vewandte üs de Stadt ufem Büürehof isch selte vorkomme. Fir s fünfjährige Biäbli vu de Städter ischs e ganz ufregendi Sach gsi. Vor allem, wu er mit sine Eltere de Büür bim Zackerfahre mit em Ross troffe het. De Büür het si Arbet unterbroche, demit er mit em Bsuech e paar Wort wechsele kann. Er het de Pflueg an de zwei Griff feschtghebt, dass er nit umgheit, un s Ross devor het geduldig gwartet bis es witergoht. Der klei Knäckis degege hets nit vewarte kinne, er het des Gspann in Bewegung sehne welle un het zum Büür gsait: „Du Onkel, schieb doch mal das Pferd.“

Friedel Scheer-Nahor

Es Zeugnis



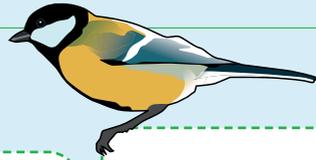
De Fritz isch i de Schuel grad kon helle, es lit nit am Könne, es lit nu am Welle, si Zeugnis sieht us, ja glaubets nu au, nint als wie Vierer un Fünfer häts au. Religion zwar no „sehr gut“, aber Kopfrechne schwach, en mancher denkt sicher, des git dehom Krach. Ganz anderst sieht des us bim Heinz, vo obe bis unde, nint als e Eins, drum sait de Heinz jetz au zum Fritz, „Gib mir mol di Zeugnis, des git en Witz, ich due mies grad mol bis morge verstecke, un mit diim will ich zescht mol min Vatter verschrecke!“

Bärbel Bröderle



Wu unser Jung e Jahr alt gsi isch, he-mr m e Sandkaschte vor s Huus gstellt. Am e schiine Taa rief der Knirps vun dus: „Papa, kumm!“ Ich froog werum – un krieg as Antwort wider e „Papa, kumm!“ „Was isch denn?“ froog i zruck. „Papa, kumm, groß Rup!“ Des het mi nor doch intressiert, was fir e großi Rup des gsi isch. I kumm nus un sih – nix. Er zeigt – mit reschpektvollem Abschtand – uf de Sandkaschte: „Groß Rup!“ I untersuech de Sandkaschte, drin nix, usse dra au nit – erscht an de letscht Sit e meterlangi Schlang, wu sich furtwindet, wu i neecherkomme bin. I ha si grad no lang gnue kinne aluege zum ruskriege, ass die „groß Rup“, wu de Suhnemann eso arig vegelschtert het, e Schlingnatter gsi isch.

Wendelinus Wurth



Milchkaffee

Mi Tochter, die isch e ziemlich frühreifes Kind, grad so wie Kinder halt hit zudag sin, do könnstcht jo manchmol Zueständ kriege, es Wisse scheint a die nazumfliiege. Emol, do stellt se sich recht khäb vor mich na, un guckt mich vo Kopf bis Fueß eindringlich a, ich merk, wie sie sich ziemlich ungeniert bsunders für min Buse interessiert. No sait se: „Gell, do kommt d Mich für d Babys raus? Wie sieht des eigentlich bei dir do aus, wenn ich so richtig Durscht mol hab, gebsch du mir dann do au noch was ab?“ Ich sag zu ihre: „Wie denksch dir des bloss? Du bisch doch kei Baby, du bisch doch scho groß!“ Do sait die doch recht keck zu mir: „No kommt also nu noch Kaffee bei dir?“ S isch guet, daß sie do nit wieter gforscht hät, un mich amend no noch Bier froge dät!

Bärbel Brüderle



De 7-jährige Oskar kummt schlecht glaunt homm vum Bsuech bei Oma und Opa. „Wa isch denn los?“ froged d Eltere ihren Bue. Er monnt blos: „Zu dene gang i nimme!“ „Aber wieso denn?“ Oskar seht scho eweng gnervt: „Die hocked nu do und hond nix a!“ Etz sind sei Mamma und de Bappe doch leicht schockiert und monned: „Wie nix a?!“ De Bue klärt se uf und sagt: „Jo, nix a – kon Compjuter, kon Fernseher, it emol e Radio!“

Claudia Reimann

Meise

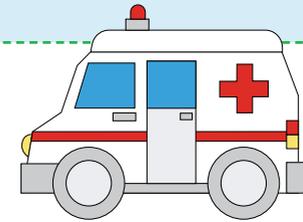
Wu de Lionel so ebene drej, vier Johr alt gsi isch un uns de Opa als ab un zue bsuecht het, het er ne au mol wider welle uf d Prob stelle. Vun de Kuchi us het mr uf s Vogelhiisli gsehne un de Lionel het im Opa expliziert, ass dert Kohlmeise sin. Nor het de Opa ne gfroogt, was es denn noch fir Meise git un de Lionel zehlt uf: „Also Kohlmeise, Blau-meise, Schwanzmeise, Tanne-meise“ – kurzi Paus – „Ameise“ ... Nit numme de Opa het do gstunt ...

Wendelinus Wurth

De Sankawage

Iisern Bue isch en reachte kleine Raubauz gsi. Bis er 5 Johr alt gsi isch, hät er scho müeße 5 mol gnaiht were. Am Fueß, a de Hand un 3mol am Kopf. Mir sin deno immer mit em Sankawage is Krankehus gfhare. I iisem Tante-Emma-Lade hon d Liit us de umliegende Büros als e Vesper kauft, so au amel d Sanitäter, wenn si grad eh vorbei gfhare sin. Oemol hät sich de Bue i de lifahrt rumtriebe, wo die grad hon welle en Käswecke kaufe. Ganz erstaunt hät er guckt un hät gsait: „Aber heut hab i jo gar nix!“ De Sani hät glacht un gmont: „Sell wurd au mol guet si, du Feger!“

Bärbel Brüderle



Kunschtgspräch

Wu unser Ältscht fimfi gsi isch, het er gern Kunschtbiecher mit mir agluegt. D Klein, d Caroline, grad halwer so alt, isch denäwe ghuckt un het gmolt. Iwer eimol kunnt si doher zu uns mit ihrem Bild, zeigt s her un i froog, was des alles isch. S Huus, d Mama, de Papa, de Lionel un d Nora, d Katz, het mr alles kinne identifiziere. Bloß ein Gekrakel nit. „Was isch denn des?“, haw-i gfroogt. Nooch ere kurze Paus kunnt si rus mit: „Laberint!“ Im Buech isch es um Labyrinth gange ...

Wendelinus Wurth





Wie säit me dem?

Vor knapp 40 Jahr ugfähr, de Sohn isch no en Schüeler gsi, do hon mir e Fahrt gmacht uf em Rhii, so mit Stadtbesichtigung un allem drum un dra. Z Stroßburg sin mir in en Lade un hon welle eweng Veschper kaufe, Epfel, Brot, un ebbs zum druf schmiere. Ich sag so halber hälinge zum Bue: „Wie hoeßt jetz au Quark uf französisch?“ „Wiißkäs amend!“ hät er mir zuegflüschtert. De Ma hinter de Theke häts wohl ghört un hät gsait: „Bibeliskäs!“ S hät mi scho eweng gfüxet, dass i nit selber druf kumme bi.

Bärbel Bröderle



Ferie uf em Baurehof

Es sind Ferien und d Familie Bender fährt uf en Baurehof. De Anton isch 8 Jahr alt und es gfallt em saugut, denn bei dene ville Viecher (Katze, Hund, Küeh, Schwein, Schof und Henne) isch immer was los. Er derf beim Futtere helfe und de Bauer frogt en: „Hosch scho mol gsehne, wie e Kälble uf d Welt kummt?“ „Nei, wie denn?“ seht de Anton, de Bauer erklärt em so: „Zerscht kummed d Vorderfüeß, denn de Kopf, denn de Körper und ganz zum Schluss denn d Hinterfüeß.“ – De Anton mont: „Toll – und wer baschtled des denn alles zamme?“

Claudia Reimann



In de Kita

De Paul isch 2 Jahr alt und goht gern in d Kita, weiß wie alles so lauft, schwätzt aber so guet wie nix, au it mit de andere Kinder. Am Fridig isch mittags immer früeher Schluss und d Erzieherinne freued sich scho ufs Wocheend. De Paul warted druf, dass en d Oma abhole dued. E Erzieherin, d Elena, zieht scho mol e Dirndl a und „bretzelet“ sich uf, weil se glei vu ihrem Freund ufs Oktoberfescht abholt wird. Voll Stolz zeigt se sich de Kolleginnen und dreht sich hin und her wie e Model. De Paul stoht au im Zimmer, schaut d Elena mit große Auge a und seht ganz laut und deutlich: „Wow!!“. Do sieht me mol, au stille kleene Kerle sehned, wenn e Mädle „Wow“ isch.

Claudia Reimann

Bsuech vu Hanna

D Frau Müller hütet d einjährige Hanna us de Noberschaft, weil d Eltere en wichtige Termin hond. Do des eweng länger dauered, muess me dem Butzele au d Windle wechsele. De kleene Kevin guckt zue, was sei Mamme mit dem Kind so macht. Vor Schreck hebt er sich plötzlich d Hand vor de Mund und seht total entgeischtered: „Mamma! Die sch.... jo grün!!“ Des losst sich natierlich erkläre: D Hanna hot vorher Spinat gesse.

Claudia Reimann

Au Höhlemensche hond Hunger



Wa macht me mit me Bue a me trübe Sunntig, der grad 5 Jahr alt isch? Me goht in e Museum, des des Kind intressiert, z. B. mit Steinzeit-Mensche und me Mammut. De Robin findets toll und lueged alles ganz genau a. Im me Lokal giehts denn no „Pommes“ und des Kind isch zfriede. Doch plötzlich entdeckt er e baar Disch weiter en bärtige, langhoorige Ma. Ganz ufgregt rueft Robin: „Mamme – Bappe – do sitzt jo en Höhlemensch!“ Zum Glück hot de „Höhlemensch“ Humor ghet und hot glacht. Villeicht isch er denoch au zum Frisör gange?

Claudia Reimann

Silweru Löffl

„Geschdert“, sait 's Verwalders Verli,
 „Hann i mi Giburtsdag g'fiart!
 Hann e Löff'l kriagt vu Silwer;
 's stoht druf "Xaver" igrawiart.“
 „Des isch nix“, meint 's Muerers Mäxli,
 „Mir henn drei von Silwer, drei!
 Üser Vadder het sie heimbrocht;
 's stoht druf - -,Löwebrauerei.“

August Ganther
 (aus: Silberdischtle)

Entschuldigung

Im Streffejock'lbuere si Suhn, d'r Sepp
 Der dappt d'r Gräfi dummerwies uf d' Schlepp.
 „Ach“, kraiht sie, „ach, so unjeschickt zu sein!
 Un nich mal sieht er seine Dummheit ein!
 Man sagt doch auch: Pardon, es tut mir leid!“
 „He“, sait d'r Sepp, „i han jo ‚Hoppla‘ g'sait“.

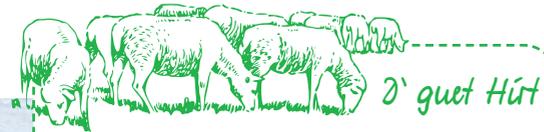
August Ganther
 (aus: Silberdischtle)

's Dorli

„Still“, sait d'r Pfarrer, „d' Schnäw'l zue
 Un d' Ohre g'spitzt! Rued will i, Rued!
 Wer weiß, ihr kleine Flederwisch,
 Well 's gröscht vun alle Laschter isch?“

„I weiß es, Herr“, rüeft 's Dorli, 's dick,
 Un strahlt vor Fraid und strahlt vor Glück,
 „'s gröscht Laschter, het mi Mueder g'sait,
 Isch 's Pfarrers Köchi, d' Adelhaid.“

August Ganther
 (aus: Duwekröpfli)



Bim Pfarrer hen sie Biw'l g'ha;
 Dia G'schicht vum guede Hirt kummt dra.
 O sölli, sölli harzt 's d'rmit.
 Nei, was es schveri Sache git!
 D'r Herr doch setzt 's ne usenand;
 Er richt 's ne für d'r Kindsverstand.
 „Jetz“, sait 'r, bilde-n 'r üch i,
 'r däde n e Herd Schäfli si;
 Un i stand midde-n under üch drin.
 Was meine n 'r, was ich nor bin?“
 „Ihr“, rüeft d'r Leo vum Lindehof,
 „Sin 's gröscht vun de Schof.“

August Ganther
 (aus: Katzebusseli)

E Giftkröttli

Erschtklässler sin in d Schuel frisch kumme.
 Des isch e G'machs! Potz Element!
 D'r Lährer mueß sich z'dot schiar schwätze,
 Bis 'r dia Stumbe alli kennt.

„Wia haißisch?“ frog't 'r sölli fründlig
 's Bergbure Bünd'l 's Ad'lhaid.
 „Jetz sag i 's nimmi“, brutt'lt 's giftig!
 „Schu dreimol han i d'r 's jetz g'sait!“

August Ganther
 (aus: Sommervögeli)

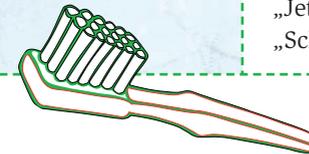
D' Zähnu

„O Bäsli, Bäsli“, sait 's klai Len,
 „Hähä, wia butsch du dini Zähnu?“

„Eh“, maint sie, „was git 's do denn z'lache?
 Ich mach 's, wie 's denkwohl alli mache.“

„Jo, des“, sait 's Len, „des isch nit wohr.
 „D' Großmueder g'heit sie in 's Lavor.“

August Ganther
 (aus: Dannezapfe)



Uf d'r Hochzäg

Hei, isch 's liab Lorli wuschber, frisch und froh!
Kei Wunder au! 's derf mit uf d' Hochzig goh!
D'r Bas ihr Dochder, d' Ag het Hochzig hütt.
E Brüttli isch es, wia 's kei nedders git.

Der Kratt'l, wo 's liab Lorli het, dia Fraid!
Wia des si Bluemestruß ins Kirchli trait!
Un jetz goht 's num ins Wirtshus, goht 's ins Krüz.
Hei, d' allerbeschdi, d' flottschede Sache git 's!

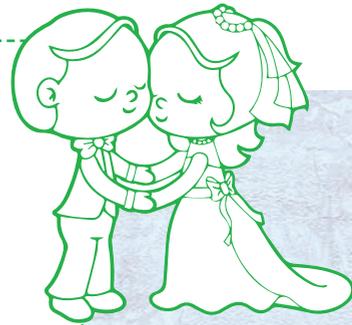
Z'erscht Nud'lsubba! O, des isch e Staat!
Druf Hüehneli, brodini un Kopfsolat.
Un Schunke git 's un ganz e fürnemms G'mües'
Un Kueche! O, wia isch der Kueche süeß!

Viar Stuck het 's packt. Des goht as wia d'r Wind.
„Sag“, frogt 's liab Brüttli fründlig, „g'fällt 's d'r Kind?“
„Ja“, knappt 's un luegt d' Hochzitteri liablig a,
„Bloß ebbis, ebbis möchte i anderscht ha.“
„Was isch 's denn, Lorli, wo d'r nit recht g'fällt?“

„D'r Brüttigam! - - Waisch, Ag, er isch m'r z' alt!
Er het so Runzle un so wissi Hoor.
Wia alt denn isch 'r? Sag doch!“
„Sechzig Jahr.“

„Was? Sechzig, sechzig Jahr! Gott stand m'r bi!
Waisch, zwi mit drißig wäre besser g'si.“

August Ganther
(aus: Herrgottsschuehli)



€ Lährer

D'r Pfarrer frogt 's Bernauers Fritz:
„Bue, wiaviel Sakramende git's?“
„Wiaviel? – He, duset“ sait 'r g'schwind.
„Gang“, maint d'r Herr, „was denksch au,
Kind?“
„Ja“, sait mi Fritz, „d'r Bott vun G'schwend
Schreit allwiel: Dusetsakerment!“

August Ganther
(aus: Dannezapfe)

D Sauerei

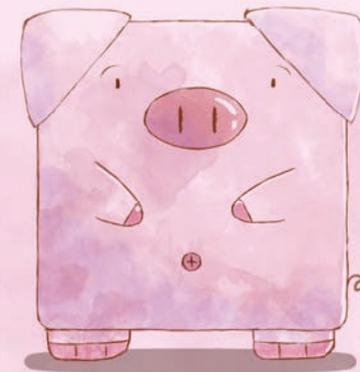
Vom Schuelweg chunnt mii Friderli:
„I ha ne Sau gseh, Mütterli,
die isch no größer gsi als du!“

Klatsch-Patsch!
Scho chlöpfts uf beide Backe:
„Dir will i ge, so öbis sage,
du dunderschießige Rüpfel du!“

De Fridli schluchzt:
„Jetzt han i wölli,
dir öbis Intressants verzelle!
I ha nüt Bösis gmeint dämit.“

Du bruuchsch mi doch nit glii verhaue!
I weiß jo, s git so großi Saue
Wie du im ganze Schwarzwald nit!“

Gerhard Jung
(aus: Souvenirli)



Eisilbig

„Eisilbigi Wörter“,
sait de Lehrer Rueß,
„sin sonigi,
wo mer s Muul numme eimol
däfür ufmache mueß.
Wer cha mer eins sage?“

De Fridli streckt schnell:
„Neui Herdöpfeli, Herr Lehrer,
wenn si no ganz chlei sin,
gell!“

Gerhard Jung
(aus: Souvenirli)

Alemannisch oder Hochdütsch?

D Oma frogt de chlei Ben:
„Du wie schwätzet er eigentlich
im Kindergarte? Alemannisch
oder Hochdütsch?“ Antwort vom
Ben: „Mir schwätze Kleidütsch!“

Buchhandlung Volk, Wehr

Berufswahl

So Buewe, jetz könnener scho 's ganz Abece,
Jetz könnener scho bald in d' Welt nusgeh.
Aber sage mr emol, was wellener au alli wäre?“ –
„Ich ziehg emol rum mit Affe un Bäre!“ –
„Un ich wur Amtmann, no wur i nit müed!“ –
„Un ich glaub, daß ich emol Geiße hüet!“
„Un ich wur emol schtändiger Arbeitsloser!“
Sait im Krizwirt si Scheereschliffer, si großer.
„Un ich“, sait gar schtolz dr Fridelin Schtark,
„Ich wur dr erscht Nagel zue mim Vatter sim Sarg!“

Fritz Broßmer
(aus: Bibilikäs)

Nit e Wunder

Z'nacht het's emol e Gwitter gha,
Dr Rege isch in Schtröme ra,
Blitzt het's un dunderet wie no nie,
Un furt het's gmacht bis am morge früh.
Am sechsi isch dr Vatter zuem Bett emol rus
Un het nochem Wetter gluegt zuem Fenschter nus.
„O jesses, 's Wasser schteht jo uff dr Gass!“ –
„Nit e Wunder!“ sait dr Kleinscht, „isch mi Lintuech naß!“

Fritz Broßmer
(aus: Krut un Ruewe)



's Nachtgebet

Vum Bette hänn sie's in dr zweite Klaß,
 Sell macht aber dene Buewe kei bsundere Gschpaß,
 Do häre sie lieber vun Krotte un Schlange
 Un vun Räuberlismache un Maiekäferfange.
 Aber des Bette, des mueß halt au emol si,
 So guet wie d' Naturschiicht und d' Geographie!
 „Was mache dini Eltere, wenn sie z'nachtgesse hänn?“
 Frogt dr Lehrer 's Büewli vum Dokter Kern.
 „Sie laufe als noch e wengili schpaziere!“ –
 „So, un derno?“ tuet'r woterscht examiniere.
 „Hä, derno gehn sie heim un liege ins Bett!“ –
 „Un derno?“ frogt dr Lehrer, wu e Wuet bal het,
 „Was mache sie derno, bevor sie z'schlofe afange?“
 Do lache bigott die heillose Range,
 Un dr Alis, der meint ganz usserem Gschpaß:
 „Aber des frogt mr doch nit in dr zweite Klaß!“

Fritz Broßmer
 (aus: Leberknöpfli)

Au e Lob

Dr Herr Pfarrer von Sankt Chrischtophore
 Het letschti 's Portmonee verlore,
 Aber scho noch e paar Schtunde
 Het's 's Krizwirts Franzili ihn wieder gfunde;
 Hurtig tret'r 's in Pfarrhof ni,
 Dr Pfarrer isch welleweg glücklich gsi,
 Aber e Trinkgeld gitt'r im Franzili nit,
 Nur für dr Vatter e Briefli mit.
 E paar Dag druff trifft dr Pfarrer der Bue
 – 'r weidet grad im Vatter si Kueh – :
 „Was isch, hesch im Vatter 's Briefli heimtreit?
 Het 'r sich gfreit über di Ehrlichkeit?“ –
 „Jo, i sei e Simpel gsi, het 'r gsait!“

Fritz Broßmer
 (aus: Krut un Ruewe)

*Künder un Narre*

In Zähringe druß wohnt e aldi Dante,
 dia isch dr Schrecke vun alle Verwandte!
 Diä lehn awer nix merke vun wege 'm Erwe
 Un warte geduldig uffs Geld un uffs Schterwe.
 E alti Schachtel isch's wiä us dr Fliegende Bletter,
 wiä alt daß sie isch, sell wisse d' Götter.
 e Mops het sie un e Rolli un e Babbegei
 un e Mul wiä-ne Messer, daß Gott verzeih!
 Ihr Neffe, dr sechsjährig Hieronymus,
 der bringt-ere hie un da ebbis nus,
 denn so-nere Dante mueß mr flattiäre,
 des könnt sich am End emol wirklich rentiäre!
 Sie duet'm drno als d' Biwel erkläre,
 des duet der klei Schtumpe als kaiwegern häre;
 un bsunders selli Himmelfahrt vum Elias,
 diä macht im Hieronymus am meischte Schpaß!
 „Lueg“, sait emol d' Dante, „mit dene viär Schimmel
 kutschiärt mich dr Petrus au emol in dr Himmel!“
 „Sell isch verloge!“ sait druff dr Hieronymus,
 „dr Vatter sait als, du kunnsch emol in Schpiritus!“

Fritz Broßmer
 (aus: D'r Seppli)

Staub

Mamme“, sait s chlei Friderli,
 „Mamme, isch des wohr:
 De Herr Kaplan hät zue n is gsait,
 ass ein, wo stirbt, zue Staub vergheit?
 Des chunnt mir komisch vor.“

„Nei Büebli, er hät recht, so isch s –
 s stoht bim Mathäus glaub –
 Us Staub hät is de Herrgott gmacht,
 un chunnt emol die ebig Nacht,
 no wird mer wider Staub!“

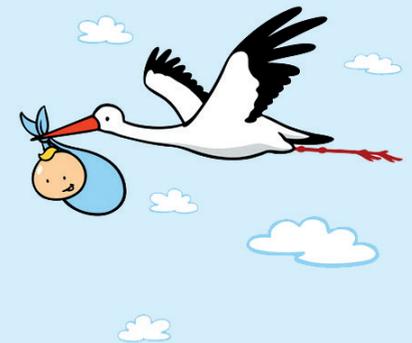
„Mamme“, sait s chlei Friderli
 Un druckt si an si hi:
 „Jetzt chan i nümmi schlofe schier:
 Gang lueg, s mueß untrem Bett bi mir
 au eine gstorbe sii!“

Gerhard Jung
 aus: Souvenirli

Vögel

„Du Mamme“, sait s Evli,
 s chlei Puppemüetterli,
 „i het so gern no e Schwesterli
 oder e Brüederli,
 wo mit mir Puppelispile cha
 Weisch du, worum
 i kei Gschwisterli ha?“

„Jo, Schätzli“, sait d Mamme,
 „i het au no gern e Buscheli,
 so ne herzig chlei Dingli,
 wie di, mii Wuscheli!
 Aber s goht eifach nit.
 Weisch des isch des Schlimmi:
 Mit em Klapperstorch,
 sell klappt eifach nümmi!“



S Evli tuet lang do dra ummesiniere;
 uf eimol sait s: „Du Mamme!
 Chönntsch s nit emool
 Mit e men andre Vogel probiere?“

Gerhard Jung
 aus: Souvenirli

Literatur

- | | |
|-------------------|--|
| Souvenirli | Gerhard Jung, „Souvenirli us em Schwarzwald“, Schauenburg, Lahr 1991 |
| goploni | Markus Manfred Jung, „goploni“, Drey-Verlag, Gutach 2012 |
| verruckt kommod | Markus Manfred Jung, „verruckt kommod“, Drey-Verlag, Gutach 2001 |
| Silwerdischtle | August Ganther, Silwerdischtle us em Schwarzwald, Bonz & Comp., Stuttgart 1929 |
| Duwekröpfli | August Ganther, Duwekröpfli us em Schwarzwald, B & C, 1921 |
| Katzebusseli | August Ganther, Katzebusseli us em Schwarzwald, B & C, 1919 |
| Summervögeli | August Ganther, Summervögeli us em Schwarzwald, B & C, 1922 |
| Herrgottsschuehli | August Ganther, Herrgottsschuehli us em Schwarzwald, 1977 |
| Dannezapfe | August Ganther, Dannezapfe us em Schwarzwald, B & C, 1921 |
| Bibilikäs | Fritz Broßmer, Bibilikäs. 1923 |
| Leberknöpfli | Fritz Broßmer, Leberknöpfli. 1924 |
| Krut un Ruewe | Fritz Broßmer, Krut un Ruewe. 1925 |
| D'r Seppli | Fritz Broßmer, D'r Seppli. 1938 |

Mir begrieße unseri neue Mitglieder*

Stand 23. November 2021

+ 1 Mitglied us	Donaueschingen
Isolde Dold	Rheinfelden
Heidi Jakob-Frey Denis König	Weil am Rhein Lörrach
Erwin Hauer Jürgen Thielecke Un 1 Mitglied us	Radolfzell Singen Mühlhausen-Ehingen
Gottfried Schweickhardt Cornelia Schmitt Gerlinde Hassel Un 1 Mitglied us	Seelbach Ettenheim Ettenheim Schutterwald
Verena Ambs-Rudmann + 1 Mitglied us	Gottenheim Ihringen
Renate Schneider	Hausach
Heidi Wagner Edwin Hahn Elisabeth Rädcl Hedwig Amann + 1 Mitglied us	Offenburg Offenburg Offenburg Offenburg Offenburg
Sylvia Floetemeyer Renate Maier Sieglinde Graf Barbara Schlaich Wolfgang Müller-Fehrenbach + 1 Mitglied us + 1 Mitglied us	Uhldingen-Mühlhofen Überlingen Konstanz Konstanz Konstanz Mühlhausen-Ehingen Sipplingen
Andreas Falk 1 Mitglied us	Schopfheim-Gersbach Bad Säckingen

A Brig un Breg

Dreiländereck

Hegau

Kahleberg

Kaiserstuhl

Kinzig-Wolf-Gutach

Offenburg

Seealemanne

Wiesetal

Karlheinz Meier	Görwihl
Gertrud Thoma	Freiburg
Leo Andreas	Oldenburg
Valo Christiansen	Bochum
Uwe Plahuta	Büttelborn
Elisabeth Rädcl	Ortenberg (Hessen)
Veronika Kerber	Karlsruhe
Dieter Kempf	Renchen
Ruedi Witschi	Klettgau-Griessen
+ je ei Mitglied us	Schonach
	Paderborn
	Hamburg

ohne Gruppe

* Mir begrieße die Mitglieder namentlich, wu ihre Iiverständnis dezue gää hen. Die andere were nur ufzellt mit Wohnort un de zueghörige Regionalgruppe. Des mache mir so, wil des nach de Dateschutz-Grundverordnung (DSGVO) vorgschriebe isch un mir uns selbschtverständlich do dra halte. Es isch möglich, dass e ugnanntes Mitglied demit iiverstande gsi wär, aber leider kei Glegeheit gha het, uns des mitzteilte, wil de Mitgliedsantrag vealtet gsi isch. Der derf sich melde un wird im nächscte Heftli namentlich begrießt.

Helfendi Händ gsuecht!

„Rückkehr zur Normalität“ liest mr zur Zit überall. Au mir sin uf dem Weg. Für s nächsct Johr git s wieder Aktione un Verastaltung, wo mr Hilf bruche.

S wird wieder bi verschiedene Glegeheit unser Zelt ufgstellt un Werbung für unser Verein gmacht – z.B. bi de Landesgarteschau z Neuburg. Do biete mr unsri Sächeli a, mache e Quiz un hän großi Fähne (Roll-ups) ufgschteilt, wo alemannische Wörter druf sin.

Des macht e Huffe Spaß, weil mr mit de verschiedenen Lüt ins Gschpräch kummt. Bsunders bim Quizz git s immer viel z lache.

Au großi Alemanneabend sin wieder plant, wo z.B. d Itrittskarte un de Impfnochweis kontrolliert were müesse.

Wegedem brucht unser Gruppe vo Helferinne un Helfer Verstärkung. Mir melde uns immer rechtzeitig. Wenn deno ebber kei Zit het, isch des au kei Problem. S isch nit so e so fescthi Verpflichtung, wie wenn mr e offiziell Amt übernemme dät.

Wenn ebber Luscht het zum Mitmachen, melde Euch bitte di de Uschi Isele. D Adress stoht hinte im Heftli.

Mir freue uns, wenn mr vo Euch höre! Mache s guet un blibe gsund,

Uschi Isele

Ausgebremst, aber optimistisch – Mitgliederversammlung

Es war kein einfaches Jahr, auf das die Muettersproch-Gsellschaft bei ihrer Mitgliederversammlung im September in Freiburg zurückgeblickt hat. Dennoch gibt es Grund zum Optimismus. Und es gab einen Abschied.



Au diesmol hätte no e paar mehr Mitglieder Platz gha. Foto: FSN

Mit eindringlichen Worten hatte Catharina Müller vorab auf die Versammlung eingestimmt. Ein Lob der Mundart – von der jungen Preisträgerin des Mundartwettbewerbs: „Ganz lislig bisch zu mir duredrunge. Durch Wänd di cheini Wänd gsi sin. Di Chlang, ruch un voller Wärmi. Du häsch mi beruehigt, au wenn ich di no nüet verstande ha. Di nüet gseh ha. Di nüet gfuehlt ha. Un doch häsch, noh un noh de Wäg über mini Ohre zue mir gfunde, dief in mir Wurzle gschlage, wie ä Baum.“ Großer Applaus dankte es ihr, es wird allen aus der Seele gesprochen haben.

Im Tätigkeitsbericht von Uschi Isele klang es dann nüchterner: Die Arbeit des Vereins sei wegen der Corona-Pandemie aus-

gebremst worden „mit allem, was wir uns vorgenommen haben“. Außerdem: Ein Mitgliederschwund (von 2441 Ende 2019 auf 2316 Ende 2020) mache deutlich, wie wichtig Werbung sei. Dazu habe schon der Mundartwettbewerb beigetragen, ein großer Erfolg. Sie dankte dem SWR Studio Freiburg für die gute Kooperation.

Uschi Isele lobte in ihrem Bericht die Initiative der Landesregierung zur Förderung der Mundart. Einem Treffen in Stuttgart sollen weitere Aktionen folgen. Freude herrscht zudem darüber, dass ein Alemannisch-Quiz auf Bildschirmen in den Bussen und Bahnen der Freiburger Verkehrs-AG offenbar sehr gut ankommt. Kleiner Wermutstropfen: Die Muettersproch-Gsell-

schaft als Urheberin kann dabei nicht offiziell erwähnt werden. Schließlich: Das Projekt Mundart in der Schule warte auf einen Neustart. 2021 werde es damit noch nichts wegen der Corona-Beschränkungen, aber im nächsten Jahr solle es wieder losgehen.

Friedel Scheer-Nahor gab zum letzten Mal in der Funktion als Geschäftsführerin ihren Bericht ab: Sie hat diese Position wegen eines beruflichen Wechsels aufgegeben. Der Verein, so Uschi Isele, dankt ihr sehr für ihre großartige Arbeit, ihr immenses Engagement und auch für ihre Bereitschaft, die Redaktion der Vereinszeitschrift weiter zu betreiben. Nach Friedel Scheer-Nahors Worten gab und gibt es in der Geschäftsstelle eine Menge zu tun: Die Bestellungen über das vereinseigene Lädlele waren sehr umfangreich, u.a. wegen der guten Idee, Masken mit alemannischer Aufschrift zu verkaufen. Mehr als 250 davon wurden in 2 Wochen geordert.

Im Bericht von Jürgen Hack, gemeinsam mit Uschi Isele und Günther Becker im geschäftsführenden Vorstand verantwortlich, ging es um die Veranstaltungen. Mit ihnen punkte der Verein: Die „Mundartnächte“ erfreuen sich großer Beliebtheit, Abende im Oktober 2020 in Hausach und im August 2021 in Radolfzell gingen jeweils mit Beteiligung des SWR über die Bühne. Die Nachfrage, so Hack, sei riesengroß.

Im Oktober 2022 soll es gar einen Poetry Slam unter dem Motto „Wie d'Schnurre gwachse isch“ in Bernau geben, gemeinsam mit dem Naturpark Südschwarzwald



D Catharina Müller het die Awesende iigstimmt un e Bluemestruss als Dank überreicht kriegt. Foto: FSN

und anderen. Angesprochen sind dann Teilnehmer*innen bis zum Alter von 35 Jahren. Auch auf der Landesgartenschau 2022 werde die Muettersproch-Gsellschaft mit regelmäßigen Veranstaltungen Flagge zeigen, und das grenzüberschreitend unter der Überschrift „STIMMIG“.

Nach diesen Informationen und dem Bericht von Günther Becker über die (positive) Kassenlage war die einstimmige Entlastung des Vorstands reine Formsache. Lothar Fleck dankte dem Vorstand: „Viel



De Vorstand (Jürgen Hack, Günther Becker, Uschi Isele) veabschiedet d Friedel Scheer-Nahor mit Blueme. Foto: Klaus Gülker

Spaß euch weiterhin, denn ohne Spaß kann man das gar nicht leisten.“

Ganz grundsätzlich forderte Jürgen Hack mehr Selbstbewusstsein der Muetterspröchler. Und: Auch die Muetterspröchler-Gsellschaft dürfe sich aktuellen Medien wie Twitter, Facebook und Co. nicht verschließen. Über eine Werbekampagne, berichtete Uschi Isele, wird derzeit diskutiert. Vielleicht gibt sie ja die Antwort auf die Frage, mit der Catharina Müllers Preisträgerinnen-Text endet: „Un wann wirsch du wieder blüeje, du, mini Muetterspröch?“

Klaus Gülker

Iladung zu de Mitgliederversammlung 2022

Am Samschtig, 2. April 2022, am Zwei
Im Bürgerhaus am Seepark, Gerhart-Hauptmann-Str. 1, 79110 Freiburg

Liebi Mitglieder vo de Muetterspröch-Gsellschaft,

mir hän uns zwar erscht im September 2021 zu de Mitgliederversammlung troffe, aber jetzt mien mr wieder zuneme Termin im Früehlig zruck. Demit mr e gemeinnützige Verein blibe, müesse mr alli drei Johr e Steuererklärung mache. Un die ka mr nit erscht im Herbst abgeh.

S isch au eweng komisch, so spot im Johr e Rechenschaftsbericht abgeh, wenn in de Zwischezit scho e Huffe gschaftt worde isch, wo mr deno nit verzelle ka, weil des in die nächst Versammlung ghört.

Wegedem lade mr Euch hüt wieder herzlich zu de Mitgliederversammlung 2022 i. Ob mr deno wieder bewirte könne, wisse mr no nit. Des scribe mr kurz vorher uf de Webseite. Uf jede Fall were mr d 3-G-Regel (vielleicht sogar 2-G) ihalte müesse.

Trotzdem däte mr uns arg freue, wenn wieder meh Mitglieder wie bi de letschte zwei Versammlunge kumme däte. Also: Scribe s bitte in Kalender!

De gschäftsführend Vorstand
*Uschi Isele, Günther Becker
un Jürgen Hack*

S Programm

De unterhaltsam Teil (ab 13 Uhr): Begrüssung durch die „Badische Alphornbläser“ ab 14 Uhr die „Stubäcombo“ aus Endingen

De offiziell Teil (ab 14.30 Uhr): Eröffnung und Begrüssung – Uschi Isele * Gedenken an verstorbene Mitglieder * Jahresbericht 2021 * Kassenbericht 2021 * Kassenprüfbericht * Entlastung * Vorschau und Pläne 2022 * Wünsche und Anträge (bitte bis zum 15. März 2022 einreichen) * Verschiedenes



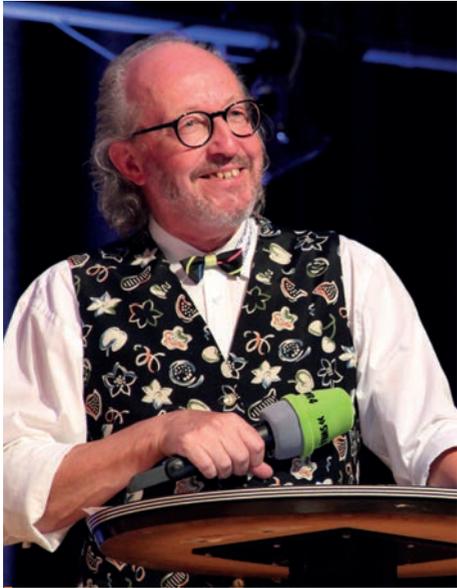
Wegbeschreibung zum Bürgerhaus Seepark

Mit der Straßenbahn: Fahren Sie mit der Linie 1 bis zur Haltestelle „Betzenhauser Torplatz“. Nach 300 m Fußweg durch den Seepark erreichen Sie das Bürgerhaus.

Mit dem Auto: Verlassen Sie die A 5 in Freiburg Mitte und fahren Sie stadteinwärts auf B 31a. (Vom Schwarzwald kommend, die Stadt durchqueren und Richtung A 5 fahren.) Nehmen Sie die Ausfahrt Richtung Offenburg/FR-Betzenhausen und biegen auf die Paderballe ab. Fahren Sie nun die Ausfahrt Lehen/Betzenhausen heraus und biegen Sie an der Sundgaullee rechts ab. An der nächsten Kreuzung links in die Hofackerstraße abbiegen und nach 400 m erreichen Sie auf der rechten Seite die Parkanlage und den Parkplatz des Bürgerhauses im Seepark.

Begeisterung im „Milchwerk“ z Radolfzell

Des Jahr isch Radolfzell Gaschtgeber vo de „Heimattage Baden-Württemberg“ gsi, un d Organisatore hän bi uns wege me Alemannische Obend agfrogt ghet. Do hän mr natürlig gern jo gsait.



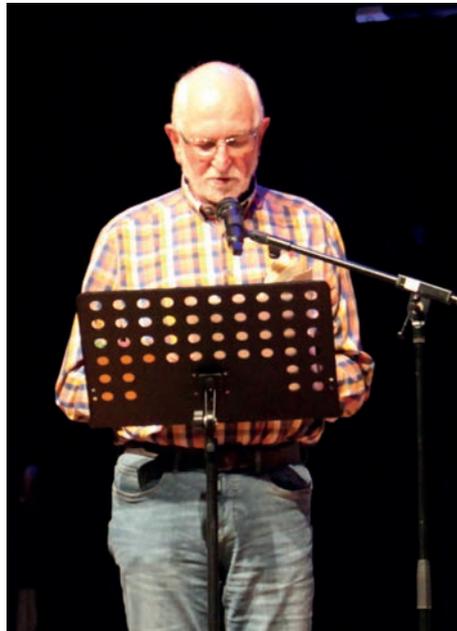
De Jürgen Hack het souverän durch de Obend gföhrt. Fotos: Lothar Fleck

Am 29. Auguscht isch es deno so wit gsi. Unterm Motto „Alemanne un Schwobe singe un verzelle“ hän mr im „Milchwerk“ z Radolfzell endlich wieder emol e große alemannische Obend verastalte könne.

Die alemannisch Site isch vertrete wore vum Klaus-Dieter Reichert und de „Knaschtbrüder“ (Jeannot und Christian Weißenberger). Usem Schwäbische sin d Claudia Pohel un d Sabine Essinger debi gsi.

Sowit s d Corona-Vorschrifte zugloh hän, isch de Saal gut gfüllt gsi. Allene Künschtler hesch agmerkt, dass sie s genosse hän, wieder emol Publikum z ha un drum sin sie zu Beschtforn ufglaufe. S Publikum het s ihne mit begeistertem Applaus dankt. Lache isch gsund, sait mr. Un wenn s nochdem goht, isch an dem Obend keiner krank heimgange.

Uschi Isele



E Heimspiel isch s für de gebürtig Radolfzeller Klaus-Dieter Reichert gsi.



Viel Spaß het d Sabine Essinger vebreitet. Fotos: Lothar Fleck



Au in Radolfzell wieder e gern gsähene Gascht: Claudia Pohel.



D Knaschtbrüeder hen ihri bewährte Songs darbotte.

Filmemacher*innen aufgepasst – beim Sebastian-Blau-Preis mitmachen!

Im Jahr 2022 wird wieder ein Wettbewerb für Filmemacher*innen ausgeschrieben, in dem Video-Clips prämiert werden, in der Mundart gesprochen wird. Auch alemannische Kreative sind gefragt! Die Muettersproch-Gsellschaft beteiligt sich an den Preisgeldern.

Der Wettbewerb richtet sich an Filmemacher*innen aller Genres unabhängig von ihrem Wohnort oder ihrem Status als Amateur*innen, nebenberufliche oder professionelle Künstler*innen. Eingereicht werden können selbstständig erarbeitete Filmproduktionen aller Genres, in deren Verlauf in wesentlichem Umfang schwäbische und/oder alemannische Mundart gesprochen wird. Parodien sowie synchronisierte Versionen bestehender Filme werden nicht berücksichtigt. Der Wettbewerb hat zum Ziel, die Verwendung der schwäbischen und alemannischen Mundart in

Film, Fernsehen und Internet zu fördern. Von der Teilnahme ausgeschlossen sind alle Personen, die an der Organisation und Durchführung des Wettbewerbs beteiligt sind.

Preise

- 1. Preis 3.000 €
- 2. Preis 2.500 €
- 3. Preis 2.000 €
- Internetpreis 1.500€
- Förderpreis U20 1.000 €
- Publikumspreis 1.000 €
- Nominierte / Finalisten 750 €

Die Preise können für gleichwertige Arbeiten aufgeteilt werden. Die von der fachkundigen Jury ausgewählten Beiträge werden bei einem Filmfest am 23. Oktober 2022 im Rottenburger „Kino im Waldhorn“ der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Preisträger*innen werden im Anschluss festgesetzt und geehrt. Die Veranstaltung wird vom SWR begleitet. Alle Bewerber*innen werden über das Ergebnis des Wettbewerbs informiert.

Jury

Die neutrale Jury besteht aus externen Fachleuten, aus den Vertretern des Veranstalters und aus den Beauftragten der Sponsoren. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Einsendeschluss: 30. April 2022
Bewerbungen ausschließlich digital unter www.mundartwettbewerb.de

Gerhard-Jung-Wettbewerb „Junge Mundart“ 2022

Kurz vor Schluss hereingekommen: 2022 findet der 7. Gerhard-Jung-Wettbewerb statt für alle bis 36 Jahre in den Sparten: Lyrik, Prosa, Spiel/Lied.

Einsendeschluss: 31. März 2022

Nähere Informationen auf www.alemannisch.de und bei der Stadt Zell i. W.



SEBASTIAN
BLAU
PREIS
FÜR SCHWÄBISCHE
MUNDART



40 Jahr Grupp Offeburg



Fröhliche Akteure bim Jubiläum: Monika Röschmann, Margot Müller, Helmut Heizmann, Kathrin Ruesch, Uli Hochwald, Fritz Schott, Jürgen Huber (v. li.). Foto: Peter Mast

Ihr liebi Litt, s git also doch noch ebbis Guets z´ berichte über unser Vereinsjahr 2021. Unser grandioser Geburtstags-Owe het derfe stattfinde, sogar mit vollem Huus am 16. Oktober, im Burgundersaal in Zell-Weierbach.

Was hän mir bibbert un blangert, ob di Vorbereitunge nit alli umesunscht gsi sin? Wu´s doch ständig mol Hüsch, mol Hott gange isch, wege dem dappige C.... Virus. Mr brucht halt dicki Nerve!

In de Zittung het mr lese kinne: Ä Owe mit „Wortwitz und Gefühl“. Eini vun de kultigschte Musikbänds im Ortenaukreis het uns iigheizt: „Im Hubbes sini Kumbel“. Drei Pfundskerli – ä Augewaid un ä Oh-reschmaus, losse eim Träne lache. Was die drei Virtuose am Akkordeon un de Gitarre mit liichter Hand so zaubere, des isch ä Genuss, fantasievoller un hochintelligenter Bleedsinn, im beschte Alemannisch. Es bleibt kein Aug trocke, wenn si zu phi-

losophiere anfangen über de banalschte Alltagskram. Ob Gugelhupf, Strauhleime, halbes Giggerli; vum Tango bis Cha Cha Cha! Vum Jonny Cash bis zum Elvis? – sogar bis zu de Hindus. De Litt isch s Herz ufgange, un sitter langem hän mir mol widder in lachendi, vun de Maske befreit Gsichter luege kinne! – Ä einzigi Wohlthat!

Als Ehregast het uns de Helmut Heizmann, Gründungsmitglied un ehemaliger Gruppeliter, ufs Beschte unterhalte. Mit sinem gnitze Humor kann der im Nu s Publikum begeistere. Au di blühend jung Kathrin Ruesch isch ä Publikumsliebbling, wu mit unglaubligem Wortschatz liichtfüeßig un spielerisch ihri wunderbari Gedankespiele bringt un eim ins Staune versetzt. Bi sonige Talente bruchts uns um d Zukunft vun de Muettersproch nit angscht were, het ebber gsait. – Hoffe mr´s!

Nadierlig het d Gruppeliterin au die anwesendi Veterane vum Verein begrüßt, wu

sidder 40 Jahr uns treu verbunde sin: Alle voran d Amalie Herr, mit ihre 97 Jahr. Sie versuumt kein Gruppe-Owe, des isch Eh-resach!

Doch was wär ä Jubiläum, wämmer nit au all die ehrenwertu Mundart-Dichter un Denker erwähne dät? D Margot Müller un d Monika Röschmann hän sich viel Müeh gänn un ä paar Glanzstückle vortrage, vum Rudolf Vallendor, Philipp Brucker, Willi Reimling un Ludwig Hillenbrand. Dezue hän si noch pfiffigi Mundartbegriffe un Sprüchle vorgstellt, de ganz Richtum vun unserer Muettersproch. Ä richtiges Fescht isch des gsi, gmüetlig, stimmig, herzerwärmend. S Publikum het s zu schätze gwisst, isch begeistert gsi un het gar nit heim welle.

An die hundertfuchzig Mensche hän sich unter kumplizierte Bedingunge nit um dene Spaß bringe losse. Ä Bewiis: „Alemannisch läbt“ – ä Wertschätzung fir unseri Grupp un d Vorstandschaft, wu sich bewährt het.

Mit re guete Mannschaft, – in unsrem Fall sin s sechs Fraue – kammer viel bewirke. Alla, widderscht so!

Über de Bsuech vum Präsidiumsmitglied Günther Becker, er het de Weg vun Waldkirch zu uns gfunde, hämmer uns bsunders gfreut. D Verbindung zum Hauptverein isch jo so wichtig! Ich hoff, dass mir ä paar vun unsere Jubiläums-Plän im Jahr 2022 doch noch realisiere kinne. In dem Sinn, grüßt herzlich,

Margot Müller

Gruppe Seealemanne und Hegau

D Seealemanne und d Hegauer schaffed zamme

En Prachtsdag hommer vedwitscht am 14. Auguscht bei de Landesgarteschau z Überlinge. Scho um Neune sind d Hegauer z Viert mit em Muetterspröchler-Pavillon un no vill meh uf em Gländ am See aakomme, wo d Seealemanne schon gwartet hond. De Platz under de grosse Bämm hot Schatte veschproche fir de ganz schä Summerdag. Mir hond all Händ voll z tue ghatt, so hot des Banner d Leit aazoge, wo druf stoh, dass mer do alemannisch schwätze ka. Und it blos schwätze, me hot au bei unsrem Quiz könne mitmache, me hot numme messe s Kreuzle a di richtige Stell setze, wo z. B. gfrogged worre isch, ob e Röhrle e Pilz-



Unsere zwei Trachtefraue sind vill fotografiert worre. Foto: Claudia Reimann



Au z Radolfzell isch unser Quiz de Renner gsi. Fotos: Claudia Reimann

art, en Trinkhalm oder en Kamin sei. Zum Glück hommer gnueg Kugelschreiber (vu de Sparkass) kriegt (hot me derfe mitnemme) und Bänk und Tisch zum Usgruebe. So hot sich die Losschachtle weidle gfüllt, weil gwinne hot mer jo au ebbs kenne. Au Alemannisch-Heftele sind gern mitgenomme worre. Mir hond sovill nette Gschpräch gfüehrt und sind all schwer globt worre für unsren Einsatz firs Alemannisch. Und unsre neu Dasche, wo beide Regionalgruppe zamme gmacht hond, sind weggange wie di berühmte Weggle. En bsundere Blickfang und Fotomotiv sind unsre zwei Konschtanzerinne i de Tracht gsi.

Grad numme e Woch druf sind mir (Gruppe Seealemanne und Hegau) scho wider gfrogt gsi. Desmol z Radolfzell, wo im Rahme vu de Heimtdäg de Trachtettag stattfundet hot. Dert hommer e richtiges Holzhäusle-Vekaufslädele kriegt. Klar, dass mer unsre Quiz-Böge wider a de Ma und a d Frau brocht hond (drunder au a d Gerlinde Kretschmann). Werbung fir d Muettersproch und de Verei isch gmacht worre und unsre doll Dasche hommer aaprise.



Wer sind di glückliche Gwinner? De Nevio fischt se usem Pokal.

Und s Quiz mit de Gwinn? Vu Autore un de Stadtwerke Konstanz hommer Büecher fir der Zweck gschenkt kriegt und us unsrem Bestand no welche dezue due. Und die sind, wider e Woch später, au z Radolfzell, bei de „Schwäbisch-Alemannische Nacht“ i de Pause velost worre. Unser Glückskind Nevio hot us em grosse Pokal 30 Gwinner zoge, dene mir denn di Gabe zuegschickt hond. Übrigens: Beim Quiz sind insgesamt 185 Zeddel i de Losbox gsi, devu wared 85% richtig aakreuzlet. It schlecht, gell?

Allensbacher Gässele-Tour



Alle losed zue, wa de Ludwig Egenhofer vezellt. Foto: Claudia Reimann

Me hot sich jo fascht it traut, i dene Zeite en Usflug mit de Gruppe z plane, allbot hond wider andere Vorschrifte golte. Denn hot sich doch no e Fenschterle ufgmacht. Weil d Seealemanne eh ihren Hock im September z Allensbach mached, isch unsre Gässeletour mit em „Ur-Alleschbacher“ Ludwig Egenhofer grad rät kumme. Der Maa woss alls iber sei Heimatdorf, wo gar emol e Städtle isch gsi. So gits no Reschte vu Stadtmaure, uf Bilder hot me drei alte Tor sähne könne, drunter, des gits blos do, e Seetor, fir Leit un Ware noch oder vu de Reichenau. „Vor Johrhunderte sei emol en Mönch kumme, er wett gern e Kloschter gründe. Und weil d Alleschbacher kon Bedarf ghatt hettet, hond sen uf d Insel Reichenau gschickt. Wenn se gwisst hettet, dass des emol e Weltkulturerbe sei sott, hettet se gwiss andersch entschide“, mont de Ludwig Egenhofer mit Augezwinkere. Er ka iber di alte Gasse vezelle, wie

se früher usgsähne hond oder woher z. B. d Schlappegass eso en Name hot. Dert hettet d Handwerker alle gschaftt und gewohnt und seied am Firobed halt eifach mit ihre Schlappe vorem Hus ghocket. Wer hett domols denkt, dass die Grundstick am See, wo sellmol di wäniger bemittlete Leit gewohnt hond, emol so gfrogt sei werred fir die besser gefüllte Briefdasche – äh, Bankkonte.

Am End vu dere intressante und schöne Tour durchs Dorf simmer no im Heimatmuseum eikehrt, wo wert wär, dammer dert nomol genauer vubei lueget. Uf alle Fäll hommer uns uf e Stärkung im „Seegarte“ gfreut. Desmol leider ohne spektakuläre Sunneundergang iber Gnadesee und Hegauberg.

Heidi Wieland

Im Turmuhr-Museum uf em Freihof



Uhre aller Art kammer im Turmuhr-Museum in Freiamt sähne. Foto: Hans-Jürgen Wehrle

Iseri Gruppe het im Summer ne Bsuech gmocht bim Museum im Freihof in Freiamt. Dert befindet sich im ehemalige Gast-Rossstall ein „Turmuhr-Museum“ zämmegstellt un igrichtet vom Hans Grafetstätter. Alli Uhre ware in Betrieb un sin gloffe. De Museumsleiter het alles erklärt, vom Ufbau bis zur fertige Uhr. Bsunders intressant war die alte Turmuhr vun der Evangelische Kirche vum Ortsteil Mußbach. Mir alli ware faszeniert vun dere Technik. Nit nur Turm- un Kirche-Uhre het mer gesehne, sondern au Wand- un Kuckucksuhre un schöne Exemplare us Frankrich. Mer konn sage: des Turmuhr-Museum isch e Bereicherung für die Gemeinde Freiamt un den Freihof.

Zum Abschluss hemmer donn noch den Buremärkt bsuecht der jede Fridig ab 15 Uhr stattfindet. Also des Museum in Freiamt un de Buremärkt isch allimol ne Bsuech wert.

Zum Abschluss wemmer no e paar Kindersprüchle vezelle, wo im Elztal noch bekannt sin:

Wo kunsch her? - Vum hintere Kär!
Was mochener dert? - Zacker fahre!
Wer hebt de Pflug? - de Essigkrueg!
Magd hol Wein - Knecht schenk ein Herr sauf aus, un dann isch des Gschichtli aus.

Ich will der ebbis sage,
Vun de lange Dage,
Vun de kurze Woche.
De Vatter het e Säule g'stoche,
Mir e Würschtle – dir e Würschtle,
mir e brotenes Vögele.
Un dir e Katzekegele.

Ritte Ritte Rössle
In Zarte stoht e Schlössle
In Niederwinde e Käppele.
Dert trage d Maidli Schäppele
In Oberwinden: die alte Wieber Zaine,
Gongseier drin.

Hans-Jürgen Wehrle

S goht wieder ebbis, „alemannisch gschwätzt un glacht“

Alles hän mir brobiert, aber immer ischs a d Vorschrifte wege dem Virus gscheiteret. Im Herbscht ischs endlich möglich gsi, e Feschcht im Wiiguet Zotz in Heitersche z fire. Zum Motto „Alemannisch gschwätzt un glacht“ hät d Mundartdichter Markus Manfred Jung us em Kleine Wiesedal endlich kumme könne. Sini Buecher un Gschichte im schönsch-



D Kinschtler Markus Manfred Jung (re.) un d Bert Kohl hän s Publikum begeistert. Foto: Gerhard Jäckle

te Alemannisch sin jo wit iber d Grenze bekannt. Au unser Mitglied im Vorstand, d Bert Kohl hät mit Karikature vo d Kueh Lisbeth un em Eber Willibald un Gschichte vo prominente Figure zum Programm bibrage. Mir sin gschbannt gsi, wieviel Interessessi no bstoht. Achtzig Lit sin in Hof vum Wiiguet Zotz kumme um endlich wieder Muettersproch z heere un schwätze. Alles hät basst. Geduldig hät mer die „drei G“ ighalte, s isch nit anderscht gange. Die beide Kinschtler hän ghörig fir Stimmung gsorgt un einigi Zuegabe gschpendet. D Lit sin begeisteteret gsi un hän nit mit Beifall gschbart. Des hät ene scho lang gfehlt. S Schweizers hän dezue fir Schüfeli un Herdepfelsalat gsorgt un Wii vom Zotz hät den glungene Obend abgrundet.

Meh isch bi uns in dem Jahr nit gange. Mr hät selli „drei G“ jo hi un her verändertet.

Fir was stehn die eigentlich? Gits jetzt nit des Liäd: Drei „Geneseni“ mit em Kontrabass, hocke uf de Stroß un verzehle sich was ...?

Schbass mues si, sunscht isch s Läbe nit zum Ushalte.

Der Bricht stoht scho e paar Wuche. D Situation isch vielliecht scho wieder anderscht. D Frog isch: Wo gits Wiehnachtsmärkt? Wieviel un wie derfe d Lit zämekumme? I ka's eu nit sage. Also lehn mer jetzt s Johr eso usklinge un hoffe uf e besseres. Oder wie de Karl Valentin gsait hät: „Hoffentlich wird's nit so schlimm, wie's scho isch.“ Mache's guet, scheeni Wiehnächte, lehn d Muet nit sinke un stoße mit eme Gläslü Wii uf s neuu Johr a. Mir winsche allene gueti Gsundheit un e baldigs Widersähne.

Gerhard Jäckle

Die Muettersproch-Gsellschaft lebt noch!

Nach langer Corona-bedingter Pause lebte das Vereinsleben wieder auf. Der Beginn war die Generalversammlung der Muettersproch-Gsellschaft am 11. September 2021, um 14 Uhr, im Bürgerhaus am Seepark in Freiburg. Für unsere Gruppe Rund um dr Kahleberg war es der Stammtischabend in der Hummel-Strauße in Ettenheimweiler am 4. Oktober 2021, mit einer Neuauflage unserer Vorstandschaft in der Gruppe. Dies war notwendig durch das Ausscheiden unserer Christel Mösch, welche als Lokomotive der Gruppe das Amt als Vorsitzen-

de 36 Jahre begleitete. Nun stehen wir an einem Neuanfang unserer Gruppe mit Ottilie Nägele als neue Führungslokomotive. Ein erster Muettersproch Obend im Oktober bestätigte mit 39 Mitgliedern unseren Neuanfang. Ein kleines Herbstgedicht von Gisela Hummel vorgetragen, mit vielen anderen Geschichtchen und Anekdoten füllte den unterhaltsamen Herbststammtisch mit viel Applaus.

Dieter Ticken

Im Herbscht anno 90!

*Dr Herbscht isch do, dr Herbscht,
dr Herbscht,
ma siehts schuh in dr Räuwe,
am Morge frieh do gohts scho los
mer meint fascht s goht um 's Läuwe.*

*Mit Bulldog un mit Hänger dra voll Bottich,
Litt un Eimer
Un dann nämme die die Triebel ab
Für mich blitt leider keiner.
Ich sieh des schön, i wohn jo grad so mitte
in dr Räuwe
Doch leider ghört mir jo kei Stock
So isch halt emol s Läuwe.*

*Daß mir kei Stock ghört bedüri blos
Im Herbscht wenn d Triewel wachse
Im Summer als, wenns Arwet gitt
dät ich dr Fueß verknackse.*

*Ich trink halt andere Litt ihr Win
Denn säller mueß au ebber trinke
Wenn jeder nur der eigene trinkt
No dät dr Märkt au hinke.*

*Wenn jeder au vu allem hät
Des wär au nit grad s richtigscht
No dät doch jeder vu sich meine
Er selber wär dr Wichtigscht.*

*Drum lemers so, wie's jetz halt isch
Ich bschau witter andere ihri Räuwe
Bim Räuwe schniede, wenns halt dann isch
Denk i hab ich e scheens Läuwe.*

Gisela Hummel

Vom Babier-Tiger bis zu de Pischte-Sau

Jetzt isch scho wieder e Johr rumgange ohne Dichterlesung oder Liederobed. Nint hät mer könne organisiere, mer hät jo nit könne wisse, ob mers kurzfristig wieder mueß absage.

Allhäck hät mer gluschteret wie grad d Uflage sin für e Treffte mitenand. Jedefalls hon mir im Summer doch e baar mol könne zämmekumme zue iiserm Stammtisch.

Eigentlich hon mir do au welle über iiser usgfalle Jubiläum vu 2020 neu dischgeriere. Mir wellet des jo amend nochholle. Weg de Verspätung soll de Termin drum e weng witzig usfalle, nämlich als „25 & 25“, also noch genau 25 Johr un 25 Monet.

Amend hilft iis de Jürgen Hack, als Organisationstalent, des Fescht zämme mit em SWR 4 als oene vu dene ihre Mundartveranstaltung z plane. Vorgfühl hät er wohl scho mol.

So hon mir dann ebe am Stammtisch defür gsorgt, dass vor allem viel glacht wurd, des duet i dene Corona-Ziite bsunders wohl. Au über verschiedene zämmegestellte Lischte hät mer könne schwätze, mol, wo kummet d Nāme vu iiserne Wochetag oder Monet her, oder, isch des e Tier oder

Jetzt ist zwische de Johre

Mundart | Bärbel Brüderle erklärt den Villinger Dialekt

VS-Villingen. »Dialekt macht nicht nur Spaß, er ist auch für was gut«, findet Bärbel Brüderle, Vorsitzende der Muettersproch-Gsellschaft Villingen, und bricht eine Lanze für die Mundart. Der Schwarzwälder Bote hilft ihr dabei. Wir erklären in unregelmäßigen Abständen Villingener Ausdrücke. In der 74. Folge dieser Serie geht es um einen uralten Villingener Brauch – die Kuehreihe.

Der Ausdruck »zwische de Johre«, bekannt seit dem Mittelalter, bezeichnet die Zeitspanne von Weihnachten bis zum Neujahrstag, beziehungsweise bis 6. Januar, Dreikönig.

Er kommt von der unterschiedlichen Festlegung des Jahreswechsels. Im Jahr 153 wurde der Jahresbeginn vom 1. März auf den 1. Januar verlegt. Für die Christen galt das Weihnachtsfest als Höhepunkt im Kirchenjahr, und bis zur Reform zum gregorianischen Kalender, 1582, galt in weiten Teilen Europas der 6. Januar als Jahresbeginn, der 24. Dezember als Jahresende.

So lagen die restlichen zwölf Tage eben »zwischen den Jahren«. Es gibt dafür auch die Bezeichnung »Rauh-nächte«, mit landschaftlich unterschiedlichen Auslegungen und Ritualen. Aberglaube und Bräuche sind dabei im Volk weit verbreitet.

Während heute viele diese Zeit nutzen, sich zu besinnen und zu erholen, waren früher viele Arbeiten sogar verbo-



ten, um ja kein Unheil herauf zu beschwören. Mer derf zum Beispiel jo nit wäsche un scho gar nit d Wesch vorusse uf hānke. Mer derf nit naie oder spinne, kon Staub ufkehre un vor s Hus na schütte, au nit de Stall usmische (macht i de Stadt jo eh kon meh). Mer soll i kone Türe zuebütsche, es konnt über s Johr sucht Blitz un Dunder gāe.

Innerhalb der zwölf Tage kann man aber angeblich auch den Verlauf des Jahres vorher sehen. Dodezu mueß mer sich nu merke wa mer i de Nacht träumt hāt. Au d Bure wellet zum Beispiel gern wisse wie s Wetter wurd. Sie

leget für jeden Monet e Stuck Ziebele samt Schellere uf s Fensterbrett, je nachdem wieviel Wasser die deno zoge hon, so wurd de betreffend Monet, nass oder trocken.

Bellebe Bräuch am 6. Januar sin bi iis jedefalls d Sternsinger mit ihrem Sege. Als Uf-takt zue de Schwäbisch-Alemannische Fasnet hoēts a dem Dag aber au: »An Dreikönig noch em Esse, rennt de Narro wie besesse, uf de Speicher im Trab-Trab, holt s Nar-chāis un d Schemer rab.« Auch der Narrobrunnen bekommt mit fröhlich-feierlichem Akt wieder seine schön geschmückte Narrofigur.

Quelle: Schwarzwälder Bote, 30.12.2020

nit? Z. B. Auto-schlange, Büecher-wurm, Computer-muus, Dreck-fink, Lauf-katz, Muskel-kater, Lese-ratt, Motor-biene, Babier-tiger, Pischte-sau, Salon-löb, Schneer-rape, Schi-hāsle un no viel andere.

Am Stammtisch isch so immer e luschtig, fröhliche Gsellschaft binand. Mir hoffe jetz kalt drum, dass des eso ka bliebe.

Bärbel Brüderle

Epfel schnitze fir s Epfelmues



D Cego-Spieler vor em Schilli-Huus bi de Vogtsbauernhöf hen Bsuecher aglockt. Foto: Ursula Aberle

Nach longer Zitt hemmer s packt un hen uns am 6. Auguscht 2021 zu de Johresversommlung 2020/21 in de Blume in Huse troffe. Mr hen d Uschi Isele un de Günther Becker zu uns iiglade. Mir isch wichtig gsi, dass beidi unsere Mitglieder d Ärbet im Hauptverein vorstelle, wie d Uffgabe verteilt sin un was in de nägste Zitt plont isch.

Dies Johr hemmer no wähle miesse. D Uschi Isele het die Wahl gleidet. Unseri longjährige Schatzmeischteri, d Heidi Schwarzer, het sich nimmi zur Wahl g'stellt. Dofier isch d Renate Schneider als Nachfolgeri g'wählt wore.

Als Gruppeleiteri hab ich mich numool zur Verfügung stellt. Die Wahl fier uns beidi

isch einstimmig usgfalle. Mit Blume hemmer d Heidi Schwarzer verabschiedet un ihr herzlich fier ihre Ärbet Donkschee gsait.

Am 8. Auguscht 2021 bin ich mit de Cego-Grupp im Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof gsi. Da Vorfiehungen in de Hieser nit möglich gsi sin, hemmer vorem Schillihuus im Freie unseri Disch uffgestellt. S Intresse vun de Bsuecher isch groß gsi, am Cego-Spiel un an de Muettersproch-Gsellschaft. Us gonz Ditschlond sin Bsuecher do gsi, un viel hen be-

stätigt, dass au de Dialekt bi ihne dohoim verlore goht.

Diesjohr het wieder s Husacher Ferieprogramm statt'funde. Mit 15 Kinder sin mr bii de Hildegard Ringwald im obere Kuzbe gsi. D Kinder sin fliessig bim Epfelschnitze fier de Saft debie gsi. Un fiers Epfelmuess hen se um d Wett d Epfel gschelt. Bis de Saft uspresst un s Epfelmuess kocht gsi isch, het d Hildegard Welle mit oinige Kinder Spiele gmocht un ich hab mit de ondere Epfel mit Wurm baschtelt. Nach vier Stund hen mr uns bi de Hildegard Welle bedonkt. Jedes Kind het zum Abschied e Glas Epfelmuess griegt un stolz henn se de Epfel mit Wurm mit hoimgnomme. Es isch nit nur fier d Kinder schee gsi, au mir Erwachsene hen unsern Spaß ghet.

Ursula Aberle

Gruppe Wiesetal

Stoff statt Plasztik



Die Stoffdäsche wird gern agnoh.
Foto: Heidi Zöllner

Im Juli hän mir uns mit em Schwarzwaldverein Huuse zämmedue un sin uf Basel gfahre. De Siegfried Schmiege hät mit uns en interessant un informativ Führung zu neun Statione us em Gedicht vom Johann Peter Hebel „Z Basel an mim Rhy“ gmacht. Leider isch des s Einzigi gsi, was mir in dem Halbjohr hän abiete chönne. D Corona-Uflage im Hebelhüüsli sin immer so, dass mir unsi Obe, nit wie mer s gewöhnt sin, abhalte chönne.

Drum hän mir, demit d Lüt wisse, dass es uns no git, e Tragdäsche mit em Ufduck „Stoffdäsche – statt Plasztikgugge“ mache lo, wo vo de Lüt gern agnoh wird. S cha nur no besser werde.

Heidi Zöllner

Gruppe Dreiländereck



D Gruppe Dreiländereck het im September e Hock veanstaltet, wo de Hans Brunner us sine Werke gläse het.
Foto: Hans-Peter Kilchling

Mache mit – s git ebbis z gwinne

Silberätsel

Diesmol gits wieder emol e Silberätsel. Zsämmegstellt hets d Uschi Isele. Wemmer us de Silbe, wo über de hochditsche Wörter stehn, acht entsprechendi alemannische Wörter bildet un alles in de Reihefolge vu 1 bis 8 unterenander schribt, kunnt us de erste Buchstabe, vu obe nach unter gläse, s Lösungswort rus. Es isch diesmol ebbis zum Esse.

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____
8. _____

a - be - be - Blo - de - dra - e - en
- Er - ge - Get - i - kei - Lat - le -
li - ne - re - ri - rit - Röss - scha
- ti - ti - wei

1. Blase
2. Karussell
3. Hinunterfallen/-werfen
4. Erdbeeren
5. Patenonkel
6. auf der anderen Seite
7. Tunichtgut
8. einweichen

Lösung:

Bitte einsenden an die Geschäftsstelle
bis 15. Mai 2022.

S Rätsel vum letschte Mol

Dankscheen vielmols fir die viele richtige Iisendunge, wu zum letschte Rätsel kumme sin. Natirlich, s isch um de „Tschooli“ gange. Des isch der bstimmte Mann gsi, wu mr alles heiße kann un wu brav un geduldig de Handlanger macht un d Uftrag usföhrt. Bis zum letschte Dag vum Iisenschluss sin d Antworte iitropflet. Un jetz isch d Entscheidung gfalle:

Gwunne hen diesmol:

Bernhard Nägele, Freiburg; Hildegard Steck, Böllen; Lydia Brenneisen, Buggingen. Mir gratuliere recht herzlich. E Biächli isch unterwegs.

Winterliche Runde in Breitnau

Der kleine Ort Breitnau ist sehr groß – jedenfalls, was die Fläche angeht. Fast 40 Quadratkilometer zwischen Höllental und Thurner, damit gehört die Gemeinde zu den größten Orten des Landes.

In der alemannischen Wikipedia klingt das so: „Dr Breitnauer Bann isch sehr wittläufig mit viiele, verstrait glägene, zum Deil grosse Burhöf, die meiste devu mit em fier dr Schwarzwald typische Krüppelwaldm Dach. Dr eigentlich Ortskern isch vergliichwiis klei, isch aber in dr ledschte Johre im Zuenämme begriffe.“ Auf jeden Fall ist Breitnau (auch) im Winter einen Ausflug wert!

Deshalb hier der Vorschlag für eine kleine winterliche Wanderung auf der Hochfläche von Breitnau, der „breiten Au“, ein sprechender Name. „Breitme“ sagen die Einheimischen. Die kleine Runde führt auf knapp 5 Kilometern gemütlich vom Ortskern zu stattlichen Höfen, einer kleinen Kapelle und unterwegs immer wieder zu wunderbaren Aussichtspunkten. Keine Angst vor winterlichen Hindernissen: Denn die Tour verläuft auf kleinen Sträßle, auf denen nicht mit viel Verkehr zu rechnen ist. Dafür sind sie bei Schnee gebahnt und damit sicher zu gehen.

Start ist an der Kirche St. Johann Baptist. Hier hält auch der Bus, der regelmäßig von Hinterzarten nach Breitnau fährt, dort Anschluss von und nach Freiburg mit der Höllentalbahn. Es geht gleich mal bergab: durch die Straßen „Am Wiesengrund“ und



Quelle: outdooractive.com

„Im Talgrund“ wandert man entspannt Richtung Süden. Nicht zu übersehen ist der große Neubau der „Sonnenhöhe“. Be-reitetes Wohnen ist dort ebenso möglich wie eine nette Einkehr im Café – dann aber wohl erst am Ende der Wanderung. Direkt daneben sind oft pfälzische Töne zu hören. Denn hier erholen sich „Aniliner“, wie sich BASF-Mitarbeiter selbst nennen, im „Aktivhotel Haus Breitnau“ der Badischen Anilin- und Sodafabrik – so heißt die BASF schließlich mit komplettem Namen. Am Waldrand macht das Sträßle einen Knick nach links und führt nun romantisch in die Natur. Rechts im Wald ein kleiner Rastplatz, aber für eine Rast ist es vielleicht doch etwas zu früh und jetzt im Winter hier auch zu kalt. Weiter geht's Richtung Süden. Auf einer Freifläche am

Abzweig rechts halten, der Weg führt weiter leicht bergab zur Oberen Mühle. Bald danach sieht man die Kapelle Maria im Moos: ein Ort zum Innehalten. Die kleine Kapelle hatte früher einen anderen Standort und wurde durch die Initiative von Breitnauer Bürgern hierher versetzt. Ein Ort der Ruhe und Besinnung, des Gebetes und des Dankes soll sie sein, das wünschen sich die Stifter.



Breitnau im Schnee lädt zum Wandern ein. Foto: Klaus Gülker

Von der Kapelle aus wandert man ansteigend auf dem Sträßle über die Matten aufwärts zum Schuhhof. So heißt auch der Standort des Wegweisers vom Schwarzwaldverein, der direkt am Abzweig für Orientierung sorgt. Hier geht man rechts, und

nun beginnt die Reihe der Höfe, aufgereiht auf halber Höhe, schöne Sicht ins Dorf und auf den Rossberg: Schuhhof, Spiegelhalterhof, Dürrenbartlehof, Eckertshof, Hohwarthof ... in einem Wort: das Hinterdorf, wie es in Breitnau heißt. Der Weg schlängelt sich entlang der Anhöhe, bald sieht man – bei genügend Schnee natürlich nur – rechts unten im Wiesengrund die Langläufer auf der Loipe ihre Runde drehen.

Unser Sträßle bleibt auf halber Höhe; nach rund anderthalb gemütlichen Stunden ist man zurück im Dorf.

Wer mit dem Bus angereist ist, kann von Breitnau aus noch eine schöne Tour zurück ins Tal machen: Denn alle zwei Stunden fährt die Linie 7216 von hier über den Thurner, St. Märgen und St. Peter hinunter nach Kirchzarten. Eine aussichtsreiche Panoramafahrt zum ganz normalen Bustarif!



Ist der Wanderer „strumpffüßig“ weitergegangen? Foto: Klaus Gülker

Ein Alemanne in Berlin

Volkmar Staub ist Kabarettist. Seit über 30 Jahren lebt er in Berlin, tourt mit seinen Programmen durch die ganze Republik. Wenn ihn dann jemand auf seinen alemannischen Zungenschlag anspricht, hat er schon gehört: „Kommen Sie eigentlich aus München oder direkt aus Stuttgart?“ Nein, aus Brombach, Stadtteil von Lörrach. Eben ein waschechter Alemanne.



Volkmar Staub und Franz Schüssele (Alphorn) bei der SWR-Produktion „Wilhelm Tell uf Alemannisch“. Foto: Klaus Gülker

Wobei er als solcher jenseits des deutschen Südwestens mit Szenen in Wiesentäler Mundart durchaus Verständigungsprobleme haben könne, räumt Staub ein: In Hamburg „hocke sie dann da un gucke mit große Auge, sie halte es für Suaheli, aber ich sag dann immer, sie solle halt dem Geräusch lausche“. Dort darf es dann eben nur dosiert sein, sonst käme die Botschaft ja nicht rüber. Und die hat er natürlich, als Kabarettist, der der Politik auf die Finger und dem Volk aufs Maul schaut.

Wenn es dann doch „uf Alemannisch“ daherkommt, dann nimmt sich Staub heraus, es so zu sprechen, wie es ihm passt: Von Dogmatikern in Sachen Mundart hält er

wenig. Er schmunzelt: „E Sprooch isch immer im Fluss, un man muss luege, dass sie do drin nit absuuf.“

Derzeit ist Volkmar Staub mit gleich zwei Programmen unterwegs: dem Solo „Ausreden“ (ab März wieder) und aktuell dem „Jahresrockblick“. Nein, kein Schreibfehler, in dem Programm, da steckt (Rock-)Musik drin. Fast schon ein Klassiker:

der Energiewendeb Blues, der tatsächlich in schönstem Wiesentäler Alemannisch daherkommt. Kostprobe: „I sott e Auto aschaffe, wo mit Gas und Strom umme-fahrt, e kleinere Staubsuuger kaufe, wo Watt und Amperle spart. E Energie-Coach han i zahlt zum Zweck, dass er mirs zeig. Er seit, uff mi Huusdach uufe, do ghört e Fotovoltaik. Ou ja, do wär i gern debi, jo... aber gopferdaschi: Doch nit gli!“ Davon verstehen sie in Hamburg vermutlich nur das Wort „Fotovoltaik“, lacht Staub.

Großen Spaß haben ihm (und auch dem Publikum) seine „Alemannicals“ gemacht, wie er die SWR-Radioproduktionen von „Romeo und Julia“ über „Wilhelm Tell“

bis „Die Nibelungen“ getauft hat: „E Klassiker, nur spassiger“. Sechs mal Weltliteratur, fantasievoll-verschroben ins Wiesen- oder auch ins Höllental verlegt, und alle Rollen hat Staub dabei selbst gespielt. Fürs Radio musste es manchmal auch ein wenig gebremste Mundart sein, damit Hörerinnen und Hörer in Mainz oder Heidel-

berg noch etwas davon haben. In diesem Sommer aber hat er die „Nibelungen“ in Freiburg vor Publikum vorgetragen. So schön im Dialekt, dass hinterher jemand zu ihm kam und sich glücklich zeigte, endlich mal wieder schönstes Alemannisch gehört zu haben.

Klaus Gülker

Badenkanal

Er also steckt hinter diesem badenkanal auf YouTube: Bernhard Asal aus Waldkirch! Der ehemalige Sozialpädagoge ist in Freiburg geboren und kein waschechter Dialektsprecher, war aber jahrzehntelang in einer stark vom Dialekt geprägten Umgebung tätig.



So wurde er ein großer Freund und Sammler der Mundart – mit all ihren Färbungen.

Angefangen hat es im Ruhestand mit „Edgar“, einer Handpuppe, die alemannisch sprach. Mit einem Kollegen trat er als die „badischen Drei“ auf, war im südbadischen Raum unterwegs mit kleinen Alltagsgeschichten. Als „Edgar“ ausgedient hatte – uf de Speicher gschafft – schuf sich Bernhard Asal eine Plattform im Internet, „Schnattermann, der Badenkanal“, der schließlich in den badenkanal in seiner jetzigen Form mündete. Bis heute produziert er kleine Mundart-Videos selbst oder übernimmt fertige Filme, die man ihm schickt.

Für jeden etwas dabei

Im badenkanal sind Videos mit Mundartbeiträgen aus Nord- und Südbaden zu finden, unterstützt von Michael Köhler, einem Mundartautor aus Ettlingen. Mit



Er steckt hinter dem Badenkanal: Bernhard Asal. Foto: Carola Horstmann

Hilfe des „Heftli“ der Muettersproch-Gesellschaft konnte er schon viele Kontakte zu alemannischen Kulturschaffenden knüpfen. So sind unter anderem die Autoren und Autorinnen Markus Manfred Jung, Conrad Schierenberg, Carola Horstmann, Beate Ruf, die Musiker Uli Führe, die Gruppen „Rhinwaldsounds“, „Goschehobel“, „Knaschtbrueder“ und die „Bächlesörfer“ mit Jürgen Hack vertreten.

In den Mundart-ABC's, einer eigenen Reihe, werden Dialektbeispiele aus Freiburg, Karlsruhe, dem Kaiserstuhl, dem Schwarzwald und der Baar präsentiert. Auch alemannische Mundart unserer Nachbarn aus der Schweiz, dem Elsass und Schwaben sind zu sehen und zu hören, und natürlich – ganz klassisch – auch Johann Peter Hebel mit einigen seiner Gedichte.

Der große Favorit beim *badenkanal* ist das „Badner Lied“. Bernhard Asal glaubt, dass es seine große Popularität bei den Jungen dem SC Freiburg verdankt. Es stiftet etwas wie Identität. Und Marschmusik hat wohl bis heute noch immer etwas Mitreisendes, auch ohne kriegerischen Hintergrund.

Zeitaufwändiges Hobby

Inzwischen sind es 240 Videos, und es kommt jede Woche ein neues dazu. Wieviel Zeit investiert er täglich in den *badenkanal*? Mindestens eine Stunde täglich, manchmal sind es aber auch ganze Tage. Bernhard Asal freut sich über die Vielfalt seiner Angebote, auch wenn er glaubt, dass den etwas anspruchsvolleren Videos zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt werde.

Kann man das denn irgendwo ablesen, ob sich die Besucher schnell wieder wegklicken oder länger dranbleiben? Ja, kann man ganz genau erkennen. Und immer wieder ist er erstaunt, wenn sich seine persönlichen Erwartungen so gar nicht mit diesen Statistiken decken.

Auf der Suche nach Neuem

Wenn es an geeignetem Stoff fehlt, sucht sich Bernhard Asal selbst ein neues Betätigungsfeld. Arbeitet an Textmontagen und alemannischen Übersetzungen oder entdeckt fast vergessene Autoren wie z.B. August Ganther neu für sich.

Mundartschaffende sind herzlich eingeladen, sich und ihre Werke im *badenkanal* zu präsentieren. Und natürlich freut sich Bernhard Asal auch über neue Abonnenten.

Geld ist nicht mit im Spiel

Verdient Bernhard Asal Geld mit seinem *badenkanal*? Nein, dazu müsste er Werbeeinspielungen akzeptieren, und dieser Gedanke stört ihn. Das ist eine andere Ebene, die ihn nicht interessiert. Ihm macht es Spaß, neue Menschen und ihre Verbindung zum Dialekt kennenzulernen. Gut vorstellen könnte er sich auch, gemeinsam mit anderen Mundartfreunden, die wie er computeraffin sind und Lust am Experimentieren haben, am *badenkanal* zu arbeiten, und nimmt sehr gerne entsprechende Anfragen entgegen.

Auf youtube sind alle Beiträge unter **badenkanal** zu finden

Wer sich mit Bernhard Asal in Verbindung setzen möchte, oder vielleicht selber etwas auf dem *Badenkanal* posten möchte: badenkanal@gmail.com

Telefon 07681/474838

Carola Horstmann

I schwätz – ich spreche – I speak

Schwätze un verschtande werde – zueloose un verschtoh, des sin d Grundlage für e funktionierendes zwüschemenschliches Miteinander.

Nit jede schwätzt Alemannisch un nit jede „spricht“ Schriftdütsch genau so wenig wie jede Englisch cha. Doch s wär jo au langwillig un öd, wenn s nur en Einheitsbrei vo einere einzige Sproch gäb. So cha s nur vo Vorteil si, wenn mer sich in e paar Sproche verschtändige cha. Un wänn lehrt mer e Sproch am beschte? Natürlich als Chind!

Di neuschte wissenschaftliche Studie belege, dass es für Chinder en große Vorteil isch, wenn si mehrsprachig ufwachse. Un unter mehrsprachig verschtoht mer nit nur Schriftdütsch un e Fremdsproch, sondern au Dialekt un Schriftdütsch. D Chinder lehre spielerisch zwüsche zwei Sproche hi- un herwechsle. S Hirni wird flexibler un leistungsfähiger un häts deno mit jedere wittere Sproch viil eifacher. S isch en Schatz, wo d Chinder e Lebe lang devo profitiere.

Dialekt sin Sprochforme, wo Chinder us de Familie mitbringe. In unserer Region isch des Alemannisch, wo nit nur de Chinder s Gfühl vo Heimat, Geborgeheit un Tradition vermittelt.

D Kaltenbach-Stiftung setzt s Prinzip vo Mehrsprachigkeit in ihrer KiTa *IdeenReich*, en Chindergarte vo de Roche Pharma AG, z Grenzach-Wyhlen un in de KiTa *Am Bächle* z Lörrach-Stette bewusst i, um d Entwicklig vo de Sprochkompetenz vo de Chinder z fördere. So entsteht e „inneri



De Kindergarte „Ideenreich“ vu de Kaltenbach-Stiftung. Foto: Kaltenbach-Stiftung

Mehrsprachigkeit“. E paar vo de Fachkräft schwätze mit alle Chinder nur Alemanisch, anderi nur Schriftdütsch un wieder anderi nur Englisch bim Morgekreis, em Rollenspiel oder bim Esse. Durch des gmeinsami Lehre un Beherrsche vo dene drei Sprochforme, entstoht e Gfühl vo Sicherheit un Zuegehörigkeit. D Chinder gän noch relativ churzer Zit automatisch in dere Sproch, wo di jeweilige Fachkraft schwätzt, au Antwort. D Chinder werde sprachlich sicherer un werde so ermuetigt au usserhalb vo de KiTa, je noch Situation, in de Sproche z wechsle.

So ne Chindergarte würd i mir für alli Chinder wünsche.

Heidi Zöllner

Ausflug ins Alemannische: Die Sprachabteilung im Dreiländermuseum Lörrach

Was macht das Leben in der Dreiländerregion am Rheinknie aus? Beim Aufbau seiner Dauerausstellung entschied sich das Dreiländermuseum dafür, auch der sprachlichen Vielfalt und dem grenzüberschreitenden alemannischen Dialekt eine eigene Abteilung zu widmen.

Sie besteht aus Fotowänden mit 20 kurzen interessanten und persönlichen Tonaufnahmen. Menschen aus den drei Ländern erzählen von ihren Erfahrungen mit Sprache in der Region. Zu Wort kommen Dialekt- und Nicht-Dialektsprecher, aber auch Zugezogene. Zusammen ergeben die Beiträge ein lebendiges Bild der sprachlichen Situation heute.

Welchen Stellenwert hat die Mundart in Südbaden, der Nordwestschweiz und im Elsass? Und woher kommen die Unterschiede? Wer spricht (noch) Dialekt? Wie klingt es, wenn sich ein Schweizer und ein badischer Alemanne begegnen? Hat es Vor- oder Nachteile Mundart zu sprechen? Verändert sich die Mundart? Wie ist es, neu in die Gegend zu kommen und auf den alemannischen Dialekt zu treffen? ... sind nur einige der Fragen, die beleuchtet werden.

Mitmachstationen gehören zum Konzept der gesamten Dreiländerausstellung, wie die Dauerausstellung des Museums genannt wird. In der Sprachabteilung finden die Besucher*innen sechs Kästen, in denen Gegenstände versteckt sind. Sie können ertastet werden. Dabei sind Tonaufnahmen zu hören, die mit Dialektsprecherinnen und -sprechern aus den drei



Tasten und hören, fühlen und rätseln.
Foto: ©Dreiländermuseum

Ländern entstanden sind: Sie haben ebenfalls die Gegenstände ertastet und dabei in ihrer Mundart erzählt, was sie fühlen und rätseln. So hören die Besucher Dialekte aus Südbaden, dem südlichen Elsass und der Nordwestschweiz und haben zugleich ein haptisches Erlebnis.

Die Sprachabteilung kann nicht nur individuell entdeckt werden, sondern es bietet sich auch an, eine Führung zum Thema „Wer spricht wie mit wem?“ – Sprache in der Dreiländerregion – zu buchen. Das Dreiländermuseum hat das Thema Sprache in den Kanon seiner museumspädagogischen Angebote aufgenommen. Wissenswertes zur heutigen sprachlichen Situation

in der Region und der alemannischen Mundart in ihren Varianten Elsässisch, Schweizerdeutsch und Alemannisch in Baden wird bei der Führung vermittelt, aber es ist auch eine wunderbare Gelegenheit über das Thema Sprache in einen Dialog zu kommen und gemeinsam zu reflektieren. Alle haben ganz persönliche Erfahrungen mit Sprache. Sprache engagiert – nicht zuletzt, weil sie Teil der eigenen und der regionalen Identität ist. Sie kann verbinden oder abgrenzen und Emotionen wecken.



Auch für Austausch über Sprache ist Gelegenheit. Foto: ©Dreiländermuseum

Das Angebot ist lebendig, sehr unterhaltsam und eignet sich gut als Kulturprogramm für Gruppen aller Art, etwa als Teil eines Betriebsausflugs, einer Weihnachtsfeier oder zu einem privaten Anlass. Immer wird beim Verlassen des Museums noch eifrig diskutiert und erzählt!

Das Dreiländermuseum ist auch literarische Gedenkstätte für Johann Peter Hebel und besitzt neben einer umfangreichen Hebel-Bibliothek die größte Museumssammlung zu diesem Dichter, seinem Werk und seiner Würdigung. Auf der Homepage des Dreiländermuseums kann sämtliche Literatur zu Hebel unter der Rubrik Sammlung-Museumsbibliothek recherchiert werden, in der Sammlungsdatenbank außerdem eine Auswahl von persönlichen Erinnerungsstücken, Illustrationen zu Hebels Werk und Objekte zur volkstümlichen Hebel-Verehrung. Eine kleine Abteilung informiert auch in der ständigen Dreiländerausstellung über Johann Peter Hebel. Ausgestellt sind Ausgaben seiner Werke,

Hebel-Preise, Devotionalien, sein Lehnstuhl aus der Zeit, als er im Gebäude des Dreiländermuseums als Lehrer tätig war und hier wohnte. Zu hören ist der baseldytsche Rapsong „Dr Wärt vom Fähler“ vom ersten auf Schweizerdeutsch rappenden Hip-Hop-Künstler Black Tiger und zu sehen eine Wochenschau von 1947, als Hebels Geburtstag Anlass war, in Lörrach ein großes Fest zu veranstalten. Erstmals nach dem Krieg wurde für diesen Tag die Grenze zur Schweiz wieder geöffnet und Zehntausende kamen von dort zum Hebeltag nach Lörrach. So wie der gemeinsame alemannische Dialekt verbindet auch J. P. Hebel bis heute Menschen über die Landesgrenzen hinweg.

Susanne Raible

Susanne Raible ist Sprachwissenschaftlerin und Museumspädagogin im Dreiländermuseum. Sie hat auch die Sprachabteilung konzipiert.

Ein ganz besonderer SPATZ

Ein spezieller Service für Blinde und Sehbehinderte wartete auch mit Mundart-Gedichten von Rosemarie Banholzer auf. Eine Initiative, die eigentlich wieder aufleben sollte, heute natürlich mit moderneren Mitteln.



Hans-Peter und Gabriele Hafn verschickten die Blindenpost.
Foto: privat

Unter dem Namen „SPATZ“ (Schüler produzieren attraktive Ton-Zeitung) wurde in den Jahren 1991 – 2015 monatlich eine bespielte Kassette von Hanspeter Hafn (Selbsthilfegruppe Blinde und Sehbehinderte des VdK Konstanz) kostenfrei durch die Deutsche Post an 180 Bezieher verschickt. Von Anfang an war das Seealemannen-Mitglied Rosemarie Banholzer dabei und unterhielt die HörerInnen mit Mundart-Gedichten und -Geschichten. Ein Patient ihres Sohnes, der in Villingen lebt, machte ihn auf dieses Vorhaben aufmerksam – so kam die jahrzehntelange Zusammenarbeit mit ihr zustande. Bald schon gab es viele Banholzer-Fans, die sich auf die Dialektbeiträge im Anschluss an die wichtigen Informationen freuten.

Der Lehrer Hanspeter Hafn aus Konstanz erlitt mit 35 Jahren aufgrund seiner Diabetes-Erkrankung eine Einblutung im Auge und darauffolgend eine Netzhautablösung (ein Jahr später im anderen Auge) und erblindete. Trotz dieser Einschränkung schaffte er es, das Unterrichtsfach „Ethik“ zu lehren und mit seinen Schülern sowie der tatkräftigen Unterstützung seiner Frau Gabriele und engagierten Erwachsenen, das oben erwähnte Projekt erfolgreich durchzuführen. Späterblindete waren dankbar für Hinweise der Problembewältigung im Alltag von A – Z (wichtige Anträge bis Zug fahren); überall gibt es Hürden, aber auch Möglichkeiten, diese zu überwinden, wenn man die richtige Anleitung dazu bekommt. Das war die Aufgabe, die HörerInnen auf wichtige Zeitungsartikel, Gesetze, Mobilitätsverbesserungen im öffentlichen Raum und alltags-taugliche Maßnahmen hinzuweisen. Und zur Entspannung und Erheiterung durfte man dann Erfrischendem von Rosemarie Banholzer lauschen.

Claudia Reimann

Die Sprachstube im Rheinblick

Im Elsass wird seit diesem Jahr die gemeinsame deutsche Ausgabe der beiden Zeitungen L'Alsace und DNA, die einmal in der Woche erscheint, in einer neuen Aufmachung herausgegeben.

Spänifler, Lüscherer ùn Wùnderfìtz

Seien Sie ein Wùnderfìtz und erfahren Sie, was spänifl mit schnüffeln gemein hat!

Im Sundgau bedeutet spänifl die Ohren spitzen, um ein Geheimnis zu entdecken. Ar späniflet um-er-ander heißt in Hochdeutsch er schnüffelt herum. Somit ist der Schnüffler e Spänifler. Dabei beteuert ein waschechter Sundgauer: «Nur s Wiwervolk düet spänifl, Männer mache a so ebbs nit!» Übrigens, in Straßburg und in Blienschwiller sagt man spänifl.

Jemand, der von seinem Fenster aus anderen nachspioniert, ist im Elsass e Simsegliiri. Oft benutzt er dafür ein Fernglas oder Fernrohr, e Spakdivi. In Südbaden spaniflet ein Spanner, aber au ein, wo unbedingt e Geheimnis ufdecke will.

Die Wortbildung ist interessant. Sie besteht aus spänne (spannen) und niffe, einem Verb, das im Sundgau den Sinn von sich am Kopf kratzen hat. Vermutlich ist es eine Verzerrung von nisse, abgeleitet von Niss, die Nisse, das Ei der Laus. Die Redensart: «Ich hau d'r ein uff d Niss!», bedeutet demnach dem Gegenüber einen Schlag auf den Kopf verabreichen, wo die eventuell anwesenden Nissen auch etwas abbekommen. Offenbar besteht eine Verbindung zum früheren Verb neissen, das suchen oder schnüffeln bedeutet. In der «Evangelia» (1517) von Geiler von Kaysersberg heißt es: «Sie gon umb ze neissen als ein Saw in dem Wust.» Sie gehen herumschnüffeln wie eine Sau im Schlamm.

Im Elsass und sicher auch anderswo gibt es ungehebelte Typen, die in der Küche gerne spänifl. So ste-



In Südbaden spaniflet ein Spanner, aber au ein, wo unbedingt e Geheimnis ufdecke will.
Foto Bredehorn | pixelio.de

cken diese charmanten Gäste gern ihre Nase ins Küchenmobilair. E Kanschterlabaiser oder e Hafela-Uffdecker hebt schon mal ungebeten den Deckel des Topfes hoch, um zu sehen, was er nachher aufgetischt bekommt.

In Basel kennt man das Verb spanifl im Sinne von rechnen mit oder hoffen auf, wobei der Betreffende selbst oft etwas dazu beitragen muss: Ar spaniflet uffs Eerb vom sim Unggle, un goot en drum jeedi

Wuche im Altershaim go bsueche.
Synonyme zu spänifl gibt es zuhauf, vermutlich

weil es eine weit verbreitete Tätigkeit ist. Da wären in Colmar üsshoriche, aber auch lüscherer, lüscherer und belüschtere im Ober- und Unterelsass, wo auch lüre und spähe vorkommen. Wer da ans Englische to listen oder gar an to peep sowie an peepshow denkt, ist sicher nicht (weit) weg vom Spänifer! Lüscherer und Lüscherer geben also dem Spänifer die Hand, wobei sie nicht mit dem Wùnderfìtz verwechselt werden sollten, der ja nur wùnderfìtzig ist, also neugierig.

E. ZEIDLER, F. SCHEER-NAHOR,
W. WURTH, J.C. MEYER

Quelle: Rheinblick, deutsche Ausgabe der Zeitungen DNA und L'Alsace.

Frédéric Vézard, der neue Chefredakteur, wollte den regionalen Charakter in der L'Alsace und in den DNA stärker hervorheben und mit einem neuen Namen der deutschen Ausgabe neues Leben einhauchen. Man entschied sich für Rheinblick. Zielgruppe: die 40-Jährigen und darüber, sowie Schulen, die zweisprachige Schüler ausbilden (ABCM, Abibac).

Die erste Nummer erschien am 26.1.2021. Zu den bisher altbekannten Themen würden sich Reportagen aus dem Elsass und den angrenzenden Gebieten in Deutschland und der Schweiz gesellen.

Ich habe dann umgehend mit Herrn Vézard Kontakt aufgenommen. Die Idee war, der Mundart aus der Region im Rheinblick Einlass zu gewähren und dem Leser die Vielfalt des Alemannischen und des Fränkischen hüben und drüben näher zu bringen.

Als von den Chefetagen grünes Licht kam, wurde ein „Traum“ wahr, der einige Jahre zuvor in Village-Neuf von Mitgliedern der AGATe, der Elsassfreunde Basel (EFB) und der Muettersproch-Gsellschaft anlässlich eines „trinationalen Treffens“ formuliert wurde.

Ich habe dann ein „Dreylandteam“ gebildet, bestehend aus Friedel Scheer-Nahor, Markus Manfred Jung, Wendelinus Wurth, Thomas Heitlinger (D), E.P. Meyer (CH) und Jean Christophe Meyer (F). Später gesellten sich auf schweizerischer Seite punktuell André Perler und Markus Gasser vom SRF1 u. a. hinzu.

Am 9. Februar erschien „Hebàmm“. Mir war klar, dass mit diesem „elsässischen Wochenmagazin“ ein rasantes Schreibtempo verbunden sein würde. Bis zum 8. Juni erschienen 18 Artikel. In der Zwischenzeit hatte Evelyne Troxler darauf hingewiesen, dass dem Elsässischen im Rheinblick mehr Platz eingeräumt werden sollte. Wir waren uns diesbezüglich einig.

Mit dem Vorschlag, dass Evelyne Troxler und Edgar Zeidler zwischen zwei Beiträgen über die Sprache, abwechselnd eine Glosse auf Elsässisch verfassen würden, kam dann auch die Zusage der Redaktion. Wir waren beide zufrieden, denn es war das erste Mal, dass in einer deutschsprachigen Zeitschrift Glossen auf Elsässisch und Beiträge über die Mundart aus drei Ländern publiziert wurden.

Bald soll diese wirklich gut gestaltete „elsässische Wochenzeitschrift“ auch Nicht-Abonnenten zugänglich sein. Die Rückmeldungen zu den Beiträgen in der Sprachstube sind jedenfalls positiv. Ein Leser schreibt: „Die Sprachstube gibt mir das Gefühl zu reisen, das ist sehr angenehm.“

Edgar Zeidler

Was-es so alles git im Netz!

Die Originalfragebücher sowie viele Karten des Südwestdeutschen Sprachatlases (SSA) sind seit einiger Zeit im Internet verfügbar und laden ein, im alemannischen Wortschatz zu stöbern.

Der Südwestdeutsche Sprachatlas als dialektologisches Großprojekt der Universität Freiburg ist sicherlich vielen Leser/innen zumindest vom Namen her bekannt. Öffentlich noch weitgehend unbekannt ist dagegen, dass seit einiger Zeit sämtliche Originalfragebücher der Erhebungen für den Sprachatlas (und schon ein wenig länger auch zahlreiche SSA-Karten) im Internet einsehbar sind. Bei dem in den Fragebüchern dokumentierten Material handelt es sich um einen enormen dialektologischen Datenschatz. Er enthält noch weit mehr Material als für die zahlreichen publizierten SSA-Karten ausgewertet werden konnte.

Kurz zum Hintergrund: Der Südwestdeutsche Sprachatlas wurde am Deutschen Seminar der Universität Freiburg erarbeitet und dokumentiert die Dialekte in der Südhälfte Baden-Württembergs (im Gebiet zwischen Karlsruhe-Ulm-Lindau-Lörrach). Als Grundlage für den Atlas wurden von Mitte der 1970er bis Mitte der 1980er Jahre in knapp 600 Orten Erhebungen durchgeführt. Geschulte Fachkräfte (Explorator/innen) besuchten in jedem Erhebungsort eine oder mehrere Personen und befragten diese mittels eines Fragebuchs, das mehr als 2000 Fragen zu allen Bereichen des täglichen Lebens (Bezeichnungen für Gegenstände und Geräte, Be-

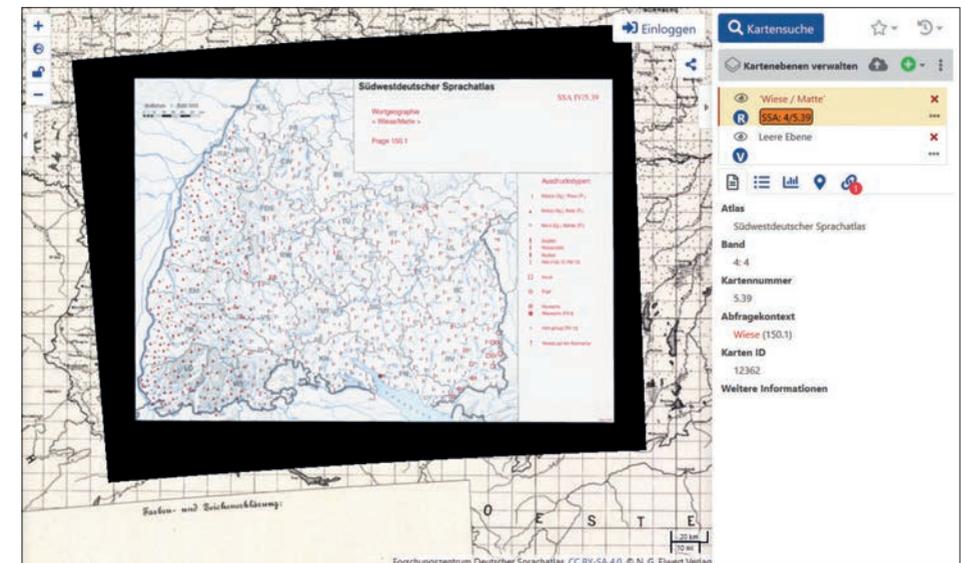


Abb. 1: So wird die SSA-Karte im SprachGIS dargestellt, zur näheren Betrachtung kann hinein-gezoomt werden.

nennungen für Vorgänge und Tätigkeiten usw.) enthielt. Die Befragten (Gewährspersonen) sollten in der Regel am Ort geboren und aufgewachsen sein, der älteren Generation angehören, einem landwirtschaftlichen/handwerklichen Milieu entstammen und kompetent über ihren Dialekt Auskunft geben können. Die Explorator/innen notierten die Antworten handschriftlich in einer speziellen Lautschrift direkt im Fragebuch. Die ausgefüllten Fragebücher bildeten die Grundlage für die später (bis 2010) in insgesamt 10 Lieferungen publizierten Sprachkarten zur Laut-, Formen- und Wortgeographie.¹

Viele der sonst nur in gedruckter Form vorliegenden (und für die Öffentlichkeit in erster Linie über Fachbibliotheken zugängliche) SSA-Karten wurden in den letzten Jahren vom *Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas* an der Universität Marburg digitalisiert, georeferenziert und im *SprachGIS*² (einem auf sprachliche Variation ausgelegten Geographischen Informationssystem) online verfügbar gemacht. Dort kann man, ohne vorher ein Benutzerkonto anlegen zu müssen oder sich anzumelden, neben den Karten aus zahlreichen anderen Sprachatlanten auch 520 (!) SSA-Karten komfortabel betrachten, indem man zunächst auf *Karten anzeigen*, anschließend auf *Weiter*, dann rechts oben

1 Ausführliche Informationen zum Südwestdeutschen Sprachatlas sind in den beiden Einleitungsbänden (Steger/Schupp 1993/1998) sowie im Registerband (Schupp 2012) zu finden.

2 URL: <https://www.regionalsprache.de/SprachGIS/Map.aspx> [Zugriff am 27.10.2021]

auf *Kartensuche* und schließlich im Menü *Atlas* auf *Südwestdeutscher Sprachatlas* klickt. Hier kann man dann eine Karte zur Anzeige auswählen. Dem Bildschirmfoto in Abbildung 1 ist zu entnehmen, wie die Kartenansicht aussieht (man kann die Darstellung – bei sehr guter Auflösung – deutlich vergrößern, also weiter in die Karte hineinzoomen).³

Ausgewählte Karten aus dem Südwestdeutschen Sprachatlas liegen auch dem (Sprechenden) Sprachatlas Baden-Würt-

temberg zugrunde. In diesem digitalen Sprachatlas werden Daten/Karten aus dem Sprachatlas für Nord Baden-Württemberg (SNBW/ Erhebungen erst in den Jahren 2009 bis 2012 / Ludwig-Uhland-Institut der Universität Tübingen) und dem SSA in vereinfachter Form erstmals für das gesamte Bundesland zusammengeführt.⁴

Wie zu Beginn des Beitrags bereits erwähnt wurde, enthalten die Fragebücher des Südwestdeutschen Sprachatlases jedoch weitaus mehr Material als in über 20

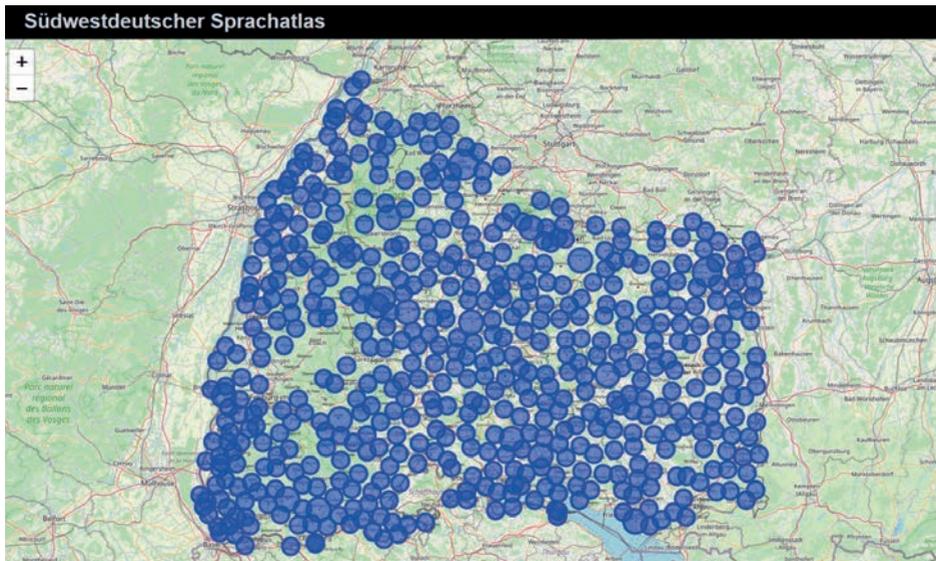


Abb. 2: Hinter jedem blauen Punkt verbindet sich ein Ort mit seinem prall gefüllten Fragebuch.

³ Im SprachGIS können z. B. auch verschiedene Karten übereinander gelegt und miteinander verglichen werden. Die umfangreichen Funktionen des Systems können in diesem Beitrag nicht erläutert werden. Selbstverständlich sind im SprachGIS auch Anleitungen und Bedienungshilfen zu finden.

⁴ Der (Sprechende) Sprachatlas Baden-Württemberg wurde vom Ludwig-Uhland-Institut der Universität Tübingen mit Unterstützung des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst (MWK) realisiert und ist unter folgender Adresse im Internet zu finden: <https://escience-center.uni-tuebingen.de/escience/sprachatlas/> [Zugriff am 27.10.2021]

Zell-Weierbach i/06		18	
1. Stimme der Kuh (Belexantwort) (ein Hund tut bellen, eine Kuh tut ...)	Wo	ble:ra by	hpd + dann
2. Wenn sie Schmerzen hat, tut die Kuh ... (bei der Geburt z.B., wenn 'Weh' kommt, auch notieren!)	Wo	lōm:ra	deus - draißen hāj = Han
3. Wenn die Kuh sich wohlfühlt, tut sie ... (z.B. leises Murren beim Wiederkäuen)	Wo	gn:ra	enke:d - enke:d
4. Vorkommen und Bedeutung von	Ph Bed		o bisolc - in bis:ra
schäsen/ansgen/schzen			
5. "schreien"/"geschrien"	Ph	br:ra	h:trä:ra 506

Abb. 3: Alles zur Befindlichkeit der Kuh wird auf Seite 18 gefragt, hier in Zell-Weierbach. Rechts ist die Navigation durch das Fragebuch angezeigt.

Jahren Publikationsphase des SSA bearbeitet und als Karten veröffentlicht werden konnte. Von „Das Vieh und seine Pflege“ über Bezeichnungen, Eigenschaften für/von anderen Tieren, Arbeit und Gerät in der Landwirtschaft, Haus und Wohnen, „Der Mensch“, „Das Wetter“, Arbeiten im Haushalt, „Essen und Trinken“, „Spiele“, „Familie und Verwandtschaft“ bis hin zu „Dialektunterschiede“ haben die Fragebücher noch jede Menge Material für Studien zu einzelnen Orten oder für vergleichende Untersuchungen zu bieten.⁵

Auf Initiative von Prof. Volker Schupp, koordiniert von Prof. Bernhard Kelle, wurden vor einigen Jahren in einem aufwändigen Verfahren sämtliche Fragebücher des SSA unter Mitwirkung studentischer

Hilfskräfte von der Universitätsbibliothek Freiburg digitalisiert (gescannt) und ein Internetportal geschaffen, über das dieser Datenschatz seit einiger Zeit öffentlich erschlossen werden kann. Das von der UB Freiburg entwickelte Portal ist unter der Internetadresse <https://ssa.uni-freiburg.de> [Zugriff am 27.10.2021] aufrufbar und bietet einen sehr intuitiven Zugang zu den Daten, indem zunächst eine Karte mit allen Erhebungsorten des SSA angezeigt wird (siehe Abbildung 2). Hier kann man ganz einfach einen Ortspunkt anklicken, dann rechts neben der Karte Band 1 oder Band 2 auswählen (das Fragebuch besteht aus praktischen Gründen aus zwei Bänden) und gelangt dann direkt zum Digitalisat des Originalfragebuchs des entsprechenden Erhebungsorts (siehe Beispiel

⁵ Bei den hier genannten Bereichen/Themen des Fragebuchs handelt es sich lediglich um eine Auswahl. Eine vollständige Liste aller Themen und Fragen ist im zweiten Einleitungsband (Steger/Schupp 1998) abgedruckt.

in Abbildung 3). Durch das digitalisierte Fragebuch kann man sich dann Seite für Seite fortbewegen, man kann jedoch auch gezielt zu einer bestimmten Seite springen oder nach einer bestimmten Frage suchen. So kann ich also beispielsweise innerhalb kürzester Zeit herausfinden, was die Gewährsperson in meinem Heimatort Zell-Weierbach im Jahr 1977 auf die Frage 18.2 (Seite 18, Frage 2, „Wenn sie Schmerzen hat, tut die Kuh ...“) geantwortet hat: *ĩōmǝrǝ* (‘jammern’ / siehe Abbildung 3). Weiterhin besteht die Möglichkeit, auf der Übersichtskarte einzelne Orte auszuwählen, sie zu einer Merkliste hinzuzufügen und deren Fragebücher dann anschließend in einer Zusammenschau miteinander zu vergleichen. Die einzelnen Darstellungs- und Suchmöglichkeiten, die das Portal bietet, sowie verschiedene Besonderheiten (in den Fragebüchern verwendete Abkürzungen/Kodierungen usw.) werden hier nicht ausführlich erläutert, da sie im Portal selbst unter *Kommentierung* und *Hilfe* in übersichtlicher und gut verständlicher Form erklärt werden.

Ein großes Manko in der derzeitigen Version des Portals ist allerdings leider, dass die in den Fragebüchern verwendete Lautschrift nirgendwo erklärt (sondern lediglich erwähnt) wird, so dass die Transkriptionen für Laien mitunter nicht leicht oder nicht eindeutig interpretiert werden können. Aus diesem Grund wird hier nun eine grobe Übersicht über die Lautschrift Teu-

thonista (benannt nach einer dialektologischen Zeitschrift) gegeben, die keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit haben kann und soll, aber zumindest einige wichtige Prinzipien und verwendete Sonderzeichen einführen möchte, um das Erschließen der Daten für Laien zu erleichtern.⁶

Die Teuthonista-Lautschrift verwendet überwiegend die Buchstaben des lateinischen Alphabets, ergänzt um kleine Zeichen, die an einen Buchstaben angehängt oder mit diesem kombiniert werden können (sogenannte diakritische Zeichen). Für eine richtige Interpretation der Transkriptionen in den SSA-Fragebüchern muss man in diesem Zusammenhang insbesondere wissen, dass die Länge von Vokalen mit einem übergesetzten Strich gekennzeichnet wird. Ein *ō* steht also für einen langen Vokal, wie z. B. im Wort *Boden*. Ein kleines Häkchen unter einem Vokalbuchstaben steht für eine offene Aussprache, was bedeutet, dass beispielsweise ein *ę* als „ä“ zu lesen/auszusprechen ist, wie z. B. in den Wörtern *fällen* oder *Brett*. Eine genäselte Aussprache von Vokalen wird durch eine über den jeweiligen Buchstaben gesetzte Tilde (~) gekennzeichnet, also z. B. *õ*, *ẽ* usw. Außerdem sollte man die beiden Sonderzeichen für die Reduktionsvokale kennen, die nur in unbetonter Stellung (z. B. in Endsilben) vorkommen: *ə* (Schwa) ist ein reduzierter e-Laut (wie z. B. in alemannisch *sǝgǝ* ‚sagen‘ oder *hufǝ* ‚Haufen‘; *α* steht für einen reduzierten a-Laut, wie

⁶ Im ersten Einleitungsband zum SSA (Steger/Schupp 1993) ist die Lautschrift ausführlich dokumentiert. Für Laien hilfreich und gut zugänglich ist die „Kleine Lautschriftkunde“ der Arbeitsgruppe BAYDAT, die unter folgender Adresse im Internet verfügbar ist: http://udi.germanistik.uni-wuerzburg.de/wp/wp-content/uploads/arbeitshilfen_lauteschriftenkunde.pdf [Zugriff am 28.10.2021]

er beispielsweise im schwäbischen *mǝdla* ‚Mädchen‘ oder im alemannischen *lǝda* ‚Leder‘ am Wortende vorkommt. Bei den Konsonantensymbolen der Teuthonista-Lautschrift sind als wichtigste Sonderzeichen die folgenden zu nennen: Das Zeichen *χ* steht für den ich-Laut in Wörtern wie *mĩχ* ‚mich‘ usw. Der kehlige Reibelaut, der ach-Laut genannt wird, wird durch das Zeichen *x* wiedergegeben, wie z. B. in *dax* ‚Dach‘ oder *lǝx* ‚Loch‘. Das Zeichen *ŋ* wird für einen am hinteren Gaumen gebildeten Nasallaut verwendet, der in Wörtern wie *laŋ* ‚lang‘ oder *mǝŋǝ* ‚Menge‘ u. v. m. vorkommt. Die Zeichen *š* und *ʃ* müssen von Laien nicht unterschieden werden. Bei denjenigen Wörtern, bei denen diese Transkriptionszeichen in den Fragebüchern vorkommen, interpretiert man sie am besten einfach als denjenigen Reibelaut der im Schriftdeutschen durch die Buchstabenfolge *sch* repräsentiert wird. Auch eine Unterscheidung zwischen den beiden

Teuthonista-Transkriptionszeichen *f* und *v* ist für Laien wenig sinnvoll. Man liest/spricht am besten beide wie das *f* in Wörtern wie *Fuchs* oder *fangen* etc. Wenn in einer Transkription ein *β* verwendet wird (wie in *βasǝr* ‚Wasser‘), so steht dieses für einen Reibelaut wie *w*, der allerdings noch etwas weiter vorne, direkt zwischen Ober- und Unterlippe, produziert wird.

Abschließend noch ein Hinweis zu den r-Lauten: Das Zeichen *r* steht für ein Zungenspitzen-r, also für einen r-Laut der vorne im Mundraum produziert wird, das Zeichen *ʀ* für das Zäpfchen-r, das hinten im Mundraum am Gaumenzäpfchen produziert wird. Ich hoffe, dass diese vereinfachten Erläuterungen zu der in den SSA-Fragebüchern verwendeten Lautschrift allen „Schatzsucher/innen“, die sich mit dem online zugänglichen dialektologischen Datenschatz auseinandersetzen wollen, eine kleine Hilfestellung ist.

Tobias Streck

Literaturangaben:

- Klausmann, Hubert et al. (2015ff.): Sprachatlas von Nord Baden-Württemberg (SNBW). Online-Publikation (PDF) in mehreren Bänden. Ludwig-Uhland-Institut der Universität Tübingen. URL: <https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/handle/10900/64865> [Zugriff am 27.10.2021]
- Schupp, Volker, Hrsg. (2012): Südwestdeutscher Sprachatlas – Registerband. Bearbeitet von Rudolf Bühler. Marburg: Elwert.
- Steger, Hugo/Schupp, Volker, Hrsg. (1993): Einleitung zum Südwestdeutschen Sprachatlas I. Marburg: Elwert.
- Steger, Hugo/Schupp, Volker, Hrsg. (1998): Einleitung zum Südwestdeutschen Sprachatlas II. Marburg: Elwert.
- Steger, Hugo u. a., Hrsg. (1989–2010): Südwestdeutscher Sprachatlas. Bearbeitet von Roswitha Braun-Santa, Ewald Hall, Renate Schrambke, Hugo Steger, Bernhard Kelle, Guillaume Schiltz, Jörg Wagner, Ekkehard Felder, Markus Hundt, Christoph Maier, Volker Schupp, Erich Seidelmann, Harald Baßler. Marburg: Elwert

Tradition und Kultur im Naturpark Südschwarzwald

In einer Kooperationsveranstaltung von Naturpark Südschwarzwald und Muettersproch-Gsellschaft, die nächstes Jahr im Oktober stattfinden soll, haben junge Leute Gelegenheit, beim alemannischen Poetry-Slam mitzumachen. Es werden 20 Teilnehmende zwischen 15 und 35 Jahren gesucht.

Naturpark Südschwarzwald

Der 1999 gegründete Verein Naturpark Südschwarzwald e. V. umfasst eine Gebietskulisse, die von Herbolzheim und Triberg im Norden bis nach Waldshut-Tiengen und Lörrach im Süden reicht. Im Westen schließt er die Vorbergzone bis Freiburg und Emmendingen ein, nach Osten dehnt er sich bis Donaueschingen und Villingen-Schwenningen auf der Baar-Hochebene aus. Mit seinen 394.000 Hektar ist er einer der größten Naturparke Deutschlands. 115 Städte und Gemeinden, fünf Landkreise und ein Stadtkreis sowie Vereine, Verbände, Unternehmen und Privatpersonen sind Teil davon und wirken aktiv mit.

Hauptziele des Naturpark Südschwarzwald sind die Erhaltung der einzigartigen, historisch gewachsenen Kulturlandschaft sowie die Förderung eines möglichst harmonischen Miteinanders von Natur und Mensch. Außerdem unterstützt er zahlreiche Projekte aus den Handlungsfeldern Sporttourismus, Kultur, Land- und Forstwirtschaft, Natur- und Klimaschutz, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Architektur und Siedlungsentwicklung, die mit Mitteln des Landes Baden-Württemberg,

der Lotterie Glücksspirale und der Europäischen Union gefördert werden.

Das jüngste Sachgebiet *Tradition und Kultur* wird seit Ende 2018 von Kulturwissenschaftlerin Dr. Sabine Dietzig-Schicht bearbeitet. Zentrale Inhalte sind die Stärkung und Vernetzung der regionalen Museumslandschaft, der Aufbau des Kommunikationsformats „Dialog Kultur“ sowie der Aufbau und die Leitung einer Arbeitsgruppe, die sich mit kulturellen Themen in der Region befasst. Jürgen Hack, geschäftsführender Vorstand der Muettersproch-Gsellschaft, wurde im März 2021 zum Sprecher dieser Arbeitsgruppe ernannt.

Im Jahr 2019 erschien *Ausgestellt – der etwas andere Museumsführer für den Naturpark Südschwarzwald*. Seither finden regelmäßige Museumstreffen zu fachlichen und organisatorischen Fragestellungen statt. Darüber hinaus bieten *Kulturforen* in einzelnen Museen die Gelegenheit zum Austausch über Tradition und Kultur und sollen Besucher*innen aus allen Bevölkerungsgruppen für kulturelle Themen sensibilisieren.

Im Rahmen des Projekts *Kultur online* entstehen derzeit acht informative Kurzfilme zu Museen aus der Region. Die Filme kön-



Das Haus der Natur auf dem Feldberg. Foto: © Naturschutzzentrum Südschwarzwald

nen demnächst vor den Einrichtungen und auf der Homepage des Naturparks abgerufen werden. In den kommenden Jahren soll so eine virtuelle Kulturroute im Südschwarzwald entstehen, welche die eigentümlichen und besonderen Traditionen der Region festhält und zu einem Museumsbesuch anregen soll.

Das Thema Mundart und eine Projekt-skizze von Dr. Sabine Dietzig-Schicht zu einer möglichen Veranstaltung *Poetry Slam auf Alemannisch* fand in der Arbeitsgruppe einen so großen Anklang, dass sich im Frühjahr 2021 eine Mundartgruppe formiert hat. Diese setzt sich aus unterschiedlichen Akteuren zusammen – vorne mit dabei Jürgen Hack und Günther Becker von der Muettersproch-Gsellschaft. Die Gruppe konzipiert und organisiert derzeit *Poetry Slam – wie d` Schnure gwachse isch*, eine Kooperationsveranstaltung von Naturpark Südschwarzwald und Muettersproch-Gsellschaft. Die Veranstaltung findet am 29. Oktober 2022 im Kurhaus Bernau unter der Schirmherrschaft der Gemeinde

Bernau i. Schw. statt. Derzeit werden mittels einer Wettbewerbsausschreibung 20 Teilnehmende zwischen 15 und 35 Jahren gesucht, die sich der Dichterschlacht stellen möchten. Das Publikum wird dann im Oktober 2022 vier Sieger küren. Ziel des Ereignisses ist es, vor allem junge Menschen für Mundart zu begeistern und das Veranstaltungsformat im und über den Naturpark Südschwarzwald hinaus zu etablieren.

Dr. Sabine Dietzig-Schicht

Ansprechpartnerin für Tradition und Kultur beim Naturpark Südschwarzwald:

Dr. Sabine Dietzig-Schicht
Dr.-Pilet-Spur 4
79868 Feldberg
sabine.dietzig-schicht@
naturpark-suedschwarzwald.de
www.naturpark-suedschwarzwald.de

D Annlies

Am Aafang vue de 50er Johre, do isch d Brigitt noch e klei Maidili gsin. Sinni Muettr, e Gschäftsfrau, het alli Daa im Laade schdehn mien, kuhn fir es Zit khet. Degege im Hushalt het bi ne nochenander e anders Dienschdmaidli g'schafft. Mol e Theres, e Hildegard, e Maria, au e Annlies. Meischdens so lang, bis zue där Zit, bis diä Fräuleins ghiroodet hänn. Awer grad an d' Annlies dänkt d Brigitt johrelang gärn zruck. Mr kann schu sage, s isch e bsunders Vrhältnis gsin, e großi Liäb het se mid- nander verbunde. Domols, wu d' Annlies b'ihne ufgheert het, do isch bim Abschied – bim Adjee sage – s Herzeleid arg groß gsin. Schiints fir beidi. S klei Maidili het vue de Annlies ebbis gschänkt bekumme. E handgroß schwarz-wiss Foto, dodruff e Kind mid rer jungi Frau, salwander, beidi freehlich, uf de Herbstdmess. S Brigittle, e Ziiseli, mid Schneggenudelzefpli, mid em wullige Bleyle-Kleidli underm selwer gschdrickde Weschdli. D groß Annelies denäwe, diä schick, kinschdlichs Lockeoor, e Dauerwell, im e vornähm Koschdimli, Siide- oddr Nylonschdrimpf, Schdegge- lisschueh. Alles was in sellrer Zit groß in Mode gsin isch. Wiä schdolz s klei Maidili denäwe. S schdraht, glücklich, drwilschd e schitzendi Hand uf sinni Schultre leijt.

Diä Johre hindenoo, do het d' Brigitt allritt in s ald Fodoalbum us dunkelbrunem Lä- der gluigd. Jeds Mol huschd mid Wehmu- et e Blick vue nem do nii, uf dess aine Foto, beidi lache ainem zue. S het johrelang an d Annelies danke mien: *Villichd kennt sie doch amenord in de Neehdi wuhne?*

Nit nur Johre, nai, Jahrzehnte sither de Kinderzit vue de Brigitt sinn rumgange. In de Zwischezit, do het se emol e Grueß vue däre oddr sellre usgrichded bekumme, wu b'ihne d'haim gschafft het. E Unkel, där vun rer Busfahrt zruck kumme isch, het emol e Grueß vuen rer Frau Nussbaum usgrichd. „Sie hädd mol bi aich gschaffd“, maind är noch. Nur middem Nochnamme het d' Brigitt nit viäl aafange kenne, sime- liert, s wurd bloogd, *wär kennt dess sin?*

In de Aafangsjohre vuem näggschde Jahr- hundert, sither dert het d Brigitt alli Munet e Schdammdisch mid rer Schar Mueddr- schbröchler bsuehd. E paar Jahr schbee- der sinn Mitglieder us de Nochberschaft us Abbewier dezue kumme, will selli Grupp ufgleest worre isch. Bal ischs zwische ner Käthe vue dert un de Brigitt zue rer näddi Freindschaft kumme. D Schbrooch het sie verbunde, de groß Aldersunterschied isch bi beidi kai Froog gsin. D Käthe het jeds Mol, wämmer se bsuehd het, ihri selwer gschriewini Gschichtli, Gedichtli, gnizzi Witzli us de Schublad hindevor ghold un se im scheenschde Alemannisch vordraa- ge. Alli Hochachtung het d Brigitt vor rer khet. D Käthe e Vorbild, will se e Kämpfe- rin fir d Muetterschbrooch gsin isch. Sie hädd schu domols in de 80er Johre mid ih- rer Grupp vor em SWF (hitzedags SWR) in Bade-Bade im Freie demonschdriert. „Un wiä hets gschidde un gschdirmd, minner Knirps isch furt-gflooge, us de Hand hets mr ne grisse. Änewä, lut hämmer allritt gschraue: Meh Mundart im Radio.“



Oktober 1950: S klai Maidli stolz mit de schitzende Hand vu de Annlies uf de Schultre. Foto: privat

An eme scheene Daa bekummt d Brigitt iwer d Käthe e scheener Grueß usgrichdet, e Grueß vuen rer Annlies Nussbaum. „S het mi gwundert, dass ihr aich kenne“, said d Käthe noch dezue: „S isch minni beschd Freindin, sie wuhnt in de Neehdi im Ort. Mir sin faschd ai Johrgang. Am Mittwoch schbiele mir zämme Karde. Alli

Morge rieft d Annlies mich aa, kondrol- lierd, ob i noch läb.“ Sie lachd debi: „Jo, sie erkundigd sich halt, wiä's mir geht.“ Wäggem Vornamme, do schwaand de Bri- gitt ebbis. Jo, bal het sichs rusgschdellet, dass dess diä Annlies vue friehger isch un johrelang nitemol witt ewägg wuhnt. Fir d Brigitt un de Annlies ischs bim erschde Wiedersehn e mordsgroßi Freijd gsin un jeds Mol hinderhär.

Johre schbeeder, d Käthe, mid andäm 94 Jahr, het nochemol am e haitre Oowe vorn am Mikrofon s Publikum eimalig under- halde, in de alemannisch Schbrooch, in ihrer Schbrooch. Ufbliedt isch se, hesch gmaind e jungs Maidli schdeht vorn. Oh, wiä keschdlich, was se alles vordrage un huffe Lit zum Lache brocht het. Alles isch ihre grad so rusgschbrudeld, us em Härz kumme. Un am Platz hoggd se nadierlig zwische de Brigitt un de Annlies. Noch däm Heehpunkt, do isch im Jahr druff im Abrill alles ganz schnell gange, bi de Käthe isch de Dood iikehrt. Bi de Trauerfiir in de Kirch het d Brigitt noch e Red halde der- fe. Diä isch noch gschmiggd gsin mid paar Reim in de alemannisch Schbrooch, vue de Käthe selwer dichtet, mid e paar Winsch. Zue Läuwitte het se gmaind: „Läse dess noch minnem Doot vor.“ Bi vielen sin Dräne de Bagge naagrolld.

Drwilschd d Lit noch de Trauerfiir in rer Prozession zuem Kirchhof nussmarschie- re, do heewt sich ebbir in de Kirch im Gang owwe an de Holzbänk, schiewt sich dad-

drig un wacklig langsam hindevor, uf d Brigitt zue un git ihm e Knubbr, d Annlies. E zittrigs Schdimmli vuen rer wischberd: „Kenntsch mr hälfe an s Grab z laufe? Mir langd d Kraft nimmi.“

Sie däbble zamme zur Kirch nuss. Uf em Wää, mol hookd sich d Annlies bi de Brigitt ii, mol heewe se sich fesched enander an de Hand, wiä faschd vor siewzig Johr. Do schdehn se widr salwander, d Annlies un d Brigitt. Dess Mol trurig vor eme Grab. Beidi hänn e härzenguedi Freindin verlo-

re. Ihri Schdimme rammdeesig, nängsig: „Adjee Käthe.“ Deno bim Ewägglaufe, do maind d Annlies: „Waisch midde Lauferei gehts nimmeh gued, minni Fieß mache als nimmi mid. Awer i habb iwerall min Fahrrad debi. Radfahre, dess geht allewiil noch.“

Am Abschdelplatz vuem Fahrrad aakumme: „Adjee Brigitt, awer gell, mir zwei verliere uns nimmi us de Auge?“ D'Annlies lupft sich uf de Sattel und kärcheld devue.

Brigitta Neidig

Nett empfangen

wird me beim Kultur- und Tourismusbüro z Alleschbach, denn me ka glei lese, wie me do schwätzt – nemlich seealemanisch! Foto: Claudia Reimann



En Sack voll Guets

D Seealemanne und Hegauer hond die doll Dasche mitenand gmacht. Sie isch bei de Landesgarteschau z Überlinge und bei de Heimetdäg z Radolfzell de Renner gsi.

Wem se gfallt, ka se bei de Seealemanne (seealemannen@t-online.de) bschtelle, sie koschtet 3 €. Foto: FSN

D Lahrer Murre trotz Corona

Scho zum zweite Mol het d Priisverleihung für die „Lahrer Murre“ im Corona-Modus mieße ustrage werde. Also mit Abstand un im große Pflugsaal vo Lahr, leider nit in der gmüetliche Mediathek.



Die stolze Gwinner: Willi Keller, Werner Fischer, Sandhya Hasswani, Wendelinus Wurth, Markus Manfred Jung. Foto: Heidi Föbel

Eineweg isch au die jetzt nünti Preisverleihung wieder e Fescht für die alemannische Mundartliteratur gworde. Verantwortlich defür sin in erschter Linie d Autore un ihri zum Teil hochklassige Gschichte. Prämiert werde bi de Lahrer Murre unveröffentlichte Texte in de Kategorie Lyrik un Prosa. Die Erstplatzierte kriegt 300 Euro, die Zweitplatzierte 200 Euro Priisgeld, uszahl vo der Stadt Lahr, die de Wettbewerb sit siebe Johr in d Hand gno het. D Lahrer Murre isch in Südbade de einzige alemannische Literaturwettbewerb, wo jedes Johr stattfindet. Un so gits mengmol eweng e Gedrängel um d Priis. Unter de knapp 30 iigreiche Text sin etliche us de Federe

vo prominente Autorin un Autore. Kei Wunder, dass unter de Gwinner e mäng bekannts Gesicht uftaucht – un au nit zum erschte Mol. D Jury und d Veranstalter hän wege dem beschlosse, dass Priisträger im druffolgende Johr mien ussetze, will au mol Anderi gwinne solle.

In der Disziplin Lyrik isch de Willi Keller (69) us Offeburg, e früherer SWR-Journalist, mit dem sommerliche Gedicht „Noch de Mahd“ erster Sieger worde. Au der zweite Lyrik-Priisträger, de Werner Fischer us Meßkirch, isch mit sine 90 Johr kei Nachwuchsdichter meh, aber er zeigt, dass guet Schriibe kei Froog vom Alter isch. Unterm

Titel „Ich“ offenbart Fischer e sehr ernschti, aber au hoffnungsvolli Reflexion übers Lebe. Der pensionierte Studiendirektor isch in Bolivien gebore, het als Bueb 1939 unfreiwillig bi de Großeltere in Müllheim bliibe mieße un noch em Krieg het er e wissenschaftliche und Lehrerkarriere mit viele Statione absolviert, Bücher gschriebe un Kircheorgel gspielt. Mit Ehrunge un Medaille inklusive Bundesverdienstkrüz chönnt er s Wohnzimmer tapeziere.

In der Kategorie Prosa het der Wendelinus Wurth (68) us Gutach im Kinzigtal, bekannt als Verleger vom Drey-Verlag, mit sinere Betrachtung über s „Glick“ von ere Näiherin d Jury um d Ulrike Derndinger, de Ludwig Hillenbrand un de Stefan Pflaum überzügt. Bim zweite Priis het sich des fachkundige Gremium vo zwei Lehrer un einere Redakteurin nit uf ei Text einige chönne – no het's halt zwei zweeti Priis geh. Der eine isch an die einzige Frau unter de Sieger gange, an d Sandhya Hasswani (34) us Herrischried. Si isch in ere dütsch-indische Familie ufgwachse. Der Titel vo ihrem sehr persönlich ghaltene Text „Do acho“ mießt eigentlich e dickes Froogezeiche ha. Nit für sie, denn wer zum Hochdütsche au no Alemannisch lehrt, schwätzt un schriibt, mueß sich do nüt vorhalte loo. D Froog isch ehnder, wo diejenige lebe, wo sie mit so blöde Frooge wie „Sie sin also no do? I ha denkt ihr gönt wieder zruck!“ traktiere.

Der zweite Priis isch an de Markus Manfred Jung (67) gange. Gebore im Große un jetzt im Chleine Wiesetal ansässig, isch er der bekannteschte hiesige Bannerträger vom Alemannische, wit über d

Grenze vo Südbade uuse, au als Präsident vo de Dialekt-Internationale. Un natürlich als vielfach präisgekrönte Dichter. Mit sinere anekdotische Gschicht „Glasvitrine“ het er e bsondere Blick uf die Absurdität un menschliche Abgründe am End vom letzte Krieg gworfe.

Wie schon siter e paar Jahr het des Spann vo Mediathek-Leiterin Birgit König, Moderator Heinz Siebold em Helmut Dold, bekannt als „de Hämme“ d Priisverleihung unfallfrei, unterhaltsam und souverän über d Bühni broocht. Der Wettbewerb um die Lahrer Murre wird au s nächst Jahr wieder usgerichtet un die diesjährige Priisträger werde im Mai 2022 Glegeheit kriege, ihre Texte in der historische Hammerschmiede in Lahr-Reichenbach („Riichebach“) vorztrage.

Heinz Siebold

Die Murre-Preisträger 2021

Lyrik

1. Platz: **Willi Keller**
Offenburg

2. Platz: **Dr. Werner Fischer**
Meßkirch

Prosa

1. Platz: **Wendelinus Wurth**
Gutach

2. Platz: **Sandhya Hasswani**
Herrischried

2. Platz: **Markus Manfred Jung**
Kl. Wiesental

NOCH DE MAHD

Longsom ins gmaihde Feld falle
D' Boi un d' Ärm siddwärts usschtrecke

De Himmel ä Schdickli raziage
Ä bissli d' Wolke kitzle
Rägetropfe ins Mull falle losse
Mitte Sunn bussiere

Oins middem Bode werre
Gonz uff sich zruckkumme
Nit vierschli luege un nit hinderschi

Fongis mit de Gedongge spiale
Wörter un Sätz zemmeschdegge
De Feldmuus ä Gschichtli vazehle

Diaf in d' Ärd niischnuggle
On de Suurompferwuurzel knabbere
De Zitt de Gong rusnemme

Gras iiber sich wachse losse

Willi Keller

ICH

des isch der himmel
iber mir
unter mir
des isch der bode

der boden isch hert
der himmel isch wyt

un zwischedinne

ICH

e huet ufem chopf
am fues e schueh
hose hemd und händschig
schutz gege ragen un schnee
s nutzt nyt un doch
me legts halt a

und innedinne
ich

der boden isch hert

ohre wo de nit
chaasch zuemache
wenn sie ynebrile
auge wo weh dyen
wenn si di blende
e naas wo der doot
duregoht

d welt
findet allbott e wääg

und innedinne
ganz innertsi
wiene chrieseschtai
so chlai

ich
der himmel isch wyt

Werner Fischer

D Glasvitriine

De Großi Chrieg isch scho in s vierti Jahr gange, won e Friburger Schuehhändler hät müeßen e Schild vor d Ladetüre stelle: „Keine Schuhe erhältlich. Auch Nachweis mit Bezugsschein zwecklos“. Das isch arg bitter gsi, hät s doch au suscht z Friiburg nienemeh Schueh gää. Hät ein am Afang vom Chrieg non e paar übrig gha, no sin em die notisno zum e Sack Grumbire worde oder e Schock Eier. Un wer e Sohn oder e Brueder an de Front gha hät, dä hät sellem bim Heimaturlaub siini Stifel vertlehnt. Un wie s halt so isch, wenn de Sohn z Frankrich oder z Russland blibt, no bliiben au selli Stifel dört.

De Händler hät zwar keni Schueh meh gha, aber e guetis Herz. Un wenn halt doch emool öbber am Schild vorbei zuen em choo isch go bettle um e Paar, well er öbbe duss in de Chelti schaffe mueß, no hät er n uf d Site gno un gsait: „Guter Mann, ich habe wirklich keine Schuhe mehr. Aber ich habe ein gutes Herz und einen guten Freund, der auch ein gutes Herz hat und vielleicht noch ein Paar Schuhe. Habt ihr denn etwas, mit dem ihr ihn bezahlen könnt. Betttücher, Silberbesteck oder so etwas?“

Un wenn desell no öbbis gha hät, no hät er s hergää für e Paar Schueh, au wenn s schlechti gsi sin. Aber für was bruuchsch e

Silberbschteck, wenn froh bisch, dass diini Händ no ab un zue an e paar heiße Händöpfel werme chasch, die chalte Füeß aber ohni Schueh nümmi warm werde wön? Aber au Bschteck un Tüecher, Briefmarkealbe un Münze hät s bal keni meh gää. Un de Fründ mit em guete Herz hät au keini Schueh meh gha.



Mit em Winter 44 uf 45 hät schiints au de Chrieg an Chraft verlore, un eineweg hät er sich no mänkmool uf bäumt wien e iisigi Hornungnacht gege de noochi Lenz. So sin spoot im Februar, wie scho e paar Mool dävor, drei Jagdbomber über de Schlossberg

däher gumpt, hän sich e paarmool uf die wehrlosi Stadt gschtürzt un erscht wider abdreht, won e paar Hüüser brennt un e paar Mensche weniger Hunger hän liide müeße. Hät de Schuehhändler bim gruusige Novemberagriff 44 no Glück gha, so hät en des jetz gnau so verlo wie sell Ross, wo grad non e Wage vorbeizooge gha hät an sim Huus. S Ross isch hi, s Huus brennt.

E Huffe Nachbere renne däher go helfe lösche, hän kei Angscht un helfe, well des s Natürlichschti isch uf de Welt, ass Menschen in de Not sich helfe gegesitig. Un alli zämme zwinge s Füür. Aber jetz? Kein isch

richtig froh dewäge. Chömme doch us de kaputtige Fenschter Schueh füre. Hunderti vo Paar, alli Größene, bruuni un schwarzi, mänggi e weng verkoklet, e ganz e Huffen aber no ganz.

Ohni z schwätze, luege d Lüt zue, wie d Söhn vom Händler die gueten un die verdorbene Schueh us em Fenschter uf je e Huffe bole. E mängge stoht do, numme Lumpewickel um d Füeß, aber keine goht, jede hät uf emool Zit. Immerhin git s jo sogar no vor de Abschperrig, wo die alte Schandarme provisorisch anegschstellt hän, all no meh Wermi als vor em chalten Ofedäheim.

De Schuehhändler sortiert ganz wichtig siini Schueh, schmeißt ab un zue e verrueßte uf de Huffe vo de verdorbene, schimpft mit de Söhn, wo nit richtig ufpasst hän, siht nit d Lüt änen an de Abschperrig, siht nit, wie so mänggis Aug finschter zue de schwarze Fenschterhöhlene uffue luegt, wo all no meh Schueh uusegfloge chömme, siht nit, wie d Lüt in de Chelti jetz wider meh zämmerucke, d Händ im Hosesack vergrabe.

Ufgregt verhandlet er jetz mit siine Söhn, well selli schiints e wertvolli Glasvitriine gfunde hän, wo amig die beschte Schüehli drin usgschtellt gsi sin. Voller Freud brielt er, si sott si abelo, an Seiler, aben uf d Strooß. Un scho dirigiert de Vatter luut un bschtimmt. D Lüt stöhn stumm un starre. S glingt de Söhn, d Vitriine vo de Wand freizhalte. Ufgregt ribt sich de Vatter d Händ. Stückli für Stückli chunnt si zuen em abe.

Nummen e Muckeseckeli fehlt no, do bamplet si uf emool in de Luft. „Weiter, weiter“ schreit de Händler mim e zündrote Mölli, doch de Glas-Chaschte hänkt. „Die Seile sind zu kurz“, rieft e Sohn, „nimm den Kasten ab, er wird zu schwer“. De Vatter springt ane, will en hebe. S goht nit. „Karl, hilf doch, verdamm! noch emool“, rieft er im e Nochber zue. Doch selle hört nüt. De Händler secklet zuen em hi, packt en am Tschobe, rißt an em und brielt: „Hee, se hilf doch, des Ding isch für mi ellainig doch z schwer, sihsch des nit?“ Doch de Nochber schüttlet numme de Chopf, sait nüt, starrt zum Fenschter uffue, wo d Söhn verzwiiflet probire, s Gwicht stabil z halte.

De Händler fluecht, rennt an de Abschperrig entlang, packt en alte, müede Schandarm am Arm, schreit en aa, verschpricht em Geld, Schueh, secklet zruck, jomret, ringt d Händ. Kein nimmt siini Händ us em Hosesack, kein rüehrt sich vo de Stell. Uf emool blibt de Händler stoh, als ob em uf emool öbbis in s Hirni chiemt. Halber verrückt luegt er vo eim zum andre. Un in die Stilli iine chracht de Glas-Chaschte uf s Pflaschter.

D Füscht in de Seck löse sich, d Blick werde heller, langsam göhn d Lüt usenand. E paar luege sich aa, schwätze mitnand, lache, göhn. Zruck blibt e aagschwerzti Huusfassade, zwei Hüffe Schueh, sorgfältig sortiert, dävor e Schild: „Keine Schuhe erhältlich. Auch Nachweis mit Bezugsschein zwecklos.“

Markus Manfred Jung

Glick

Si het de gnaue Blick gha. Si het ne brucht zum e gueti Schniideri z sii. De Stoff rusueche fir e Paar Hose, s Maß vum Kunde abnemme oder de Schnittmuschterboge mit Kriid uf de Stoff iwertrage. Penibel de Stoff zräächtschniide un nor alles mit Stecknoodle oder Heftfade zammehefte un luege, ob s passt oder nomol apasse an s Modell. Nor an de Maschiin mit Adleraue uf seller Punkt luege, wu d Noodel rätter-rätter-rätter mim Fade die zwii Stoffsticker zammenaiht, wu d Hand oder Händ gege d Noodel schiewe. Am Afang noch mit em Fueß uf em Pedal d Maschiin zum Laufe broocht, später mit de elektrische het s des nimm brucht. Un nor de Stolz in ihrem Gsiicht, wenn re die Hos oder was au immer glunge-n-isch, was e Glick.

In de Kuchi grad eso – alles het mien passe, agfange mit de Supp, wu mim andre Esse het mien harmoniere, de Salat, wu richtig abschmeckt het werre mieße, so wie alles andre au. Un Glick au do, wenn alli Teller un Schissle un Häfe leer gsi sin – wie gschleckt. E greeßers Kumpliment het si nit kennt.

Rueh oder Pause het si sich selte gunnt. Drum isch si am Owes z mied gsi un meischtens iwer em Läse mim Buech in de Händ im Bett iigschloofe. Awer si het die Märliche jo alli kennt, so vilmol het si si als wider gläse.

Isch si amenorts gsi un het nix zum Schaffe gha, oder gar mieße warte, het si ihri Aue schweife glosst, nooch em nächschte Kleefeld gsuecht. Do isch si nor richtig

in Fahrt kumme, het d Kleepflänzle abgsuecht nooch vierblättrige. Un si het fascht allewil Glick gha un eins oder gar zwii oder drej gfunde. So, het si gemeint, mießt si doch ihr Glick kinne zwinge.

Oder mim Lottospiile. Allewil d gliichi sechs Zahle, d Geburtstää vun de Kinder, ihrem Mann un sich selwer. Au e Los vun de Fernsehlotterii het si sich gunnt ab un zue, wu s Huus endlich abzahlt gsi isch. Awer gwunne het si kum ebbis. Ein- oder zweimol e Zwanzger oder gar e Fuchzger im Lotto, zue meh het si s Glick nit kinne iwerrede.

Un wu si nor ihri klein Rente, wu si meh wie vedient gha het, endlich as Glick het kinne asehne, het d ALS (Amyotrophe Lateralsklerose) si am Wickel gha. E Nervekrankhet, wu mr nit kaan heile. Mr het mien zueluege, wie si zerscht immer wider emol umkejt isch, nor nimm räächt laufe un nooch un nooch mit ihre Fieß un Händ gar nix meh mache het kinne. Si isch zerscht deheim im Bett un noch e paar Jahr im Pflegeheim glege un ihr Mann un d Kinder un d Enkelkinder, wu si bsuecht hen, sin noch ihr einzigs Glick gsi. In ihrem Gsiicht awer het mr zletscht au nix meh kinne läse.

Wu si nooch de Liicht nor ihr Naihzimmer usgrumt hen, hen d Teechter in de Schublad vum Naihtisch e Schäächtili gfunde. Un wu si s ufgmacht hen, isch es ganz voll gsi, mit trickelte vierblättrige Kleeblättle, so vil, wie hätt sote lange fir e ganzes Läwe.

Wendelinus Wurth

Do aacho

Letschtens han i en wieder troffe: Uf eimool isch er vor mir uf em Zahnarztstuehl ghockt un i ha gar nit gwusst, was i sött säge.

„Si sin doch die, die eindi, oder nit?“, hät er gfroget. I ha numme chönne nicke.

„Si sin also no do? I ha denkt, ihr göhnd wieder zruck.“

I haa glii gwusst, was er mit „zruck“ meine tuet – un glii isch sell bechlemmigs Gfühl wieder do gsi, s het schwer uf d Bruscht gläge, uf min Herz druckt. So wie dörtmools vor viile Jahr, won i no nes Chind gsi bi ...

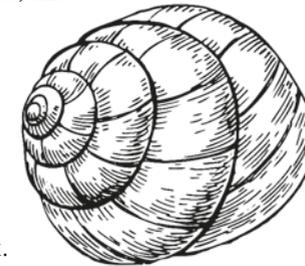
I war öbbe sibbe, acht Jahr alt, wo d Steffi mich a de Hand gno hät un mir dāno i de Wald zu ne me Gheimvosteck gloffe sin, wo mir zwei eus ewige Fründschaft gschwore hän. Dört, wo d Moosbolschter liislig fücht noch Pilz schmöckche un d Luft harzig-süeß zwische de Chronen hangt, sin mir ame Schtumpf ghockcht un hän nes Hubagummi teilt.

Viili Summernochmittäg hän mir i sellem Waldwohzimmer gschpilt, hän chlini roti Beeri gfunde, menggi fascht wiiß un hart, andri süeßrot, wo schlotzig uf de Zunge verschmolze sin.

Zwüsche de Rankche am Weg finde mer nes gelb-gschtreiftis Schneckchehuus.

„Des schenk ich dir. Für de Flohmarkt.“ – „Des isch doch nit für de Flohmarkt“, meint d Steffi. „Des kriegt en Ehreplatz in minere Stei-Sammlig, so wie du nen Ehreplatz i mim Herz häsch!“

Mir hän des gläbt, wo andri „Bäscht-Fränds-Foräver“ zue sage.



Si hät mir au s Schwätze glehrt, wo mini Muetter numme Hochdütsch cha, un min Vatter – Mol, de Vatter, dä isch nit vo do. Däm sini Heimet hani lang numme usem e Fottialbum chennt. Was er mer mitbroocht hät, sin die bruune Hoor un dunkchle Auge. Un selli dunkchli Hut, wege dām ich mir scho im Chindergarten s Gsiicht mit Cräm wiiß aagschmirt ha, um nit so ufzfalle.

Im Dorf hän si mi wegem Anderscht-Si chennt.

„Loss si doch ihr s Muul verriiße“, hät d Steffi gsait. Sie aber, mit ihre helle Hoor un de blaue Auge isch doch nie ufgfalle, nie gfroget worre, wo si herchunnt, oder wie daß si heiße tuet.

Mich hän si des allewiil gfroget – so wie ebe sell Maa am Flohmarkt.

Er isch zuen eus cho, wo mir beidi Maidle am Tisch gschtande sin – nes Blonds un nes Bruuns – un hät sich nit bsunders für d Stei un d baschtlete Mobiles interessiert,

no nit emool für s Stückchle Chatzegold. Er hät numme gfrooget, wie mir heiße un woher dass i min Name ha.

Mir isch de Mund ganz trockche worre, i haa nüt chönne säge. Dodefür git em d Steffi die Antwort, wie selbschtverschändlich:

„De Name hät si von ihre Eltere kriegt“, sait si.

De Maa hät eweng bedäppret ussgseh – sell weiß i no – un isch wieder abzoge.

Un jetz? Jetz hockcht er wieder vor mir, fufzäh, zwanzig Jahr spöter, un frooget, wann i zruck gang.

Die wiße Cräm im Gsicht han i scho lang nümme bruucht, drum säg i: „Nei“, zue nem.

„I bi do aacho.“

„Ah so ... Des find ich aber guet“, meint er.

„Jo, ich au“, säg i un nümme s Spiigele un Beschteck füüre.

„Jo, un Si? Si sin doch de eind, oder nit?“

Sandhya Hasswani



Des duets no eweng!

Den Spruch hot me sich uf e gebrauchts T-Shirt ufdrucke losse könne und so kriegt des Gwändle e neus frisks Gsicht. Bei dere Aktion, die vum Weltlade Dettinge (ghört zu Konschtanz) und 3 Freunde am 24. Juli 2021 im Pfarrgarten veranstaltet worre isch, hond sich etliche Leut beteiliget. So kame au nochhaltig handle und de Kleider e zweits wertschätzts „Lebe“ schenke.

Fotos: Weltladen, Dettingen

D Friedel Scheer-Nahor kriegt de Hebel dank

Eigentlich hätti d Friedel Scheer-Nahor de Hebel dank scho 2020 kriege solle, aber Corona bedingt isch s Schatzkästlein 2020 usgfalle.



*Umrahmt vu Trachteträger ischs e feierliche Veanstaltung gsi.
Foto: Markus Manfred Jung*

Am 18. Juli 2021 isch es denn endlich so wit gsi, dass de Hebelbund Lörrach e.V. s Schatzkästlein, wo normalerweise all Jahr im Mai stattfindet, hät abhalte chönne. Noch de Begrüßig durch de Präsident vom Hebelbund, em Volker Habermaier, hän d Anna Gehlhaar (Gitarre) un de Samano Altahir (Langhalslaute Saz) mit em erschte Lied s Programm eröffnet. Die zwei hän mit ihrem wunderbar Spiel un Gsang au no zwei witteri Mol s Publikum erfreut. De Soziologe Prof. Dr. Klaus M. Leisinger hät d Feschted mit em Thema „Das humanistische Menschenbild Johann Peter Hebels als Kompass für die Menschen moderner Gesellschaften“ ghalte. Do hät mer wieder emol gmerkt, wie aktuell Hebel au hüt no isch un de Lüt „e wenig meh Hebel“ guet due würd.

D Laudatio hät de Volker Habermaier ghalte un so hät s Publikum, wo villicht de eind oder ander d Friedel bisher no nit so guet gchennt hän, erfahre was si alles schafft. Agfange bi de Bearbeitig vom Alemannische Wörterbuech über d Arbet als Gschäftsführeri bi de Muetersproch-Gsellschaft, wo si nebe de Verwaltungsaufgabe, em Lädeli, em Hefli, de Internetsitte usw. immer luegt, dass si au di usgfällenschte Afroge noch Worterklärige oder wenn Öbber e Fetzli

us me Gedicht oder Lied chennt un deno noch em ganze Text frogt, au beantworte cha.

D Übergab vo de Urkunde un em Hebel dank isch unter Corona-Bedingige gar nit so eifach gsi, Abstand het gwahrt werde müesse. D Friedel isch e Schafferi aber am liebschte im Hintergrund. S vorne dra oder im Mittelpunkt stoh isch nit so ihre Ding. Aber wer sich so isetzt un schafft, hät e öffentliche Wertschätzig verdient. Ihre Dankesred hät d Friedel deno au im schönste Alemannisch ghalte.

Liebi Friedel, herzliche Glückwunsch zu dere Uszeichnig un Dankschön für di Arbet. Lüt wie di, brüchte mer no meh.

Heidi Zöllner

Heimatmedaille für Bruno Eppe



Bruno Eppe (vorne Mitte) wird mit der Heimatmedaille geehrt von OB Martin Staab, dem Vorsitzenden des Landesauschusses für Heimatpflege Karlheinz Geppert und Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer (hintere Reihe v.l.). Foto: Kuhnle und Knödler

Am Freitag, 10. September 2021, wurden im Milchwerk Radolfzell im Rahmen der Heimattage Baden-Württemberg an zehn Persönlichkeiten, die sich besonders um die Heimat Baden-Württemberg verdient gemacht haben, Heimatmedaillen vergeben. Unter den Geehrten war auch der Maler und Dichter Bruno Eppe, der seit vielen Jahren in Wangen auf der Höri lebt. Bruno Eppe hat in diesem Jahr seinen 90. Geburtstag gefeiert und ist nach wie vor als Maler und Autor kreativ tätig. Bruno Eppe ist als Künstler im ganzen Bodensee-Raum und darüber hinaus sehr bekannt und Inhaber zahlreicher Auszeichnungen und Ehrungen.

In Zusammenarbeit mit dem Landesauschuss Heimatpflege ehrt die Landesre-

gierung mit der Medaille jährlich besonders verdiente Persönlichkeiten für ihre Gesamtleistung für den Heimatgedanken. In Stellvertretung der Kultusministerin übergab in diesem Jahr die Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer die Auszeichnungen.

Ebenfalls ausgezeichnet wurde der schwäbische Mundartkünstler und zweite Vorsitzender des Vereins „schwäbische mund. art“, Pius Jauch, so dass insgesamt zwei der zehn Ausgezeichneten Mundartkünstler sind. Die Muettersproch-Gesellschaft gratuliert den beiden Geehrten, beides Mitglieder unseres Vereins, und dankt ihnen für ihren Einsatz für ihren Dialekt.

Walter Möll

Dominik Wunderlin-Baumgartner erhält Hebel-Gedenkplakette

Beim Hebelabend am 18. September 2021 wurde der Kulturwissenschaftler und langjährige Vizedirektor des Museums der Kulturen, Dominik Wunderlin-Baumgartner mit der Johann Peter Hebel-Gedenkplakette des Jahres 2021 der Gemeinde Hausen im Wiesental ausgezeichnet.



Dominik Wunderlin-Baumgartner (re.) wurde mit der Johann Peter Hebel-Gedenkplakette des Jahres 2021 der Gemeinde Hausen im Wiesental ausgezeichnet. Foto: © Gemeinde Hausen im Wiesental

Bürgermeister Martin Bühler überreichte die Auszeichnung dem 1953 in Liestal (Basel-Landschaft) geborenen Ethnologen, Volkskundler, Museumsmann, Schriftsteller und Referenten für seine großartigen Verdienste um den alemannischen Dichter und Theologen Johann Peter Hebel.

Der Geehrte heiße nicht umsonst Wunderlin, denn er sei „eine Wunderkerze, die an beiden Enden brennt für unsere Welt, unsere Heimat, unsere Traditionen, die Volkskultur und unsere Sprache“. Wunderlin habe stets einen Rucksack für seine Wanderungen, Pilgerfahrten und Exkursionen

dabei, aber vor allem einen „prächtigen wissenschaftlichen Rucksack“, in dem in jeder Tasche ein anderer Erfahrungsschatz stecke.

In seiner Arbeit als Kurator im Museum der Kulturen, seinen wissenschaftlichen Arbeiten, Führungen und Expeditionen habe Dominik Wunderlin thematisch den Bogen weit über Europa hinaus gespannt, würdigte Felix Rudolf von Rohr die Welt-offenheit des Geehrten. Seine besondere Liebe gelte der alemannischen Welt und auch der Fasnacht.

Der Laudator ging auch auf Wunderlins enge Verbindung zu Hebel und große persönliche Wertschätzung für den Dichter ein. Bereits als Schulbub in Liestal habe er Bekanntschaft mit den Kalendergeschichten und dem *Schatzkästlein* gemacht. Hebels Weisheiten und Ratschläge, die heute so gültig seien wie vor 200 Jahren, weiterzugeben, sei für Dominik Wunderlin immer ein wichtiger Anstoß. Während der gut drei Jahrzehnte am Völkerkunde- und Volkskundemuseum Basel konnte er das volle Maß seiner Talente als Kurator der Ausstellungen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen. Zudem ist Dominik Wunderlin seit mehr als 30 Jahren Redaktor der Baselbieter Heimatblätter und Vizepräsident des Schweizerischen Jura-vereins. Er ist auch immer wieder ein gern

gesehener Gast in Radio- und Fernsehstudios. Der Geehrte war fünfzehn Jahre lang Mitglied im Vorstand des Hebelbundes Lörrach e. V. und ebenso langjähriges Mitglied der Basler Hebelstiftung, die das Andenken an den großen Dichter und sein Werk lebendig hält. „Sehr bewegt“ zeigte sich der Geehrte in seiner Dankesrede, die er in Baselbieter Mundart, der „Liestaler Variante“ hielt. Persönlich, klug, humorvoll und sympathisch erzählte Dominik

Wunderlin, wie er „nach seinen eigenen Wurzeln“ gegraben und bereits früh zu Hebel gefunden hat. Hebel war und ist für ihn als Volkskundler weiterhin „eine wertvolle Quelle“.

Und nicht selten ertappt man sich beim Versuch, nachzuschauen, „was Dominik Wunderlin-Baumgartner dazu sagt und schreibt...“.

Elmar Vogt

Zum 80. Geburtstag von Liselotte Reber-Liebrich

Am 16. Oktober 2021 konnte Liselotte Reber-Liebrich, ehemalige Präsidentin der Basler Hebelstiftung, ihren 80. Geburtstag feiern.

Die Jubilarin wuchs in einer kinderreichen Familie und in einem für Gäste offenen Haus auf. Ihr Großvater Fritz Liebrich-Laur war Mitglied der Basler Hebelstiftung und hat auch Dialektgedichte geschrieben. Bei Ihrer Großmutter stand eine Hebel-Büste auf dem Buffet. „Von dem Langweiler da oben lese ich bestimmt nichts“, hatte sich Liselotte Reber-Liebrich damals als kleines Mädchen gedacht. Doch da sollte sie sich gründlich irren. Johann Peter Hebel wurde sehr wohl ein Thema ihres Lebens, ein wichtiges sogar. Bis 2006 war sie über zwanzig Jahre lang Präsidentin der Basler Hebelstiftung, publizierte als Autorin zahlreiche Beiträge über Hebel, hielt Reden bei den Hebel-Feiern, was zu einer „lebenslänglichen Beschäftigung“ mit dem alemannischen Dichter, Theologen und Pädagogen führte. 2007 wurde sie von Bürgermeister Martin Bühler mit der Johann Peter Hebel-Gedenkplakette der Gemeinde Hausen im Wiesental ausgezeichnet.



Liselotte Reber-Liebrich feierte ihren 80. Geburtstag. Foto: Elmar Vogt

Immer wieder erstaune es sie, wie „unglaublich modern“ Hebel noch sei. „Die Themen, die er anschneidet, sind heute so aktuell wie zu seiner Zeit“.

In den mehr als 45 Jahren ihres Engagements in der Hebelstiftung hat sie viel bewegt und beigetragen zur besseren Verbindung über die Grenzen. Sie findet es

wunderbar, dass die Hebel-Tradition im Hebeldorf Hausen im Wiesental so hochgehalten wird. „Jedes Hebelfest war eine Sternstunde“, bekennt Liselotte Reber-Liebrich und so gehen heute herzliche Grüße und Glückwünsche in die St. Alban-Vorstadt 84 nach Basel.

Elmar Vogt

Mir gratuliere em Wolfgang Miessmer



De Wolfgang Miessmer het Geburtstag gfiirt. Foto: Sothelfer

De Wolfgang Miessmer isch am 2. Oktober 85 Jahr alt wore, was fir ihn kei Grund isch zum kürzer z trette. Noch immer bereitet s ihm große Fraid, mit sinere Quetschkommod d Litt z unterhalte. Als Gründungsmitglied vu de Gälfiäfler kann er uf e langi Zit zruck luege, wu er mit sinere Musik s Publikum begeischeret het. Un immer het er

do debii si Herzenssproch, s Alemannisch, im Blick gha. Ufgwachse in Endinge isch er Schuelmeischer wore un in dere Eigenschaft schu lang in Seelbach ansässig, wo er hitt noch wohnt. In 30 Fernsehsendunge het er mitgwirkt un uf ca. 500 Bühneuftritt kann er zruckluege. Er isch Musiker, Moderator, Conferencier un Humorisch.

Au in de Muettersproch-Gsellschaft isch er langi Johre sehr aktiv gsi un isch zue sinere Veabschiedung usem Gsamst-Vorstand mit de Goldene Ehrenadel uszeichnet wore. Vor allem au im Projekt Mundart in der Schule het er wertvolli Mitarbeit gleischtet un het d Korrespondenz mit mitwirkende KünschtlerInne un de Schuele koordiniert. Mir winsche ihm witerhin e robuschti Gsundheit, demit er noch lang d Wanderschueh alege un uf d Berge stiege kann. Alles Guete Wolfgang! Un dankscheen vielmols fir di Engagement.

Friedel Scheer-Nahor

Mir gratulired de Heidi Wieland



Immer im Eिसatz fir d Mundart – unsre Heidi.
Foto: Claudia Reimann

Seealemanne übernomme. Also isch des au scho über e Vierteljohrhundert. Leider hommer des Jubiläum wege Corona bis etz it feiere könne.

D Heidi isch i de Schweiz gebore und uf gwachse und drum schwätzt se scho immer Alemannisch. Seit se mit em Hanspeter veheiroted isch, lebt se mit de Familie am scheene Boddensee.

Am 17. Oktober 2021 hot d Heidi etz ihren 70. Geburtsdag in Überlinge feiere könne. Ihre Seealemanne gratulired ganz herzlich dezue und wünsched ihre ganz vill Gsundheit und alls Guete. Bedanke möchtet mir uns fir de tatkräftige Eिसatz fir de Dialekt am See. Natierlich freued mir uns uf weitre Johr, die d Heidi unsre Gruppe mit Ideen und Energie bereichered und leitet.

Elfriede Hetka

Seit 1986 isch d Heidi Mitglied bei de Muetersproch-Gsellschaft und hot am 6. November 1995 de Vorsitz vu de Gruppe

Mir gratuliere zue de runde Geburtsdäg:

70 Jahr

17. Oktober

Heidi Wieland

75 Jahr

8. August

Christa Heimann-Buß

85 Jahr

2. Oktober

Wolfgang Mießmer

90 Jahr

17. August

Bernhard Fütterer

Adieu, Grenzvagabund Martin Graff



Martin Graff (re.) mit seinem Freund Klaus Spürkel im Grenzkabarett. Foto: Elisabeth Legrain

Er war Grenzgänger und nannte sich „Gedankenschmuggler“: Der Schriftsteller, Hörspielautor und Filmemacher Martin Graff, Elsässer von Geburt und Europäer aus Überzeugung, ist im Alter von 77 Jahren in diesem Sommer gestorben. Ein Nachruf.

„Hang dini Wurzla an di Luft un klatter uff di Starna“ – mit diesen Worten beendete er meistens seine Auftritte, auf Elsässisch, in Hochdeutsch und auf Französisch. Die Wurzeln in die Luft hängen und auf die Sterne klettern, das war poetischer Ausdruck für eine Haltung, die Martin Graff lebte. Luftwurzeln und der Griff zu den Sternen: Dabei war der studierte evangelische Theologe aus Soultzeren im Münsertal kein Überflieger oder gar Luftikus. Aber frische Luft an die eigenen Wurzeln zu lassen und auch mal übermütig drauflos zu fabulieren, das war einfach seine

Art, grenzüberschreitende Freundschaft zu leben, in Büchern, in Hörspielen, in Filmen. So musste und sollte man es nicht wörtlich nehmen, wenn er erzählte, seine Mutter habe ihn nach einem Seiltanz über den Rhein auf der elsässischen Seite, seinen Zwillingbruder am badischen Ufer geboren. Man sollte und musste nicht alles glauben, was er in seinen Glossen für verschiedene Zeitungen allen möglichen Personen von Oma Caroline bis Emmanuel Macron in den Mund legte, dabei mitten im Satz vom Deutschen ins Französische und wieder zurück wechselnd. Ihm ging es um die innere Wahrheit, und dabei sparte Martin Graff bei aller beschriebenen Freundschaft über den Rhein hinweg auch dunkle Kapitel nicht aus.

Mit Klaus Spürkel († 2016), dem Gründer der Riegeler „Kumedi“, reiste er durch ganz Europa mit dem „Grenzkabarett“:

Spürkel als deutscher, Graff als französischer Protokollbeamter. Dabei zerpflickten die beiden so genüsslich wie treffsicher die Klischeevorstellungen, die viele von dem jeweiligen Nachbarn haben. Einer von Graffs letzten Auftritten war der in der „Unmöglichen Talkshow“ des SWR in der Rolle von Albert Schweitzer. „Die Botschaft des Weltbürgers Albert Schweitzer ist aktueller denn je“, schrieb er in der Badischen Zeitung. Eine Botschaft, die auch seine war, die eines europäischen Alemanen aus dem Elsass, eines wahren Weltbürgers.

Klaus Gülker

Abschied vom Günter Wenk



Günter Wenk. Foto: privat

Wer isch de Günter Wenk gsi? 1936 isch er z Efringe-Kirche uf d Welt cho. Ufgwachse isch er z Haage. Mit sinere Frau Dorle hät er drei Töchtere un en Sohn gha. Beruflich hät er sich bis zum Geschäftsführer uff-

*Hang dini Wurzla an di Luft
un klatter uff di Starna
russ uss dinem Loch
russ uss dinem Kaller
russ uss dinem Kaafg
russ uss dinera Angscht
Hang dini Wurzla an di Luft
un klatter uff di Starna
erscht dann blecksch du
en's andera Land,
en's andera Harz
erscht dann blecksch du
en's eigena Land,
en's eigena Harz.*

Martin Graff

gschafft. Privat isch er en Familiemensch gsi, dem si Familie, d Natur, s Wandere un s Alemannisch an s Herz gwachse gsi sin. In sine Büechli, wo vo sinere Frau Dorle mit schöne Fotografie usgestattet worde sin, hät mer si Liebi zu de Heimet gschpürt. Drei Bändli sins im Lauf der Zit worde. „So cha me s au sage“, „E goldig Nüteli“ un „Mit Wörter Bilder mole“. Bi Muettersproch-Veranschaltige isch er en unterhaltsame un gern gsehene Künschtler gsi, wenn er us sine Büechli glese hät. Meischtens hät er au si Trompete debi gha, uf dere er subtil gschpielt hät. Noch em Tod vo sinere Frau hät er di letschte drei Jahr zimmlich zruckzoge glegt un isch vo menge Chrankete plogt gsi. Im Juni des Jahr isch er vo sine Liide erlöst worde. Leb wohl Günter, mir erinnere uns gern an di.

Heidi Zöllner

Mir truure um d Esther Strube



Esther Strube. Foto: privat

Sie isch e ganz bsunderi Frau gsi, d Esther Strube us Furtwange, wu jetz, kurz vor ihrem 90. Geburtstag, wu sie am 28. Februar hätt fiire könne, gstorbe isch.

Wemmer 1932 in Ditschland gebore isch, sin die erschte Lebensjahre unweigerlich vu de Nazizitt ibernichtet, so au bi de Esther Strube. Bsunders iischniidend isch s End vum zweite Weltkrieg fir sie gsi. Sie het zu dere Zitt Schlimmes erlabe miäße, wu d Besatzungsmacht in Gütetbach iigrückt isch, wu sie gebore un ufgwachse isch. Vielleicht isch des prägend fir ihre Lebensthema gsi: Fraue un ihri Unterdrückung un de Pazifismus.

D Lehrer hen ihre wache Geischt wahrgenommen un, obwohl sie kriegsbedingt nur wenig Jahr in d Schuel guh het kinne, isch sie 1947 nach Radolfzell uf s Lehrerseminar gange, wo sie d Ufnahmepriifung gschafft het. Aber leider isch nach einem Jahr de Traum bereits vebei gsi. Sie het zruck nach Gütetbach miäße un mithelfe, dass sich d Familie finanziell iber Wasser

halte kann. So het sie als Hilfskraft in de Uhrefabrik gschafft.

Nachdem sie deno später de Lothar Strube us Thüringe ghirate un zwei Kinder kriägt het, het sie mit Heimarbeit dezue vedient, het sich aber au iber Fernkurs fortbildet un isch so schließlich zum Schriibe kumme. Sie het als Werksredakteurin bi de Firma Faller gschafft un isch anne 1973 in de Fachhochschul Furtwange als Bibliotheksleiteri agstellt wore, e Glicksfall, wu sie noch Jahre später kuum glaube het kinne, dass des ihre zueteil wore isch. Sie isch Mitglied in de SPD un johrelang im Gmeinderat in Furtwange aktiv gsi, wu sie mit de Familie gewohnt het.

S Alemannisch isch ihre schu immer am Herze gläge. Sie het so e riiche Wortschatz gha un folglich fir ihri Kolumne, wu sie im Südkurier iber zwei Jahrzehnte gschriebe het, usem Volle schöpfe kinne. D Kunschtfigur „Brigitt“, wu sie vekörperet het, isch Kassiereri im Supermarkt gsi un het usem Läbe berichtet. Nai, sie het kei Blatt vor s Muul gnumme; zue jedem Thema het sie e Meinung gha, un was ihre Schweschter Irma, wu Feriewohnunge vermietet, ihre „Zuckermali“ Sigi un s Olafli un d Sara gmacht un gsait hen, het sie au ganz gschickt in ihri Glosse vepackt. Mehre Biächer het sie rüsbrocht. In „Täik it iisi“ isch schu üsem Titel ersichtlich wore, dass sie kei Scheu gha het, Anglizisme in ihre Dialekt z vebaue. Ihre Sproch isch stark gnue gsi, dass sie so fremdi Bausteine eifach veinahmt het. Mit „In dere Wesch han ich kai Hemm“ het sie us ihrem reiche Redewendunge-Wortschatz gschöpft un

mit Unterstützung vom Geschichts- und Heimatverein Furtwange veröffentlicht, wo sie zletscht Ehre-Mitglied gsi isch. In dem Verein het sie sich au johrelang im Museums-Gasthaus „Arche“ engagiert. 2009 het sie sich noch emol ihrem Thema „Fraue“ zuegewandt un „Der gute Geist im Hintergrund“ gschriebe, wu d Gschicht un de Alltag vu de Fraue im Obere Bregtal über d Jahrhunderte thematisiert het. Schu ganz am Afang vu ihre schriftstellerische Tätigkeit het sie e große Erfolg mit ihrem Biächli „Was kost' die Welt“ gha, wu sie

uf d Misere vu de Fraue in de Fabrikarbeit higwiese het. Gleichberechtigung isch ihre ganz wichtig gsi, aber ebso wichtig isch ihre au de Pazifismus gsi. Sie het nit vestuh kinne, dass Fraue sich freiwillig melde zum Diensch in de Bundeswehr z mache. Des het fir sie nit zsämmebasst. D Esther Strube het in ihrem Läbe viel bewegt, sie het sich iibrocht, het fir s Guete kämpft. Mir were sie vemisse. E ehrendes Adenke isch ihre gewiss.

Friedel Scheer-Nahor

Wir trauern um **Alfred Thoma**, der jahrelang zuverlässig zur Heftlepacker-Gruppe gehört hat. Unser Mitgefühl gilt seiner Frau Gertrud. *fsn*

Spiegelhalden - wo sind sie?

Wenn es darum geht, den Namen „Spiegelhalter“ zu erklären, wird dem staunenden Laien erklärt, dass der Name sich nicht etwa von einer Person oder einer Vorrichtung ableite, die einen Spiegel hält, sondern vielmehr handele es sich dabei um einen Wohnsitznamen. Demnach wohnten die Vorfahren dieses Namenträgers seinerzeit an einer Spiegelhalde. Darunter versteht man das Gegenteil einer „Winterhalde“, die ebenfalls in der Namenbildung produktiv geworden ist und zahlreiche „Winterhalder“ und „Winterhalter“ hervorgebracht hat. (Dass man sich nicht zwischen der Schreibweise mit d und der mit t entscheiden konnte, liegt daran, dass die Unterscheidung auch beim Sprechen nicht relevant ist. Ob „tot“ oder „dod“, im Alemannischen hört man keinen Unterschied.) Somit ist eine Spiegelhalde ein Berghang, der der Sonne zugewandt ist, während die Winterhalde einen großen Teil des Tages, besonders im Winter, im Schatten liegt. Erstaunlicherweise konnten aber bei näherer Betrachtung im Zusammenhang mit dem Verfassen des entsprechenden Artikels im Badischen Wörterbuch kaum „Spiegelhalden“ ausfindig gemacht werden. Lediglich eine (nicht genau lokalisierte) Spiegelhalde bei Neustadt soll es geben. Deshalb der Aufruf an dieser Stelle: **Wer kennt in seinem Umkreis eine „Spiegelhalde“?** Der möge diese doch bitte ans Badische Wörterbuch melden. Und weil wir schon dabei sind: Auch „Winterhalden“ dürfen genannt werden.

Vielen Dank schon im Voraus für Ihre Unterstützung.

Friedel Scheer-Nahor

Badisches Wörterbuch an der Uni Freiburg
friedel.scheer-nahor@germanistik.uni-freiburg.de · Telefon 0761/203-3240



Sandhya Hasswani
Chind un andri Ploge
wo glücklich mache

Drey Verlag
ISBN: 978-3-948482-05-3

17 Euro

Chind un andri Ploge wo glücklich mache

Über d Autorin

D Sandhya Hasswani isch 1987 z Bad Säckingen uf d Welt cho. Si isch z Herrischried uf em Hotzewald ufgwachse, wo si au hüt no mit ihre Familie lebt. Noch em Abitur hüt si e jounalischsches Studium un e Zuesatzusbildig im Kreative Schriibe gmacht. Si schafft sit 2014 für d Tageszittige „Südkurier“ un „Badische Zeitung“.

2013 isch si vo de Akademie Ländlicher Raum Baden-Württemberg für ihre Bitrag „Jugend auf dem Land“ uszeichnet worde.

2015 hüt si bim Gerhard-Jung-Wettbewerb „Junge Mundart“ vo de Stadt Zell i. W. mit ihre Gedicht de zweiti un mit ere Szene 2018 der erschti Priis gwunne. 2021 het si de 2. Priis in Prosa bi de Lehrer Murre mit heimnehme derfe.

2017 un 2018 hüt si jewiils en Sagekalender usebrocht un 2020 isch e Sagebuech „Sagenhafter Hotzenwald“ vo ihre usecho, wo bim Reinhardt Verlag z Basel erschine sin. S aktuell Buechli „Chind un andri Ploge wo glücklich mache“, isch in me schöne Alemannisch gschriebe.

Zum Buechli

E normali Wohnig isch für e Chind, wo chrabble cha un grad laufe lehrt, s reinschti Wunderland. Un au denoch sin Chinder für mengi Überraschig guet.

D Sandhya Hasswani hüt so Situatione in über 50 churze, interessante Gschichtli igfange. De Leser weiß denoch worum s Badzimmer jetz au vo usse abgeschlosse wird, d Handtäsche am oberschte Garderobebooge hängt, im Garte nit alles Stai sin, wo Chinder ummetrage un uf was für usgfalleni Idee Vättere un di ältere Gschwischter um so e chlei Maideli umme chömme. E Koschtprob findet mr uf S. 7.

S sin Gschichtli für Erwachseni zum Schmunzle. Bim Lese fällt eim s eind oder ander vo de eigene Chinder wieder i un au des was eim d Muetter amig verzellt hüt, was mer selber als Chind alles umtriebe hüt. D Gschichte sin nit nur guet zum lese, si rege au zum Zruckdenke un zu mengem nette Gschpröch a. S Buechli hüt d Autorin selber mit liebevolle Bilder illuschiert. Als bsunder Chrömlis isch hinte inne en QR Code, mit dem mer sogar zwei Gschichtli, vo de Autorin glese, alose cha.

Heidi Zöllner

Drei Künschtler, drei Wörter, ai Sprooch

Mit ihrem Album „Ich liebe Dich“ hänn die drei Schwyzer Musiker Sophie Hunger, Faber und Dino Brandão gschaft, den Satz der Sätze in treffendi Wörter und erstaunliche Kläng z pagge. Ihr im Dezember 2020 erschienene zwölf Eige-kompositione uff Schwyzerditsch sin musika-lisch Leebesleeder, wo deef gehn. Sie bedeehne sich weder altbekannter Klischees, noch rutsche sie in affektiert Gfeehlsussbrüch ab. In teils nüchtern-lakonischem, teils nochdenglichem Ton probiere die drei stimmstarke Interprete „Liebe“ ins Zentrum vu de Realität z rugge.

Mol voller Leideschaft, mol provozierend und verzwiifled schlaht ihr Herz je nach däm im Rhythmus vu Folk, Rock, Pop odder Blues, wo bei sich einzelne Soloparts mit zwei- un drei-stimmige Passage abwechsle. In de insgesamt eher schlicht instrumentierde Leeder findet mer ebese liisliggi Gitarre-Zupftön un wunderschöni Striicher-Arrangements wie au abstraggti Kläng un rhythmische Bsunderheite.

Nach zahlriiche Albe mit englische, franzö-sische un ditsche Leeder griff die internation-al bekann di un erfolgriichi Musikerin Sophie Hunger mit „Ich liebe dich“ ändlich zue ihrer Muetersprooch. Ihr philosophisch geprägte Leedtexte wirke uff Schwyzerditsch unglaublich authentisch. De Dialekt leggt Gfeehle offe, die intensiver nid si kennde. So ischs Leed „Euse Rosegarde“ e mit Schmerz tränktes Bekenntis vu Verwundbarkeit: „S glänzt scho lang überhaupt nüt meh / schmierigi Fassade / s tropft Bluet vu eusem Rosegarde“.



Dino Brandão, Faber,
Sophie Hunger
Ich liebe dich (CD)

Label: Two Gentlemen

20 CHF

E anderes Leed erinnert drah, dass Liebe an so mängi Illusion knüpft isch un mer si leeber im Kleine sueche sodd: „Dusch die grosse Träum / Gäge s'chline Glück / Lueg ned uf zude Stärne, / will dän brichsch der s' Gnick“.

S letsche Leed „Derfi di hebe“ isch e zärtliche, truuirige Froog nach Neechi in Zitte vu Käl di un Distanz. Alles in allem isch „Ich liebe Dich“ e Liebes-manifest in Mundart mit einzigartige Leeder die under d Hudd gehn un an däne mer sich eifach nicht satthere ka.

Kathrin Ruesch



Markus Manfred Jung
Nebelgischt
Vom Aufbrechen und
Ankommen

Bucher Verlag
ISBN 978-3-99018-608-4

19,80 Euro

Z Fueß vo Hohenegg ins Piemont

Großi Spannig am Aafang: Do isch ein furtgange vo däheim mit em e Rucksack ufm Buckel un suscht nüt. Isch grad no Lehrer gsi un macht jetz en Schnitt: Wandere, Richtig Süde. E bizzeli Angscht goht mit, aber au e großi Freud – un d Froog, was bleibt am End?

Im erschte Kapitel – Aufbruch – gohts s Wiesetal ufe un abe. Iikehre bi Fründ un Verwandte. D Sunne schint. Heimet – niene isch si schöner, dunkts ein.

Im 2. vo 40 Kapitel – Wagnis – gohts uf hochdütsch witter. De Wechsel zwüsche de Sprooch macht ein

wunderfitzig un s Läse gnauer: Ändert sich d Temperatur vo som e Text?

Im nökschte Kapitel wird gmischlet: Hochdütsch un Alemannisch. Des gfallt mer. Des passt. Unse-re Wanderer mueß kämpfe: Gwitter, umgestürzt Bäum. Un wider Hitz. Zecke. Unterm Fueß e luftigs Kisseli ... Er trifft fründliche Lüt, un immer wider kriegt er Bsuech, ungfroogt, vo Erinnerige. D Vergangeheit, si wanderet mit. Aber e großi Zfrideheit am End vo som e Tag: „... we mer sich selber d Glender baut vo de Freiheit. Wie storch isch mer do, wenn s Lebe vo eim innen use chunnt un nit vo usse iine.“

Aber des Buech heißt „Nebelgischt“. Un i gang uf d Suech nochem Nebel. I find en uf Site 97, s isch en alemannische Text „Dä Nebel“. Poetisch, atemlos, e Langgedicht, wo n i lutt läse due. Kinderangsch stigt uf „... was, wenn de nümmi witter weisch, was, wenn s di abe zieht, was ...“, de Nebel als Verschtecker, als Milchsuppe, Schlämpehutt, Nebelrauch un Nebel finschter ... En intensive Text, un doch numme e Bruchteil vom ganze Buech, vom e lange Wäg.

„Nebelgischt“ bschribt e Wanderig im Gliichzit-tige: geschtern, hüt un morn. S isch d Erfahrig, über Grenze z goh, inneri un üsseri. Un däbii e Teil vo de Natur z werde. Um di gloffene Kilometer – s sin ca. 550 – goht s nit, wenn im letschte Kapitel e großi Dankbarkeit ufschiint: „Ich kann dem Selbst vertrauen, nachdem ich mich ken-nengelernt habe, in Schwäche, in Stärke.“

D Illuschtrazione vo de Bettina Bohn begleite des Unterwägssii mit em e liichte Pinselschtrich: kei Tag mit sim Uf un Ab gliicht im andere. E schöns, e persönliches Buech.

Carola Horstmann

Mitglieder werbe oder Mitgliedschaft verschenke

S Gwicht vum e Verein mache sini Mitglieder us.
Nur wemmer viel sin, hemmer e Stimm, wu ghört wird.

Wer sich unser Rubrik „Mir begrieße unseri neue Mitglieder“ aluegt, derf sich mit uns fraie: Es kumme immer wieder neuu dezue. Aber es derfte ruehig noch meh sii. Drum isch jeder ufgforderet: Werbe Mitglieder un helfe mit, dass mir so „gewichtig“ bliibe, wie mer sin! Wer e neu Mitglied wirbt, wird au belohnt mit ere Tasche, wo drufstoht „I gang go lädele“ (siehe Bild).



were will oder nit. Im Fach „Geworben von“ wird derjenige iitrage, wo de Astupf gää het. Der kriegt dann au d Tasche zuegschickt. Unterschriibe mueß natirlich s neje Mitglied.

Wenn mer e Mitgliedschaft verschenke will, mueß mr sich jetz direkt an d Uschi Isele (Isele-Uschi@t-online.de, Tel. 07664/40 83 80) wende. Mit ihr wird deno alles Nähere besproche. E

Uf de nächschte Sitte isch e Formular abdruckt, was mer entweder kopiere oder usem Hefkli ustrenne un deno usfille kann. Es isch so ufbaud, dass mers fir veschiedeni Fäll nemme kann, z. B.

- **Mer will eifach Mitglied werre.** Do füllt mr alles unter „Beitretender“ us, entscheidet sich defir ob mer abbueche loo oder selber überwiise will un krizt es dementsprechende aa. Dezue krizt mr a, ob mr mit ere persönliche Begrüßung im Hefkli (was au ins Internet gstellt wird) iiverstande isch oder nit. Des miän mir wegenem neje Dateschutzgesetz wisse. Unterschriibe nit vergesse!

- **Mer het e Mitglied gworbe.** Au do wird s neje Mitglied unter „Beitretender“ iitrait, alles andere gliich gmacht, wie im vorherige Fall, d. h. s nej Mitglied mueß sich gliich entscheide, ob es im Hefkli begriäßt

Gschenk-Urkunde wird deno zuegschickt, je nachdem was usgmacht isch, an de Schenker oder de Beschenkte.

In jedem Fall s usgfillte Formular an d Gschäftsstell schicke (Hansjakobstraße 12, 79117 Freiburg) oder iiscanne und als Anhang per Mail an info@muettersproch-gsellschaft.de schicke.

Wichtig wegen des Datenschutzes: Artikel 13 und 14 EU-DSGVO verpflichtet uns, unsere Mitglieder, deren Daten wir verarbeiten, zur Datenverarbeitung im Verein zu informieren. Dazu erhalten Sie im Begrüßungsbrief ein Informationsblatt, das auch auf www.alemannisch.de/eip/pages/informationspflicht-dsgvo.php eingesehen und heruntergeladen werden kann.

fsn

Mitglied werde

Ich möchte Mitglied bei der Muettersproch-Gsellschaft werden

Beitretende/r

Geworben von

Name, Vorname

Name, Vorname

Geburtsdatum

Straße, Hausnummer

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

PLZ, Ort

Ich bin mit der persönlichen Begrüßung im Vereinsheft einverstanden.

Ich bin mit der persönlichen Begrüßung im Vereinsheft **nicht** einverstanden.

Telefon, E-Mail

Ich überweise den Beitrag (21,- Euro) am Anfang des Jahres

Bitte den Jahresbeitrag von meinem Konto abbuchen.

Ort, Datum

Unterschrift

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige die Muettersproch-Gsellschaft Freiburg e.V. Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Muettersproch-Gsellschaft Freiburg e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name, Vorname (Kontoinhaber), Straße, Hausnummer, PLZ und Ort

Kreditinstitut (Name)

DE
IBAN

BIC

Ort, Datum

Unterschrift

IBAN und BIC finden Sie auf der Rückseite Ihrer ec-Karte oder auf jedem Kontoauszug, falls nicht zur Hand genügt auch Ihre Konto-Nr. und Bankleitzahl

Muettersproch-Gsellschaft Freiburg e.V. · Gläubiger-Identifikationsnummer DE08ZZZ00000274723
Mandatsreferenz: Ihre Mitgliedsnummer (wird Ihnen mitgeteilt)

